



Die Vielfalt der Natur entdecken

Zahlreiche Veranstaltungen laden in diesem Frühjahr wieder zum Bummeln, Staunen und Genießen ein. Ob es sich um die bayernweite Umweltbildungskampagne „WasSerleben 2008“, die Landesgartenschau, die BayernTour Natur 2008 oder das Gartenfestival auf der Burg Trausnitz handelt - für jeden Geschmack dürfte etwas dabei sein. **Seiten 11/12**



BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Musterbeispiele für Ländliche Entwicklung:

Preisgekrönte Projekte

Landwirtschaftsminister Josef Miller vergab Staatspreise 2007/2008

Zwei herausragende gemeinschaftliche und öffentliche Projekte der Dorferneuerung und Flurneuordnung sowie vier vorbildliche private Sanierungsmaßnahmen hat Landwirtschaftsminister Josef Miller bei einem Festakt in der Münchner Residenz jeweils mit einem Staatspreis ausgezeichnet. Der mit 6.000 Euro dotierte Staatspreis ging heuer an die Verfahren Gremheim und Blindheim (Landkreis Dillingen), den mit 4.000 Euro dotierten Staatspreis bekam der Freiwillige Nutzungsaustausch Aschach (Landkreis Bad Kissingen).

Staatspreis-Urkunden gab es auch für ein Jurahaus in Biberg (Landkreis Eichstätt), ein Korbhaus mit Scheunenmuseum „Fossa Carolina“ in Graben (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen), ein Bürgerhaus in Lupburg (Landkreis Neumarkt i. d. Opf.) und ein Wirtshaus mit ehemaligem Wohnhaus in Mürsbach (Landkreis Bamberg). Außerdem überreichte der Minister 16 Sonderpreise und elf Anerkennungen.

Unterschiedliche Interessen in Einklang bringen

In den Flurneuordnungen Blindheim und Gremheim mit insgesamt 2.800 Hektar bestand die Aufgabe darin, die Interessen zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Hochwasserschutz in Einklang zu bringen.

Staatspreis-Urkunden gab es auch für ein Jurahaus in Biberg (Landkreis Eichstätt), ein Korbhaus mit Scheunenmuseum „Fossa Carolina“ in Graben (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen), ein Bürgerhaus in Lupburg (Landkreis Neumarkt i. d. Opf.) und ein Wirtshaus mit ehemaligem Wohnhaus in Mürsbach (Landkreis Bamberg). Außerdem überreichte der Minister 16 Sonderpreise und elf Anerkennungen.

nung waren dort nur wenige ökologische Strukturen vorhanden. Selbst die zahlreichen Mulden wurden für den Feldfruchtanbau genutzt. Bereits kleinere Hochwässer überschwemmten diese Mulden einschließlich vieler der Acker (84 %) und Wiesen (16 %). Nun halten 194 Hektar Mulden, von denen viele vertieft und erweitert wurden, sowie neu angelegte Gräben das Hochwasser (rund 1 Mio. m³) länger in der Landschaft zurück, ohne den Abfluss zu beschleunigen und reduzieren die Häufigkeit von Hochwasserschäden immens. Hinzu kommt eine zweite und besondere Funktion der Mulden und Gräben: Als im Grundbuch gesicherte Streuwiesen tragen sie zusammen mit weiteren 69 Hektar extensiv genutzten Wiesen mit Flachwassermulden und Wiesen-

Vormerken!
19. Juni
2008

(Fortsetzung S. 4)

Energie-Profis für Kommunal-Profis:

Energie für Bayerns Kommunen!

Mehr Wissen setzt Energie frei. Die Bayerische Gemeindezeitung bietet in Kooperation mit Bayerischem Gemeindetag und Bayerischem Städtetag beim Info-Tag für Kommunen am 19. Juni 2008 im Garching Bürgerhaus umfassendes Know-how. Weitere Informationen in den nächsten Wochen unter: www.gemeindezeitung.de.



Maximilian Preysing. Bild: Haus der Bayerischen Geschichte

bvv-Landestagung in Mühldorf am Inn:

Regionaler Lotse im Informationsdickicht

Bei der diesjährigen Landestagung des Bayerischen Volkshochschulverbandes e.V. in Mühldorf am Inn verwies bvv-Präsident Josef Deimer darauf, dass es für den Staat und für die Kommunen eine unabdingbare Aufgabe sei, landesweit und flächendeckend lebenslanges Lernen zu ermöglichen. Nur mit entsprechender Unterstützung könne das Prinzip „Bildung für alle“ realisiert werden. Deimer brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, dass der Landtag vor kurzem beschlossen habe, das Budget für die Erwachsenenbildung zu erhöhen.

Drei Millionen Menschen besuchen pro Jahr Kurse der bayerischen Volkshochschulen. Darüber hinaus „prägt stolze 55 Jahre ihres Lebens das Thema Erwachsenenbildung die Menschen im Durchschnitt - bei steigender Tendenz“, so der Salzburger Landtagspräsident Jo-

hann Holztrattner. Gründe hierfür seien die demografische Entwicklung sowie das wachsende Bedürfnis in der Gesellschaft, sich auf verschiedenen Gebieten Fachwissen zu erwerben.

Holztrattner hob die wichtige Rolle von grenzüberschreitenden

Eröffnung der Bayerischen Landesausstellung 2008:

Adel in Bayern

Ritter - Grafen - Industriearbeiter

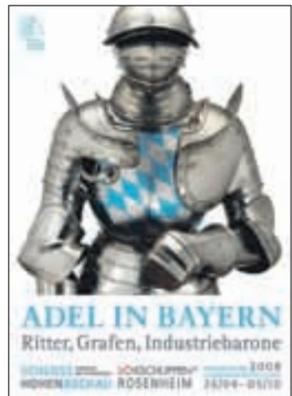
Bis 1919 fielen Sie in Ihrer Alleinstellung auf; geachtet und manchmal auch gefürchtet. Dann reihten sie sich in das Volk ein. Wenn man sie heute zu Hauf und vereint an einem Ort antrifft, dann erkennt man sie, die Adeligen. Gestus, Sprache, Kleidung, Frisur und der Umgang unter Gleichen, das hebt sie eben auch heute noch ab von denen, die diese „Weißen“ nicht erbt haben. So war es auch anlässlich der Eröffnung der sehr sehenswerten Doppelausstellung „Adel in Bayern: Ritter - Grafen - Industriearbeiter“ in Rosenheim und Hohenaschau. Dr. Thomas Goppel, Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, hielt die Festansprache und zog einen vielfältigen Bogen um die heute nicht mehr elitäre, aber ehrenwerte Gesellschaft. Rosenheims Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer, Aschachs Erster Bürgermeister Kaspar Öttl, auf den die Initiative zu dieser Landesausstellung zurück geht, und Dr. Richard Loibl, neuer Direktor des veranstaltenden Hauses der Bayerischen Geschichte, unterstützten den Kunstminister mit ihren Eröffnungsreden tatkräftig.

Bürgermeister Öttl bekräftigte wie hervorragend sich Aschau als Ausstellungs- und Veranstaltungsort eignet. Immerhin gehört der Ort mit seiner 22-bändigen Quellenedition zu den am besten dokumentierten historischen Stätten nicht nur im Freistaat. „Aschau war und ist etwas Be-

Minister Goppel. Zahlreiche Burgen und Schlösser, Schlossgärten und Schlossbrauereien zögen immer wieder Tausende von Besuchern an und dokumentierten gleichzeitig die Strahlkraft der verschiedensten Regionen des Landes.

Zwei Ausstellungsorte

Einen fundierteren Einblick in die sehr abwechslungsreiche Geschichte des bayerischen Adels bietet diese Landesausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte. Dass sie an zwei Orten stattfindet, ist eine Besonderheit. In Rosenheim ist im berühmten (Fortsetzung auf Seite 4)



sonderes: eine Adelsresidenz und wirtschaftliches Zentrum einer Adels Herrschaft,“ unterstrich HDBG-Chef Loibl. Die Rosenheimer Oberbürgermeisterin wiederum bedankte sich ausdrücklich bei Loibls Amtsvorgänger, Prof. Dr. Claus Grimm, auf dessen Initiative hin die beiden Ausstellungsorte gemeinsam ausgewählt worden waren.

Die Bayerische Landesausstellung 2008 ist einer Gesellschaftsgruppe gewidmet, die über viele Jahrhunderte das politische und kulturelle Geschehen prägte.

„Dass sich blaublütige Adelige unter weiß-blauem Himmel schon immer wohl fühlten, versteht sich von selbst,“ resümierte

Neues von Sabrina



Als Symbol weltumspannender Freiheit wertet der Chef unserer Vorzimmerperle das WWW. Dagegen können weder Puritaner noch Controlletts etwas ausrichten, ist doch laut Zukunftsforscher Naisbitt „die neue Quelle der Macht nicht mehr das Geld in der Hand von wenigen, sondern Information in den Händen von vielen.“ **Seite 3**

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker



Von links: Günther Knoblauch, Erster Bürgermeister von Mühldorf, Kultusstaatssekretär Bernd Sibler, Dr. Hans Vontobel, Zürich, bvv-Präsident Josef Deimer, Karl Heinz Einfeld, 1. Vorsitzender des Bayerischen Volkshochschulverbandes, Johann Holztrattner, Präsident des Salzburger Landtags.

Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Kabinetts beschließt Eckpunkte für Dienstrechtsreform	... 2
Bessere Lebensmittelkontrolle tut Not	... 2
Novelle des Stiftungsrechts	... 2
Deutsche Bahn kassiert ihre treuesten Kunden ab	... 3
Immobilienmärkte im Fokus	... 3
Berufsperspektiven für junge Menschen	... 3

GZ-Fachthemen:	
Kommunalfinanzen	... 5 - 9
Wasser · Abwasser	... 10/11
Grünanlagen · Kommunalfahrzeuge	... 12/13

Aus den bayerischen Kommunen	... 14 - 16
------------------------------	-------------

Kabinetts beschließt Eckpunkte für Dienstrechtsreform:

Leistung wird stärker honoriert

Beckstein: „Wichtiger Schritt für zukunftsfähiges Dienstrecht“
Huber: Neue Beförderungssämter für Grund- und Hauptschullehrer

Der Freistaat schafft ein neues leistungsorientiertes Dienstrecht für die Beamtinnen und Beamten in Bayern. Wie Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein und Finanzminister Erwin Huber nach der Kabinettsitzung betonten, sind die beschlossenen Eckpunkte zur Dienstrechtsreform ein erster großer Schritt für ein eigenständiges bayerisches Besoldungs-, Versorgungs- und Laufbahnrecht. Beckstein: „Die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes leisten täglich einen unverzichtbaren Beitrag zum Funktionieren von Staat und Gesellschaft. Eine dienstleistungsorientierte und effiziente Verwaltung ist ein wesentlicher Faktor für den Standort Bayern im nationalen und internationalen Wettbewerb.“

Motivierte und qualifizierte Mitarbeiter seien das wichtigste Potential einer guten Verwaltung. Grundlage der Leistungsfähigkeit der Verwaltung wiederum sei ein modernes und zukunftsfähiges Dienstrecht. „Unsere Eckpunkte verschaffen dem Dienstrecht eine neue Qualität“, so der Ministerpräsident.

Gemeinsam erarbeitet

Huber betonte, dass die neuen Regelungen das Ergebnis eines ausführlichen Dialogprozesses sind. Nachdem die Länder durch die Föderalismusreform im Jahr 2006 die Gesetzgebungskompetenzen im Besoldungs-, Laufbahn- und Versorgungsrecht erhalten haben, fand noch Ende 2006 das große bayerische Dienstrechtssymposium als Auftaktveranstaltung statt. Daran schlossen sich 2007 und 2008 eine Reihe von Fachhearings sowie eine Vielzahl von Gesprächsrunden zu den einzelnen Themen des

Dienstrechts an. Huber: „Wir haben mit einer Politik des Dialogs die neuen Regelungen für den Öffentlichen Dienst gemeinsam erarbeitet und wollen damit die Zustimmung der Menschen gewinnen.“

Beförderungssämter

Die erörterten Eckpunkte bilden nach den Worten von Finanzminister Erwin Huber die Grundlage für die Neuausrichtung des Dienstrechts. „Im Mittelpunkt der Reform steht das Leistungsprinzip. Beförderungen sind der stärkste Ausdruck dieses Leistungsprinzips. Deshalb wollen wir die Beförderungsmöglichkeiten für leistungsstarke Beamte in allen Bereichen deutlich ausweiten“, erklärte Huber. Für Grund- und Hauptschullehrer soll es künftig zwei neue Beförderungssämter geben, die nicht an die Wahrnehmung einer zusätzlichen Funktion gebunden sind. Dies ist im

Volksschulbereich bundesweit einmalig. Für Realschullehrer wird ebenfalls ein funktionsloses Beförderungssamt eingeführt. Auch für die Beamtinnen und Beamten des Freistaats, die in anderen Bereichen arbeiten, sind mehr Beförderungsmöglichkeiten geplant. Das Grundgehalt der Professorinnen und Professoren wird angehoben.

Leistungszulagen

Die stärkere Leistungsorientierung kommt auch beim Aufstieg in den Stufen der Gehaltstabelle zum Ausdruck. „Gute Beamte sollen künftig in den Stufen der Grundgehaltstabelle beschleunigt vorrücken. Alternativ oder zusätzlich ist auch die Einführung von befristeten Leistungszulagen möglich“, erläuterte Huber. Daneben soll es bei den Leistungsprämien bleiben. Für Leistungsprämien und Leistungszulagen ist eine Verdoppelung des bisherigen Budgets geplant. Die jährliche Sonderzahlung bleibt bestehen und wird nicht zur Finanzierung verwendet. Sie wird vielmehr in der bisherigen Höhe fortgeführt, die zum Teil deutlich über dem Niveau des Bundes und der anderen Ländern liegt.

Flexibilisierung des Laufbahnsystems

Ein weiteres Ziel ist die weitestgehende Flexibilisierung des bestehenden Laufbahnsystems. Die Laufbahngruppen des einfachen, mittleren, gehobenen und

höheren Dienstes sollen durch eine einzige Laufbahn ersetzt werden. Huber: „Das ist eine weitreichende Neuerung, die einen bedeutenden Reformschritt und eine historische Weichenstellung darstellt.“ An die Stelle der bisherigen Vielzahl von über 300 Fachlaufbahnen sollen künftig nur noch einige wenige Fachlaufbahnen treten, die fachlich verwandte Aufgabenfelder bündeln. So sollen z.B. die jetzt getrennten Fachlaufbahnen der Steuerverwaltung und der Staatsfinanzverwaltung künftig fachliche Schwerpunkte der Fachlaufbahn Verwaltung und Finanzen bilden ebenso wie der veterinärtechnische Dienst und die Lebensmittelkontrolle in der Fachlaufbahn Gesundheit. Das Laufbahnrecht wird damit flexibler, unbürokratischer und noch leistungsorientierter.

Auf der Grundlage des gefas-



sten Kabinettsbeschlusses werden nun die Spitzenverbände der Beamtinnen und Beamten, der Landespersonalausschuss, die Frauenbeauftragte und der Behindertenbeauftragte der Staatsregierung formell beteiligt. Im Anschluss daran befasst sich der Ministerrat erneut mit den Eck-

punkten, um diese zu beschließen. Noch vor der Sommerpause wird Finanzminister Huber im Bayerischen Landtag eine Regierungserklärung zu den Eckpunkten abgeben. Die Gesetzentwürfe zur Umsetzung der Eckpunkte folgen in der nächsten Legislaturperiode. □

Bessere Lebensmittelkontrolle tut Not

Schlussbericht des Untersuchungsausschusses im Landtag - Der Parteienstreit geht weiter

Das System der staatlichen Lebensmittelkontrolle durch Stadt und Kreisverwaltungsbehörden in Verarbeitungs- und Handelsbetrieben muss weiter verbessert werden. Das ist die einzige gemeinsame Forderung aller drei Landtagsfraktionen als Ergebnis der fast zweijährigen Überprüfung von Aufsehen und Ekel erregenden Fällen in Bayern ansässiger Firmen, insbesondere der Fleischverwertung. Ansonsten endete der auf Oppositionsantrag einstimmig eingesetzte parlamentarische Untersuchungsausschuss in politischem Streit.

Während die CSU von kriminellen Einzelfällen sprach, die bei allen Bemühungen genau so wenig zu verhindern seien wie Bankraub, warfen SPD und Grüne Staatsregierung und CSU eine „Kultur des Wegschauens“ vor. Ausgelöst durch Funde falsch etikettierter, nicht zum Verzehr zugelassener Wildfleischabfälle in einer Passauer Firma und weitere, größtenteils nicht durch die amtlichen Kontrolleure, sondern

(SPD) blieb bei den Vorwürfen die CSU versuche, ihre Verwaltung reinzuwaschen. Es gebe nach drastischem Personalabbau viel zu wenig und nicht sachgerecht eingesetzte Kontrolleure. Das betreffe die Amtstierärzte und die amtlich beauftragten Veterinäre. In einem Fall sei politische Einflussnahme nachgewiesen. Adi Sprinkart, der Landwirtschaftsexperte der Grünen sprach von „Einladung zum Betrug“. Die „Kultur des Wegschauens“ gehe „in Richtung Komplizenschaft.“

Änderungen im Kontrollsystem

Welche Änderungen es im Kontrollsystem geben wird, blieb im Landtag zunächst offen. Im September 2007 einigten sich die Verbraucherschutzminister von Bund und Ländern darauf, Schlachtabfälle mit fluoreszierender Lebensmittelfarbe oder durch Geruchsstoffe zu kennzeichnen; wenn nicht durch EU-Verordnung, dann im nationalen Alleingang. Die Landtagsopposition schlug jetzt vor, die Lebensmittelkontrolle aus dem kommunalen Bereich herauszunehmen und zu einer eigenen staatlichen Behörde zu machen. Häufiger Wechsel der Kontrolleure und viel mehr unangemeldete Kontrollen seien notwendig.

Kreuzer zeigte sich positiv für Veränderungen, legte sich jedoch nicht fest. Er verwies darauf, dass es bereits Konsequenzen gebe, soweit einschlägige EU-Vorschriften vom Bund in deutsches Recht umgesetzt wurden. Wegen der globalen Handelsbeziehungen bleibe es aber eine komplizierte und nicht zuletzt teure Aufgabe. **rm**

Hochkarätig strafbare Handlungen

Nach 35 Sitzungen mit der Vernehmung von 120 Zeugen und Sachverständigen endete letzten Herbst die Beweisaufnahme. Im April legte die CSU den Abschlussmehrheitsbericht vor, dem die Opposition einen gemeinsamen Minderheitenbericht gegenüberstellte.

Ausschussvorsitzender Thomas Kreuzer (CSU) sprach von „hochkarätig strafbaren Handlungen“, auch von Schlamperei bei der Kontrolle. Letztlich handle es sich aber um Einzelfälle. Ein größeres Behördenfehlverhalten oder gar „Kungelei“ und politische Einflussnahme seien im Ausschuss nicht festgestellt worden. Er gab zu bedenken, dass eine lückenlose Kontrolle der Tag und Nacht arbeitenden Betriebe einen Aufwand erforderten, der jenseits jeglicher Machbarkeit liege. Der Opposition warf er vor, einen politischen Skandal inszeniert zu haben.

Der stellvertretende Ausschussvorsitzende Herbert Müller

Novelle des Stiftungsrechts

Bayern will seine führende Stellung als Stiftungsstandort weiter ausbauen. Das Kabinetts hat den Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Stiftungsgesetzes nunmehr beschlossen.

Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel betonte, dass mit der Novelle den ehrenamtlich engagierten Stiftungsorganen als auch den Aufsichtsbehörden ihre Arbeit erleichtert werden solle. Trotzdem werde die bewährte Qualität der Stiftungsaufsicht als Garant für die nachhaltige Erfüllung des Stifterwillens nicht in Frage gestellt.

Als konkrete Beispiele der Novellierung nannte der Minister Erleichterungen im Bereich der Vermögensverwaltung, die Reduzierung der bisherigen Genehmigungs- und Anzeigenvorhalte auf besonders riskante Fälle sowie eine deutliche Vereinfachung bei der Rechnungsprüfung.

Seit der letzten Novellierung des Gesetzes im Jahr 2001 ist die

Zahl der nicht-kirchlichen rechtsfähigen Stiftungen in Bayern um knapp die Hälfte von 2.000 auf fast 3.000 gestiegen. „Diesen Trend gilt es fortzusetzen und zu verstärken. Bayern ist ein führender Stiftungsstandort und will dies auch bleiben“, so Goppel. Allen Anzeichen zufolge werde der Stiftungsboom auch in den nächsten Jahren weiter anhalten.

Neben den gesetzlichen Rahmenbedingungen der Länder und des Bundes liege dies an der demographischen Entwicklung in Deutschland: eine vermögende Generation komme zum Teil ohne Erben ins Rentenalter. Der vom Ministerrat gebilligte Gesetzentwurf hält nach den Worten Goppels die richtigen gesetzgeberischen Antworten auf diese Entwicklung bereit. □

Bitte Geburtstage und neue Adressen melden

Liebe Leserinnen und Leser, an dieser Stelle veröffentlichen wir seit vielen Jahren die runden Geburtstage der bayerischen Bürgermeister, Oberbürgermeister und Landräte. Nach den Kommunalwahlen stimmen viele unserer Daten nicht mehr. Bitte geben Sie uns umgehend die Änderungen bekannt.

Auch zahlreiche Bezieher, die als ehrenamtliche Mandatsträgerinnen und Mandatsträger die Bayerische Gemeindezeitung von ihren jeweiligen Gebietskörperschaften erstattet bekommen, müssen umgemeldet werden. Bitte denken Sie auch daran, bei Ihren konstituierenden Sitzungen abzufragen, wer künftig die Bayerische Gemeindezeitung beziehen möchte. Nutzen Sie unsere günstigen Konditionen bei Sammelbestellungen!

Kommunale Entscheidungsträger sind auf qualifizierte Fachinformationen angewiesen. Die Bayerische Gemeindezeitung unterstützt sie dabei. □

Regionaler Lotse ...

(Fortsetzung von Seite 1) dem Networking und insbesondere die gute Zusammenarbeit, die zwischen Österreich und Bayern existiert, hervor. Exemplarisch nannte er die gemeinsame Weiterbildungsdatenbank. Die IBM in Salzburg sei - bezogen auf den süddeutschen Raum und den Westen Österreichs - die größte Bildungsmesse. Interessenten könnten dort einen gemeinsamen Informationsstand für beide Regionen besuchen. Außerdem verwies der Präsident des Salzburger Landtags auf die Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung/Weiterbildung der EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein.

Lernen als Lebenselixier

In seiner Festrede mit dem Titel „Lernen als Lebenselixier“ stellte Dr. Hans Vontobel aus Zürich die von ihm gegründete Stiftung „Kreatives Alter“ vor, die sich der Förderung älterer Menschen widmet. Vontobel kritisierte, dass viele Senioren trotz ihrer immer noch großen Leistungsbereitschaft und -fähigkeit ausgegrenzt würden. Seine Stiftung engagiert sich dafür, diese verstärkt in berufliche und öffentliche Aufgaben einzubinden.

Kooperationen

Karl Heinz Eisfeld, Erster Vorsitzender des bvv, plädierte seinerseits dafür, Kooperationen mit Partnern auf regionaler und überregionaler Ebene in Zukunft verstärkt zu fördern, da der Bildungsbereich sich zunehmend zu einem hart umkämpften Markt entwickle. Das Credo „Lernen im Lebenslauf“ präge die künftigen Aufgaben der Volkshochschulen. „Wir helfen Menschen, den Beginn neuer Lebensphasen besser zu bewältigen“, betonte Eisfeld, der ebenso

wie nachfolgend Kultusstaatssekretär Bernd Sibler auf die Bedeutung des Begriffs „lebenslanges Lernen“ einging.

Passende Angebote

Laut Sibler kommt es beim „lebenslangen Lernen“ darauf an, Menschen in jedem Lebensalter die passenden Weiterbildungsangebote zu machen, abgestimmt auf die Regionen, in denen sie zu Hause sind. Den Volkshochschulen vor Ort wies Sibler hierbei die wichtige Rolle des jeweiligen „regionalen Lotsen im Dickicht verfügbarer Informationen“ zu.

Vorbild Mühldorf

Ein Vorbild für „regionale Stärke in einer globalisierten Welt“ ist Sibler zufolge die Stadt Mühldorf am Inn, seit 60 Jahren offizielles Mitglied des bvv. Die Förderung von Bildung und Kultur sei dort Chefsache - „in enger Zusammenarbeit mit den kreativen Kräften der Erwachsenenbildung“ unterstrich Mühldorfs Stadtoberhaupt Günther Knoblauch. So seien im vergangenen Jahr mehr als 30.000 Besucher zu rund 250 Veranstaltungen in das Kulturzentrum Haberkasten und in den Stadtsaal gekommen. Knoblauchs Prognose: „Bildungs- und Familienpolitik vor Ort werden in Zukunft die Kriterien für Familien und Betriebe sein, wo sie leben wollen und wo sie produzieren können.“

Wie Knoblauch ergänzte, besuchten zahlreiche Unternehmen in der Region Schulungen der vhs Mühldorf in den Bereichen Fremdsprachen, EDV und Schlüsselqualifikationen. Gefragt seien zudem Kurse, die Jugendliche bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz und der Berufswahl unterstützen sowie Angebote für Migranten. **DK**

Wir gratulieren

ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Georg Otter
83536 Gars am Inn
am 13.5.

Bürgermeister Franz Ketzner
84549 Engelsberg
am 17.5.

Bürgermeister Heinz Nätscher
97857 Urspringen
am 18.5.

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Erwin Horn
96274 Schneckenlohe
am 1.6.

Bürgermeister Friedrich Hertle
86754 Munningen
am 20.5.

Bürgermeister Peter Schön
97618 Wülfershausen
am 20.5.

Bürgermeister Hans Buhl
87538 Bolsterlang
am 22.5.

Bürgermeister Joachim Hanisch
92436 Bruck i. d. Opf.
am 25.5.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Walter Traubeneder
94501 Aidenbach
am 22.5.

Bürgermeister Hubert Buhl
87527 Sonthofen
am 22.5.

Bürgermeister Michael Asam
86971 Peiting
am 25.5.

Bürgermeister
Josef Haselbeck
84100 Niederaichbach
am 26.5.

Bürgermeister
Clemens Weihmeyer
86836 Obermeitingen
am 27.5.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Reinhold Klein
91484 Sugenheim
am 22.5.

Bürgermeister Bernd Fessler
83109 Großkarolinenfeld
am 22.5.

ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Karl Ecker
84072 Au i.d. Hallertau
am 25.5.

Bürgermeister Albert Nickl
92676 Speinshart
am 31.5.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Stephan Gawlik
94538 Fürstenstein
am 1.6.

Immobilienmärkte im Fokus

Tagung des Instituts für Entwicklungsforschung im ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens e.V. in Ansbach

Den „Immobilienmärkten im ländlichen Raum“ widmete sich die diesjährige Tagung des Instituts für Entwicklungsforschung an der Universität Bamberg im Sitzungssaal des Bezirksrathauses Ansbach. Nach einem Grußwort von Bezirkstagspräsident Richard Bartsch und einer Einführung in das Thema durch Dr. Tobias Chilla von der Universität Luxemburg stand ein Vortrag von Dr. Harald Standl (Uni Bamberg) über „Aktuelle Trends und mittelfristige Prognosen der Wohnungsmarktentwicklung in der oberfränkischen Peripherie“ im Blickpunkt des Interesses.

Während zu den vielfältigen Problemen von Schrumpfungsräumen in den Neuen Bundesländern im Verlauf der zurückliegenden Jahre bereits intensiv geforscht wurde, sind entsprechende raumwissenschaftliche Forschungen zu Entwicklungen im

ausschließlich auf Textilverarbeitung und insbesondere auf Porzellanherstellung basierenden Altindustrieregion am östlichen Rand des bayerischen Regierungsbezirks Oberfranken, mit jeweils direkter Grenzfläche zur Tschechischen Republik.

wie einen wachsenden Leerstand von Wohnraum.

Aufgrund der vorgestellten Ergebnisse erscheint es laut Standl fragwürdig, ob die bisher übliche grobe Differenzierung in Kategorien wie „Ostdeutschland ist gleich Schrumpfungsräum“ und „Westdeutschland ist gleich Wachstumsraum“ noch haltbar ist. Denn der negative demographische Wandlungsprozess kommt auch in Teilen der alten Bundesländer gar nicht mehr so sehr „auf leisen Sohlen“ daher, wie bislang angenommen wird.

Tief greifende Veränderungen in der Siedlungsstruktur

Für die kommenden beiden Jahrzehnte müsse vielmehr auch im generell demographisch und sozioökonomisch wachsenden Bayern von tief greifenden Veränderungen in der Siedlungsstruktur des peripheren ländlichen Raumes ausgegangen werden, die man durchaus als (zumindest partielle) postmoderne Wüstungserscheinung bezeichnen könne, sagte Standl. Die Extremregion Nordost-Oberfranken spiele in der Schrumpfungsentwicklung eine Vorreiterrolle. Daher sei es besonders wichtig, hier mit Forschungen anzusetzen.

Vermarktung zunehmend schwieriger

„Für die Anbieter von Immobilien im strukturschwachen peripheren ländlichen Raum wird deren Vermarktung zunehmend schwieriger“, prognostizierte der Privatdozent. Es scheine daher dringend geboten, dem Beispiel der neuen Bundesländer zu folgen und Modellregionen auszuweisen, um adäquate Lösungsansätze gegen zunehmenden Leerstand von Wohnraum und zukünftige „Wüstungserscheinungen“ im Siedlungsbild zu konzipieren. Bislang fehle dazu von landesplanerischer Seite in Bayern allerdings noch die notwendige Einsicht bzw. Handlungsbereitschaft.

Marktanpassungsstrategien

Lokale Marktanpassungsstrategien wie der in Selb praktizierte „Stadtumbau-West“ brächten nur punktuellen und kurzfristigen Erfolg. Für den peripheren ländlichen Raum mit seiner Vielzahl an kleinen Gemeinden und Gemeindeteilen seien derartige Projekte ungeeignet, „weil Leerstand von Wohnraum dort vor allem Immobilien betrifft, die sich in individuellem Eigentum befinden“. Deren Besitzer hätten die ökonomischen Auswirkungen des demographischen Wandels mit zunehmenden Nachfragedefiziten auf dem Wohnungsmarkt selbst zu tragen. Ob vor diesem Hintergrund zukünftig staatliche Zuschussprogramme für den Abriss von überzähligen Gebäuden aufgelegt werden, sei derzeit nicht abzusehen, erklärte Standl.

Verfall der Immobilienwerte

Nachdem Oberbürgermeister Wolfgang Kreil den „Verfall der Immobilienwerte im ländlichen Raum“ thematisiert hatte, referierte Heinz-Peter Hungbaur, Marktbereichsleiter Vertrieb der Bayerischen Landesbausparkasse, über die „Entwicklung von Immobilienmärkten im ländlichen Raum am Beispiel Mittelfrankens aus Sicht einer Bausparkasse“. Nachfolgend fand eine ansprechende Podiumsdiskussion mit den Referenten und Dr. Andrea Kluxen, der Bezirksheimatpflegerin von Mittelfranken, statt. **DK**

Gestern hat mein Chef gesagt ...



„Stell Dir vor, die Weltrevolution wird 15 und keiner geht hin.“ Mein Chef, der Bürgermeister, erhob ein Glas Dunkel der örtlichen Brauerei und prostete auf den Geburtstag des World Wide Web, kurz WWW. Denn mit diesem weltumspannenden Netz öffneten sich 1993 die Schleusen, die das Internet bis dahin in einem wissenschaftlichen Elfenbeinturm gehalten hatten. Ein Kosmos an Information und Kommunikation ergoss sich über eine bis heute exponentiell wachsende globale Gemeinde von Anwendern.

Das Web hat sicherlich unser Leben mehr und tiefergreifender verändert, als manch andere Umwälzung, die Zeitgenossen oder Nachkommen gerne als welthistorisch feiern. Denn die Welt ist buchstäblich zum Dorf geworden. Das Internet ist der Marktplatz, auf dem alle handeln und tauschen, es ist der Kirchplatz, auf

Nachschlagewerke quantitativ mehr recherchiert wird, als über den klassischen Weg der Bibliothek. Jede Organisation, jede Partei, jeder Kandidat verweist Interessenten, die mehr wissen wollen auf die www-Adresse. In nicht wenigen Fällen bekommt man überhaupt keine gedruckten Informationen an die Hand und wird rein auf den Internetauftritt verwiesen. In Blogs und Weblogs wird gequatscht, getratscht, diskutiert und der Gedankenaustausch globalisiert.

Die Nutzung des Internets hat uns meiner Meinung nach informeller und legerer gemacht. Wenn Sie Ihre Post durchsehen merken Sie es sicherlich auch: Der Unterschied zwischen einem Brief und einer Mail ist himmelweit. Da wird ans Rathaus gemailt und das Schreiben mit „Hallo Leute“ begonnen und mit „so long“ beendet. Das schnelle Drücken auf den Sendebutton verführt zu Unüberlegtheit und Schlamperei – übrigens auch in der Orthographie. Einen Brief muss man schreiben, ausdrucken, unterschreiben, in den Umschlag stecken, Marke drauf, zum Postkasten bringen – da hat man viel Gelegenheit zu überlegen, ob das Schreiben wirklich sein muss, wenn ja, ob es so scharf ausfallen muss etc. etc.

Mein Chef, der Bürgermeister, hat sein Glas nicht wegen diesen alltäglichen Dingen, sondern aus einem anderen Grund auf das WWW erhoben: Für ihn ist es ein Symbol weltumspannender Freiheit. Ob kubanische Gerontokraten, nordkoreanische Stalinisten, iranische Mullahs, saudi-arabische Puritaner oder chinesische Controlletts – gegen die Macht des Netzes steht jede Repression über kurz oder lang auf verlorenem Posten. Die Gedanken sind frei und durch das „web“ können sie auch zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte wirklich überall hin fliegen. Dazu passt der Satz auf dem heutigen Kalenderblatt. Er stammt vom amerikanischen Zukunftsforscher John Naisbitt, der den Begriff Megatrend geprägt hat: „Die neue Quelle der Macht ist nicht mehr das Geld in der Hand von wenigen, sondern Information in den Händen von vielen“.

Ihre
Sabrina

Weltumspannende Freiheit im WWW

dem man sich trifft, es ist das Hauseck, an dem getratscht wird, für einige ist er der verschwiegene Ort, an dem sich Sehnsüchte befriedigen lassen. Seltsam, dass dieses Jubiläum so wenig Beachtung gefunden hat.

Vielleicht, weil den Leuten die Sache trotz ihrer Unverzichtbarkeit doch noch ein bisschen unheimlich ist. Bei all unseren Aktivitäten im Netz hinterlassen wir zum Beispiel jede Menge Spuren über uns: Was wir gerne konsumieren, wo wir einkaufen, wohin wir reisen, mit wem wir Kontakt haben. Da braucht man keinen Bundestrojaner, um an umfassende Informationen über eine Person zu kommen – wir liefern sie durch unsere Surfgewohnheiten gratis und franko.

Dennoch: Das Internet ist zum täglichen Begleiter geworden und hat Gewohnheiten sowie Verhaltensweisen tiefgreifender beeinflusst, als man es sich gemeinhin bewusst macht. Die Leute informieren sich anders. Nicht nur, dass die Kanzlerin und der Bürgermeister ihre aktuelle Politik via Podcast an die Öffentlichkeit bringen. Fachleute gehen davon aus, dass heutzutage über Suchfunktionen oder internetbasierte

Die Bauhütte Dreipass:

Berufsperspektiven für junge Menschen

Die Museumspädagogische Werkstatt Schloss Oberzenn betreibt ein neues Projekt zur Berufsfindung und Erhaltung des kulturellen Erbes

Im Jahre 1997 wurde das Blaue Schloss in Oberzenn nach 30jähriger Restaurierungszeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seitdem ist es ein Publikumsmagnet und ein besonderes Ausflugsziel. Im Jahre 2000 wurde in dem unmittelbar benachbarten Roten Schloss eine Museumspädagogische Werkstatt in Privatinitiative gegründet. Hier bietet sich den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, Eindrücke, die während der Führung im Blauen Schloss entstanden sind, weiter zu vertiefen. Sie sollen durch die Aktivitäten in der Werkstatt ergänzend zu den visuellen Eindrücken, die sie im Blauen Schloss gewonnen haben, die Materialien der Zeit „begreifen“ und das „Sehen“ lernen.

Durch die Arbeit der Museumspädagogischen Werkstatt wird frühzeitig bei den jungen Menschen, ebenso wie bei den erwachsenen Besuchern Interesse, Bewusstsein und Verständnis für Geschichte, Kunstgeschichte und Denkmalpflege geweckt und so für die Verantwortung zur Erhaltung unserer Kulturgüter geworben.

Junge Menschen motivieren

Motiviert durch die Erfolge und Resonanz ihrer Museumspädagogischen Werkstatt Oberzenn (MPW) und durch die Ehrung und Wertschätzung des bayerischen Kultusministeriums, entwickelte die Gründerin Edith Schoeneck M.A. neben einer Kinderuniversität in Verbindung mit der Fachhochschule Ansbach und der Kinderakademie für Denkmalpflege das Konzept „Die Bauhütte Dreipass“.

Die Bauhütte Dreipass ist ein mobiles, an jedem Ort einsetzbares Bildungsinstitut und Dienstleister, um junge Menschen für den Erhalt der Denkmäler zu sensibilisieren und sie

pflüge, Universität und Arbeitsamt übernimmt für das jeweilige Projekt die gesamte Koordination und Organisation. So führt die Bauhütte Dreipass an außerschulischen Lernorten wie Museen, historischen Gebäuden, historischen Plätzen oder in Handwerksbetrieben Bildungs- und Informationsveranstaltungen durch.

Über die Schulter schauen

Während einer spannenden, kommunikativen Einführung in die Geschichte der jeweiligen Stadt, in der die Bauhütte zu Gast ist, werden historische, kunsthistorische und kulturelle Hintergründe behandelt und in

(Fortsetzung auf Seite 4)



Vor dem roten und dem blauen Schloss derer von Seckendorff in Oberzenn informieren sich junge Menschen über vielfältige Berufsbilder im denkmalpflegerischen Bereich. □

Anzeigen in der

GZ

Ihre Ansprechpartnerin:
Viktoria Bertele

Telefon: 08171/9307-11

Fax: 08171/80514

Internet: <http://www.gemeindezeitung.de>

eMail: info@gemeindezeitung.de

peripheren ländlichen Raum Westdeutschlands bislang kaum unternommen worden, obwohl diese Regionen bereits unter ähnlichen Problemen der Schrumpfung zu leiden haben, erklärte Privatdozent Standl zu Beginn seiner Ausführungen.

Untersuchungsobjekte

Untersuchungsobjekte waren die Große Kreisstadt Selb mit heute ca. 17.000 Einwohnern sowie die Kerngemeinde der Kleinstadt Hohenberg an der Eger mit ca. 1.300 Einwohnern, „da sie die in der Region vorherrschende Siedlungsstruktur beispielhaft repräsentieren“. Beide Gemeinden liegen in einer monostrukturierten, weil fast

Der Niedergang der altindustrialisierten Monostrukturen bewirkte Standl zufolge einen massiven Umbruch in der Entwicklung der beiden (klein-)städtischen Siedlungen. Beide Kommunen – wie auch große Teile der Region – müssten sich auch weiterhin einem äußerst schmerzhaften Strukturwandel unterziehen. In den altindustriellen (strukturell schwachen) Regionen des nördlichen und östlichen Oberfranken seien bereits seit etwa 25 Jahren selektive Abwanderungsprozesse zu beobachten. Folgen sind u. a. eine schrumpfende und überalterte Bevölkerung.

Die negative demographische Entwicklung bedeute Angebotsüberhänge auf dem Wohnungs- und Immobilienmarkt so-

Deutsche Bahn kassiert ihre treuesten Kunden ab

Gemeindegtag protestiert gegen Gebühren auf P&R-Plätzen

Die Deutsche Bahn ist auf dem besten Weg, ihre treuesten Kunden zu vergraulen. Tausende von Pendler, die täglich Park and Ride-Parkplätze nutzen, um mit der Bahn ihren Arbeitsplatz zu erreichen, sollen künftig Parkgebühren zahlen. „Das ist eine betriebswirtschaftliche, aber auch ökologische Geisterfahrt der Deutschen Bahn“, sagte Gemeindegtagspräsident Dr. Uwe Brandl.

„Wer vernünftigerweise auf die Bahn umsteigt, sollte eigentlich belohnt werden, nicht aber bestraft durch Gebühren. Hauptbetroffene wären vor allem die Bürgerinnen und Bürger der ländlichen Gemeinden Bayerns, die zur Arbeit in die Zentren pendeln. Die Bahn muss ihre Abzock-Pläne sofort einstampfen.“ Zahlreiche Gemeinden wiesen darauf hin, dass sie sich in der Vergangenheit finanziell und personell am Unterhalt der Parkplätze beteiligt hatten, um das Umsteigen auf die Bahn zu fördern. Sie empfinden die Einführung der Gebührenpflicht als Schlag ins Gesicht ihrer jahrelangen Bemühungen.

Die DB Park GmbH, eine Tochtergesellschaft der Deutschen Bahn AG und des Parkhausbetreibers Contipark International, hat zahlreichen Gemeinden in Bayern angekündigt, demnächst „gebührenpflichtige Parkberechtigungen“ an ihren Bahnhöfen einzurichten. Die Bürgermeister reagieren empört. Sie weisen darauf hin, dass ihre Bürger bereits hohe Gebühren für die tägliche Zufahrt aufbringen müssen. Wenn jetzt auch noch Parkgebühren dazu kommen, werden viele wieder mit dem Auto zur Arbeit fahren. „Es kommt der Verdacht auf, dass die Bahn auf dem Rücken der Bürger die Kassen der verschiedenen DB-Gesellschaften füllen will. Dass sie dabei ihre treuesten Kunden vergrault, nimmt sie offenbar in Kauf. Das ist nicht nachvollziehbar und konterkariert alle Bemühungen, die Bürger auf den umweltfreundlichen ÖPNV zu bringen. Hier muss auch die Politik reagieren“, sagte Brandl.

Die DB-Bahn-Park GmbH bewirtschaftet nach eigenen Angaben derzeit rund 17.000 Parkplätze an 123 Standorten bundesweit. Ihre Aufgabe ist es, Parkhäuser und Parkflächen in der Nähe von Bahnhöfen zu planen und zu betreiben. Das Unternehmen soll an 460 Bahnhöfen Parkmöglichkeiten schaffen. □

Adel in Bayern ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Lokschuppen das Ausstellungszentrum untergebracht. Und im Schloss Hohenaschau gibt es dann konkreten Anschauungsunterricht. Daher begrüßte OB Bauer besonders die Familien der früheren Besitzer von Hohenaschau: die Freiherren von Freyberg, die Grafen von Preysing-Kronwinkel und Freiherren von Cramer-Klett mit ihren Familien.

Bleibende Verdienste

Einen weiten Bogen um die bleibenden Verdienste der Adligen spannte der Kunstminister. Unter Hinweis auf das Kloster- und Burgenland Bayern betonte er, dass es „ohne den Adel die meisten Klöster und Abteien nicht gäbe. Sie haben viele davon gegründet und gestiftet. Auch ihre Burgen und Schlösser gehören heute genauso zum Landschaftsbild wie die Kirchtürme oder die Berge. Man kann sich Bayern ohne diese Monumente des Adels gar nicht vorstellen!“

Soziale Kategorie

Im Lokschuppen Rosenheims, der seit der Eröffnung schon über 2,5 Millionen Besucher zu verzeichnen hatte und damit die Attraktivität als Ausstellungsort beweist, wird die Geschichte des Adels, seine Rolle im politischen Gefüge sowie seine wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung anschaulich vor Augen geführt: Im Mittelalter entstand „der Adel“ als soziale Kategorie. Die Lex Bauvariorum beschreibt den Aufbau der frühmittelalterlichen Gesellschaft und nennt die fünf großen Adelssippen der Zeit um 800. Im Lauf des Hochmittelalters entstand eine bayerische Adelslandschaft, die nun auch die Ministerialen als soziale Aufsteiger einschloss. Bedeutende Adelsgeschlechter starben im hohen und späten Mittelalter aus, Besitzungen wechselten ihre Eigentümer. Die

Berufsperspektiven ...

(Fortsetzung von Seite 3)

die jeweiligen Berufsfelder und deren Bedeutung für die Denkmalerhaltung eingeführt. Anschließend erfahren die jungen Menschen in praktischen Übungen und im „über die Schulter schauen“ etwas über die realen Tätigkeiten und Aufgaben der alten Handwerkskunst, der Werkstätten und Büros. In erster Linie handelt es sich hierbei um handwerkliche Berufe, wie z.B. Maurer, Steinmetz, Kunstschmied, Schreiner, Zimmermann, Stuckateur aber auch der Beruf des Architektens, des Stadtplaners, des Denkmalpflegers und des Archäologen.

Freude vermitteln

Die Bauhütte Dreipass will Bewusstsein und Verantwortungsgefühl in jungen Menschen erzeugen, das kulturelle Erbe wahrzunehmen, zu pflegen und zu bewahren. Das Sehen und Wahrnehmen historischer Substanz und historischer Zusammenhänge wird geübt. Zudem werden Sensibilität, Interesse und Begeisterung für die Erhaltung unserer historischen und kulturellen Güter, erzeugt.

Gleichzeitig möchte die Bauhütte Dreipass Schülern die Freude an handwerklichen Beru-

fen und ihrer Notwendigkeit vermitteln und junge Menschen zum Ergreifen von Berufen aus diesem Bereich ermuntern. Auf diese Weise möchte die Bauhütte Dreipass einen Beitrag für den Nachwuchs an Fachkräften in den verschiedenen Handwerken leisten.

Das Angebot richtet sich besonders an Real- und Hauptschüler, die vor der Berufswahl stehen. Aber auch für Kinder und Eltern bietet die Bauhütte Dreipass gemischte interaktive Aktionen an. □

Privilegien

Außer politischen Vorrechten besaß der Adel eine Reihe von persönlichen Privilegien wie die Bevorzugung bei der Besetzung von Staats- und Hofämtern. Seit 1508 waren alle höheren Ämter der Landesverwaltung dem einheimischen Adel vorbehalten. Eine weitere Perspektive auf Versorgung bot die Kirche; zahlreiche bayerische Adelige

saßen in deren Domkapiteln. Aber die hauptsächlich wirtschaftliche Basis vieler adeliger Familien war und ist Grund- und Waldbesitz. Eine in Altbayern vorherrschende Rechtsform der Herrschaft über Land und Leute waren die Hofmarken. Sie besaßen auch das Recht der niederen Gerichtsbarkeit.

Namensbestandteil

Namensbestandteil

Am 28. März 1919 wurde der Adel per Gesetz „abgeschafft“. Die Weimarer Verfassung und die bayerische Verfassung ließen sowohl den hohen als auch den niederen Adelstitel nur noch als Namensbestandteil gelten. Gleichwohl lebt „der Adel“ weiter, seine Bedeutung in Politik, Wirtschaft und Kultur ist auch im 20. Jahrhundert ungebrochen. Goppel zollte den anwesenden Vertretern des bayerischen Adels Anerkennung und Respekt, denn „viele Adelsfamilien setzen sich auch heute mit großem Aufwand dafür ein, Kulturgüter wie die Schlösser oder deren Inventar für die Nachwelt zu erhalten.“

extensiv genutzt. So erwirtschaftet sich ein Haupteinwerblandwirt Zusatz Einkommen. Nachdem die Landwirte einverstanden waren, für ihre rund 40 Hektar anderswo Ersatz zu bekommen, kann jetzt die Wasserwirtschaftsverwaltung wie geplant die grundsätzliche ökologische Funktion für rund 700 Hektar Auwald verbessern und die Flächen für den Hochwasserschutz aktivieren.

Freiwilliger Nutzungsaustausch

Die Landwirte aus Aschach wiederum wollten die anstehende Flurneueordnung nicht abwarten und realisierten vorher einen Freiwilligen Nutzungsaustausch. Dem Impuls der Aschacher Landwirte folgten weitere Kollegen aus insgesamt zehn Gemarkungen. Gemeinsam führten sie in zwei Jahren einen Freiwilligen Nutzungsaustausch durch, in dem sie ihre Wirtschaftsflächen tauschten und zusammenlegten ohne an Eigentum etwas zu ändern. Gleichzeitig wurden Ziele des Gewässerentwicklungsplanes Fränkische Saale umgesetzt.

Tauschpartner

Entlang eines Teilstücks von 15 Kilometern der Fränkischen Saale tauschten 26 Landwirte und 120 Verpächter freiwillig die Nutzung von 206 ha Grünlandflächen. Besonderheit: Tauschpartner war auch die Wasserwirtschaftsbehörde. Sie setzt bayernweit auf das Bodenmanagement der Flurneueordnung und erwirbt

ser Welterbe mit mehr Bewusstsein zu erleben und das Sehen zu lernen. Der Wunsch es zu bewahren soll dadurch geweckt werden. Denn nur wenn es uns gelingt die Kinder und Jugendlichen frühzeitig an kulturelle Themen heranzuführen, sie mit allen Sinnen in die kulturelle Umwelt einzuführen, werden die Kinder und Jugendlichen von heute in ihrer Rolle als Verantwortungsträger die kulturellen Werte unserer Gesellschaft bewahren und für künftige Generationen weiterentwickeln. Die „Bauhütte Dreipass“ wurde deshalb gebeten, in Regensburg ihr Konzept vorzustellen. □

Preisgekrönte Projekte ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Bodenmanagement

Mit dem Bodenmanagement in der Flurneueordnung konnten 25 Hektar Eigentum der Wasserwirtschaftsverwaltung in eine nun ehemalige Zuckerrübenanlage gelegt werden. Dort werden nun mit Hilfe eines genauen digitalen Geländemodells die Hochwasserrückhaltemöglichkeiten (rund eine Viertel Mio. m³) optimiert und ein neuer Damm angelegt. Die Fläche wurde bereits aus naturschutzfachlicher Sicht modelliert und wird durch etwa 15 Mutterkühe

in anstehenden Projekten frühzeitig Flächen zur Berücksichtigung ihrer Belange.

Was für den „normalen“ Beobachter so gut wie kaum erkennbar ist, hat für die Landwirte große Vorteile: Sie können im Vergleich zu vorher und unter Berücksichtigung von Pachtflächen im Freiwilligen Nutzungsaustausch fast vier Mal so große Feldstücke bewirtschaften. Unmittelbar sparen Landwirte dadurch variable Bewirtschaftungskosten (Treibstoff, Dünger, Pflanzenschutzmittel und Maschinenreparaturen) ein. Maschinelle Rationalisierungen können weiteren Spielraum ermöglichen. Der bürokratische Aufwand wird durch weniger Feldstücke bei der Antragstellung für Flächenprogramme gesenkt.

Kalkulationsgrundlage

Sogenannte Helfer – in diesem Fall der Bayerische Bauernverband – leiteten den Nutzungsaustausch, GIS-Programme berechneten verschiedene Tauschvarianten, Fördergelder gab es aus dem Topf der Flurneueordnung. Die Kalkulationsgrundlage für die Amortisierung des Aufwandes: Die Verpächter haben den Landwirten die Nutzung ihrer Grundstücke für zehn Jahre zugesichert und erhalten dafür eine einmalige Prämie von 200 Euro pro Hektar. „Danach werden die Verpächter weiter ihre Zustimmung geben, denn Inselgrundstücke in großen Bewirtschaftungseinheiten sind für andere Pächter uninteressant“, zeigen sich die Tauschpartner überzeugt. Sie gehen sogar davon aus, dass die jetzt geschaffenen Strukturen noch weiter verbessert werden. Für die Landwirte ist der Freiwillige Nutzungsaustausch eine effiziente Zwischenlösung bis zur anstehenden Flurneueordnung, in der die Uferstreifen ins Eigentum der Wasserwirtschaft übergehen und weitere Ziele des Gewässerentwicklungsplanes Fränkische Saale umgesetzt werden.

Musterbeispiele

Wie Landwirtschaftsminister Miller beim Festakt betonte, handelt es sich bei den preisgekrönten Projekten um Musterbeispiele, die Ansporn und Anregung für alle engagierten Bürger im ländlichen Raum geben. „Durch die Zusammenarbeit von Bürgern, Kommunen und Verwaltung haben Sie zukunftsweisende Lösungen für die unterschiedlichsten Probleme gefunden“, so der Minister in seiner Laudatio. **DK**

Kunst und Kultur bereichern Bayern ungemein: In Bayern gibt es nicht nur 120.000 Baudenkmäler – 10.000 davon aus der Adelswelt –, sondern auch über 1.200 Museen, fast 100 Theater, Fest- und Freilichtspiele sowie zahlreiche Festivals. Ein Kernanliegen Bayerischer Kulturpolitik ist es, diese kulturelle Vielfalt zu pflegen und zu erhalten. „Der Bayer geht mehr in Museen als ins Fußballstadion“, stellte der kunstsinnige Minister erfreut fest.

Beispielhafte Zusammenarbeit

Die Landesausstellung ist ein hervorragendes Beispiel dafür, was gute Zusammenarbeit bewirken kann: Neben dem Freistaat sind dabei die Stadt Rosenheim und die Gemeinde Aschau als Mitveranstalter mit an Bord. Zudem haben Museen und Universitätsinstitute, Wissenschaftler und Touristiker, Medienvertreter und Unternehmer sowie viele Bürgerinnen und Bürger mitgewirkt. Zahlreiche in die

Die Landesausstellung in Zahlen und Fakten

Dauer der Ausstellung: bis zum 5. Oktober 2008
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr, Wochenende und Feiertage 10 bis 18 Uhr. Sonderöffnungen auf Anfrage
Eintritt Kombikarte für beide Ausstellungen: Erwachsene 10,- Euro; Vergünstigungen siehe Internet
Internet: www.adel.hdbg.de
Katalog: 344 Seiten, ISBN 978 3 8062 2187 9, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, Preis: 24,90 Euro, ab 2009 29,90 Euro. □

ganze Welt verstreute Kunstwerke sind – wenn auch nur auf Zeit – nach Aschau und Rosenheim zurückgekehrt.

Goppel dankte ausdrücklich den Adelsfamilien, die diese Ausstellung mit Leihgaben unterstützen. Allen voran die Grafen Christoph von Preysing-Lichtenegg-Moos, Hans Veit zu Toerring-Jettenbach und Hans Caspar von Toerring-Seefeld, Riprand von und zu Arco-Zinneberg sowie Freiherr Johann Carl Hönning O'Carroll.

Hauptexponat Hohenaschau

Schloss Hohenaschau ist zum spektakulären Hauptexponat der Landesausstellung gemacht worden, lässt dessen Geschichte doch exemplarisch die verschiedenen Ausprägungen von Adel in der Vergangenheit erkennen. Unter den Falkenstei-

nern, Aschauern und Mautnern war es seit 1165/1170 eine mittelalterliche Burg. Unter Pankraz von Freyberg (1508 bis 1565) war Hohenaschau Sitz eines mächtigen Bergwerksherrn, Anhängers der Reformation und Gegenspielers der Wittelsbacher Herzöge. Fast 250 Jahre, von 1608 bis 1853, befand sich das Schloss im Besitz der Grafen von Preysing, die höchste Ämter am bayerischen Hofe hatten. Schließlich erwarb der Nürnberger Großindustrielle Theodor Cramer-Klett Schloss und Herrschaft Hohenaschau als würdige Kulisse für seine Erhebung in den erblichen Adelstand. Höhepunkte des Schlossrundgangs werden der Preysing-Saal von 1682/84 mit überlebensgroßen Figuren der Preysing'schen Ahnengalerie und der restaurierte „Laubensaal“ mit einer originalen Raumaufmalung von 1686/87 sein. **GH/DK**

Engagement für Stadt und Region

Bundeskongress in München zur Nationalen Stadtentwicklungspolitik

Auf dem zweiten Bundeskongress zur Nationalen Stadtentwicklungspolitik in München diskutierten über 800 Teilnehmer die Ergebnisse von rund 45 laufenden Modellprojekten einer im Jahre 2007 gestarteten Bundesinitiative. Die Projekte waren aus über 300 Vorschlägen nach dem ersten Kongress 2007 ausgewählt worden.

Mit der Nationalen Stadtentwicklungspolitik haben sich erstmals die für Stadtpolitik verantwortlichen bei Bund, Ländern und Gemeinden zu einem Kreis zusammengeschlossen. Die drei Hauptziele der Nationalen Stadtentwicklungspolitik sind die Wettbewerbsfähigkeit der Städte sicher zu stellen, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in allen Landesteilen aufrecht zu erhalten, und durch ökologische Stadterneuerung einen Beitrag zur Klima- und Energiepolitik zu leisten. Der Bund trägt hierzu rund 50 Prozent der Kosten.

Wichtige Rolle der Kommunalpolitik

„Es ist gut, dass die Herausforderungen, die seit Generationen in den Städten und von den Städten gemeistert werden, jetzt auch den Bund und die Länder erreichen. Diese Entdeckung der wichtigen Rolle der Kommunalpolitik muss zur finanziellen und rechtlichen Stärkung der Regionen führen, damit sie auch den steigenden Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind“, bemerkte der Präsident des Deutschen Städtetages, Münchens Oberbürgermeister Christian Ude. Die Probleme lägen auf der Hand: „Wir werden immer älter, aber auch bunter – Stichwort demografischer Wandel und Migration. Außerdem driften prosperierende Zentren und schrumpfende Regionen immer mehr auseinander, ebenso wie arm und reich. Wir müssen also auf allen politischen Ebenen künftig viel mehr tun, um die Gesellschaft kinderfreundlicher zu gestalten, die Integration in den Städten zu fördern und den sozialen Zusammenhalt zu gewährleisten.“

Urbanisierung der Gesellschaft

„Unsere Städte sind unsere Zukunft“, stellte Bundesbaumi-

nister Wolfgang Tiefensee fest. Entwicklungen wie die Urbanisierung der Gesellschaft, die globalisierte Wirtschaft und die demografischen Veränderungen stellten die Städte vor enorme Herausforderungen. Es gelte, „Städte im Kontext der Regionalentwicklung der sie umgebenden ländlichen Räume, sozusagen in Verantwortungsgemeinschaft, zu entwickeln“. Diese Herausforderungen seien nur gemeinsam zu lösen.

Viele Ideen aus Klein- und Mittelstädten

Der Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Bauzens Oberbürgermeister Christian Schramm hob hervor: „Stadtentwicklung geht alle an. Die große Beteiligung gerade der Klein- und Mittelstädte an dieser Initiative zeigt, dass gute Ideen auch aus diesen Städten kommen. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern, der Wirtschaft und den Nachbarkommunen ist in den kleineren Gemeinden sehr kreativ und ausgeprägt.“

Projektvorschläge einreichen

Für die zweite Förderrunde können Projektvorschläge noch bis zum 30. Juni 2008 eingereicht werden. Der Projektaufwurf richtet sich an Kommunen, Verbände, Vereine und andere Initiativen für die Stadt. Die Projekte sollten in einen oder mehrere der fünf Schwerpunktthemen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik passen: „Bürger für ihre Stadt aktivieren – Zivilgesellschaft“, „Chancen schaffen und Zusammenhalt bewahren – Soziale Stadt“, „Die Stadt von morgen bauen – Klimaschutz und globale Verantwortung“, „Städte besser gestalten – Baukultur“ und „Die Zukunft der Stadt ist die Region – Regionalisierung“. **DK**

Information und Buchungen:

Museumspädagogische Werkstatt Schloß Oberzenn, Leitung: Edith Schoeneck M.A., Seckendorffstraße 3, Rotes Schloss, 91619 Oberzenn, eMail: mpwschoeneck@t-online.de, Tel.: 09844/96992. □

Unabhängige Studie:

Kommunale Finanzen vor dem Hintergrund der Doppik-Einführung

Die Umsetzung des Beschlusses der Innenministerkonferenz aus dem Jahre 2003 zur Umstellung von der Kameralistik zur doppischen und erweiterten kameralen Haushaltsführung im Rahmen des neuen kommunalen Finanzmanagements stellt besondere Herausforderungen an die Kommunen. Die divergierenden gesetzlichen Rahmenbedingungen in den einzelnen Bundesländern sowie deren unterschiedlich weit fortgeschrittene Umsetzung führen dabei aber zu einem äußerst heterogenen Bild, in dem die verschiedenen Mischformen aus Kameralistik und kaufmännischer Buchführung nebeneinander stehen. Daraus ergeben sich verschiedenste Fragestellungen aber auch neue Chancen.

Die Reformbestrebungen sind auf der Länderebene in Deutschland sehr unterschiedlich. Elf der 16 deutschen Bundesländer stellen auf die Doppik um, in vier Bundesländern besteht ein Wahlrecht zwischen Kameralistik und Doppik (darunter auch im Freistaat Bayern) und in Berlin ist derzeit noch keine Entscheidung über die zukünftige Buchungsweise getroffen worden.

Spätestens wenn bundesweit die ersten Jahresabschlüsse einer größeren Anzahl von Kommunen vorliegen, werden aber Fragen nach der Vergleichbarkeit und der wirtschaftlichen Lage erneut in den Fokus rücken.

Die Rolle der Banken

Univ.-Professor Dr. Thomas Lenk und Dipl.-Volkswirt Oliver Rottmann vom Institut für Finanzen der Universität Leipzig haben deshalb im Rahmen der unabhängigen Studie „Die kommunalen Finanzen vor dem Hintergrund der Doppik-Einführung“ in Kooperation mit der Commerzbank die neuen Perspektiven im Umgang mit den kommunalen Bilanzen untersucht.

Die Studie stellt zunächst die Ausgestaltung der Doppik als integrierte Verbundrechnung aus Finanz-, Vermögens- und Ergeb-

nisrechnung sowie die Kosten- und Leistungsrechnung dar. Daran schließt sich eine Ausarbeitung zu den rechtlichen Rahmenbedingungen sowie eine Übersicht zum aktuellen Stand der Umstellung an. Ein Exkurs beleuchtet die Anwendung der internationalen Rechnungslegungsstandards für den öffentlichen Sektor (IPSAS = International Public Sector Accounting Standards), die 2006 von den Vereinten Nationen erlassen wurden.



den und bereits heute in zahlreichen Staaten Anwendung finden.

Kern der Studie ist dann die Frage, wie die in Unternehmen der freien Wirtschaft seit Jahren geübte Praxis der Bilanzierung auf Kommunen übertragen werden kann und welche speziellen Themenfelder sich daraus erge-

ben. Im Vordergrund stehen dabei vor allem alternative Modelle und Lösungen auf der Aktivseite und auf der Passivseite der Bilanz. Die Untersuchung attestiert den Banken dabei eine bedeutende Rolle in der Beratung der Kommunen, denn sie haben bereits umfangreiches Know-how zu Fragen des Anlage-, Risiko- und Bilanzstrukturmanagements sowie der Bilanzanalyse aus dem Geschäft mit bilanzierungspflichtigen Unternehmen.

Bilanzstrukturmanagement

In der Privatwirtschaft werden seit langem Instrumente zur Optimierung der Bilanzstruktur angewendet. Vor dem Hintergrund der bevorstehenden Umstellung zur Doppik stellt sich hieraus die Frage, ob und wie diese Modelle auch im öffentlichen Sektor umgesetzt werden können.

Optimierungsmöglichkeiten z. B. durch Leasing bedürfen keiner größeren Anpassung für die Kommunen. Auch PPP-Modelle (Private-Public-Partnership) können hier ein geeignetes Instrument sein. Der Einsatz von Factoring wiederum ist im kommunalen Bereich stark von gesetzlichen Restriktionen abhängig.

Ein weiteres Thema ist das Cash-Management. Dieses wird zwar im Kernhaushalt der meisten Kommunen bereits betrieben, die Einbeziehung kommunaler Eigengesellschaften in ein zu etablierendes „konzernweites“ System des Liquiditätsmanagements steht in der Regel jedoch noch aus.

Auch das Schuldenmanagement oder der Einsatz von Derivaten legt eine Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Banken nahe, welche über die klassischen Felder weit hinausgeht.

Pensionsverpflichtungen

Die Behandlung der kommunalen Pensionsverpflichtungen auf der Passivseite stellt ebenfalls einen sehr komplexen Themenbereich dar. Die Umstellung zur Doppik führt zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit dieser Problematik. Die Abwicklung zum Beispiel über Versorgungsverbände oder ähnliche Konstruktionen stellt dabei lediglich eine finanztechnisch-organisatorische Maßnahme dar,



Unsere Autoren: Frank Prescher (l.), Kommunalkundenbetreuer Nürnberg, Tel.: 0911/131-1245; eMail: frank.prescher@commerzbank.com und Nicolas Groz (r.), Kommunalkundenbetreuer München, Tel.: 089/3564-1067; eMail: nicolas.groz@commerzbank.com. Die komplette Studie kann über die Autoren kostenlos bezogen werden. □



	Kommunalebene		Landesebene	
	Umstellungsbeginn ab ...	Vollendung der Umstellung		
Baden-Württemberg	2009	2013	Erweiterte Kameralistik	
Brandenburg	Modellprojekte bis 30. 9. 2007	2011	Kameralistik	
Bremen	Doppik; Vollendung 2008			
Hamburg	Doppik seit 2006 eingeführt, Doppisches Haushaltswesen ab 2008			
Doppik	Mecklenburg-Vorpomm.	2008	2012	Kameralistik
	Nordrhein-Westfalen	2005	2008	Einführung der IVR ¹⁴
	Niedersachsen	2006	2011	Kameralistik
	Rheinland-Pfalz	Mitte 2006	2008	Kameralistik
	Saarland	Mitte 2007	2008	Kameralistik
	Sachsen	2008	2013	Optimierte Kameralistik
	Sachsen-Anhalt	2006	2010	Kameralistik
	Wahlrecht	Bayern	Kameralistik / Doppikoption 2007	
Hessen		Erweiterte Kameralistik / Doppik bis 2011		Ab 2008 Doppisches Rechnungs- und Haushaltswesen
Schleswig-Holstein		Erweiterte Kameralistik / Doppik ab 2007		Optimierte Kameralistik
Thüringen		Traditionelle Kameralistik / Doppik ab 2009		Kameralistik
Berlin	Erweiterte Kameralistik			

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Hilgers (2007), S. 191

die die Kommune letztendlich nicht von der eigentlichen Versorgungspflicht befreit.

Bilanzanalyse

Das Themenfeld Bilanzanalyse rundet die Studie ab. Es stellt sich bei Kommunen dabei vor allem die Frage nach der Anwendbarkeit von ertragsorientierten betriebswirtschaftlichen Kriterien, da Kommunen nicht primär das Ziel der Gewinnmaximierung verfolgen. Nichtsdestotrotz hat die Kommune – nicht zuletzt im Sinne des Bürgers als „Teilhaber“ des Konzerns Kommune – das Interesse an einer Vermögenserhaltung oder, im günstigsten Falle, -mehrung. Erste Erfahrungen zur Bilanzanalyse über Kennzahlensy-

steme im kommunalen Bereich existieren zum Beispiel von der Stadt Salzgitter.

Fazit

Die Studie verdeutlicht, dass sich die deutschen Kommunen in einem mehrdimensionalen Umbruchprozess befinden. Der Ausbau bestehender und die Einführung alternativer Finanzierungsformen und neuer Modelle öffentlich-privater Partnerschaften bieten dabei Lösungen für den absehbaren, vielfältigen Konsolidierungsbedarf in den kommunalen Bilanzen. Auch wenn heute noch nicht endgültig dargelegt werden kann, welche Auswirkungen in der gelebten Praxis damit verbunden sein könnten, lohnt es, sich schon

jetzt mit alternativen Lösungen zu befassen. So kann mit neuen Steuerungsinstrumenten, wie der integrierten Verbundrechnung und dem Neuen Kommunalen Finanzmanagement, dem Reformdruck begegnet werden.

Aufgrund des Wahlrechts zur Umstellung in Bayern in Verbindung mit der nach wie vor kontroversen Diskussion um die Doppik werden in Bayern insbesondere große Kommunen und Landkreise die Umstellung relativ frühzeitig vollziehen. Bei einem bundesweiten Vergleich der Kommunen dürften aber die bayerischen Kommunalbilanzen zumindest im Durchschnitt eine durch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gestützte, deutlich bessere Struktur aufweisen. □



Er braucht Wärme.
Und das auch noch
in 70 Jahren.

Geben Sie ihm Behaglichkeit mit Zukunft. Energie aus AQUA SOLEA steht uns auch in 100.000 Jahren noch zur Verfügung – vorsichtig geschätzt. Somit haben Sie es auch morgen und übermorgen immer schön warm. Mehr über Energie für die Ewigkeit siehe: www.aqua-solea.com



AQUA SOLEA
ENERGIE FÜR EIN GUTES KLIMA.

Energie von AQUA SOLEA exklusiv bei: Bayerische Landessiedlung*



Bayerische Landessiedlung®
STANDORTENTWICKLUNG UND STÄDTEBAU
KOMMUNALE ENTWICKLUNG
WOHNUNGS- UND EIGENHEIMBAU



Gemeinde- und Projektentwicklung
in Partnerschaft mit den Kommunen

Bayerische Landessiedlung GmbH
Franziskanerstraße 14 · 81669 München
Tel. (0 89) 23 87-0 · Fax (0 89) 23 87-99
info@bls-bayern.de

Thüngersheim, Unterfranken
Flächennutzungsplan und Landschaftsplanung

www.bls-bayern.de

ENTWICKELN · ERSCHLIESSEN · GESTALTEN · WERTE SCHAFFEN

LfA Förderbank erweitert ihr Angebot:

Spezielle Hilfe für Kommunen

Förderpolitik des Freistaates sehr erfolgreich / Positive Erwartung für 2008

Die LfA Förderbank Bayern erweitert ihr Angebot um einen interessanten Baustein für Kommunen. In enger Kooperation mit der bundeseigenen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) wird sie von Juli an kommunale Infrastruktur-Investitionen in den Bereichen Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Verkehr auf Basis des KfW-Kommunalkredits besonders günstig finanzieren. Dies teilten in der LfA-Bilanzpressekonferenz die bayerische Wirtschaftsministerin Emilia Müller, die zugleich Vorsitzende des LfA-Verwaltungsrates ist, und LfA-Vorstandsvorsitzender Michal Schneider mit.

Als weitere Neuerungen wird die Bank, deren Hauptaufgabe die Förderung der mittelständischen Wirtschaft ist, in enger Abstimmung mit den Geschäftsbanken ein neues mezzanines Finanzierungsprodukt konzipieren. Unter mezzaninem Kapital versteht man Kapital, das nach seiner rechtlichen Eigenart zwischen Eigen- und Fremdkapital angesiedelt ist. Im anstehenden Fall sollen mit einem speziell auf kleine und mittlere Wachstums-Unternehmen zugeschnittenen Nachrang-Darlehensangebot innovative Investitionsvorhaben in Bayern gefördert werden. Bereits seit vergangem Jahr unterstützt die LfA Mikrofinanzierungen zur Gründung von Klein- und Kleinstunternehmen, worunter Vorhaben mit Investitionen von höchstens 10 000 Euro zu verstehen sind.

Kernstück bayerischer Wirtschaftspolitik

Damit möglichst viele bayerische Mittelständler die Vorzüge der LfA-Angebote nutzen können, hat die Förderbank Ende letzten Jahres eine Vertriebs- und Beratungsinitiative gestartet, um die Zusammenarbeit mit den Geschäftsbanken zu verbessern. Daran sei der Staatsregierung schon deshalb gelegen, „weil die Mittelstandspolitik ein wesentliches Kernstück bayerischer Wirtschaftspolitik ist und bleibt“, sagte Ministerin Müller. Die LfA sei eine wesentliche Säule der Mittelstandsfinanzierung und unverzichtbarer Partner bei der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Höchstmarke

Schneider wies darauf hin, dass sich der Erfolg der Förderbank nicht so sehr an den Bilanzzahlen, sondern viel eher am Förderergebnis bemesse, das mit knapp zwei Milliarden Euro den höchsten Stand der letzten acht Jahre erreicht habe. Zugleich sei die Bilanzsumme mit 16,4 Milliarden Euro kräftig um 13 Prozent gestiegen. Der Jahresüberschuss habe mit 64 (Vorjahr: 52) Millionen Euro die höchste Marke seit Bestehen der Bank er-

reicht, teilte der LfA-Chef mit. Als Eigenkapital weist die Bank 892 (879) Millionen Euro aus.

Rekord-Jahresüberschuss

Der Rekord-Jahresüberschuss wurde möglich, obwohl der Zinsüberschuss wegen des niedrigen Zinsniveaus mit 110 (121) Millionen Euro rückläufig, der Personalaufwand unverändert und der Veraltungsaufwand sogar etwas höher war als im Vorjahr. Die Ursache ist in der deutlich auf 14 (44) Millionen Euro zurückgegangenen Risikoversorgung zu finden. Dazu Schneider: „Wir betreiben eine sehr konservative Anlagepolitik. Wir investieren nur in Papiere, von denen wir etwas verstehen. Wir haben keinerlei Engagements in Finanzprodukten, wie sie derzeit im Zusammenhang mit der US-Subprime-Krise im Blickpunkt stehen. Wir investieren auch nicht in Aktien. Uns geht Stabilität vor Ertragsmaximierung. Unsere Orientierungsmarke sind zehnjährige Anleihen erster Adressen, vor allem von Banken.“ Vom Gewinn wird ein Viertel in die gesetzlichen Rücklagen gesteckt. 20 Millionen Euro werden für eigene Förderaufgaben eingesetzt, weitere 20 Millionen Euro wandern in den bayerischen Staatshaushalt.

Säulen der Förderpolitik

Die Förderpolitik besteht aus den drei Säulen Darlehen, Risikoübernahme und Beratung. Im Berichtsjahr wurden für 1,3 Milliarden Euro (+40 Prozent) Programmkredite in den Geschäftsfeldern Gründung, Wachstum Innovation, Umweltschutz und Stabilisierung an rund 5.300 Unternehmen vergeben, wodurch laut Schneider 77.000 Arbeitsplätze gesichert und 7600 neu geschaffen wurden. Einen Boom gab es bei Wachstumsvorhaben. Anhaltend hoch war auch die Nachfrage nach Gründungsförderung. In mehr als 1.900 Fällen wurden 270 (Vorjahr: 262) Millionen Euro ausgereicht, was ein Rekord in der bayerischen Gründungsförderung ist.

Der Anstieg steht gegen den Bundestrend. Im Durchschnitt

investieren Gründer 211.000 Euro, die zu zwei Dritteln von der LfA bereitgestellt werden. 46 Prozent des Fördervolumens entfielen auf Betriebsübernahmen, die im Zuge des Generationenwechsels immer mehr an Gewicht gewinnen. Im Umweltschutz ist mit 60 Millionen Euro Zusagen an rund 120 Unternehmen der relativ größte Zuwachs an Förderkrediten zu verzeichnen. Trotz der guten Konjunktur mussten die zugesagten Kredite im Bereich Unternehmensstabilisierung auf 100 Millionen Euro verdoppelt werden, weil bei einem Auftragsboom oft die Finanzierung mit dem sprunghaft wachsenden Liquiditätsbedarf nicht Schritt hält.

Maßgeschneiderte Einzeldarlehen

An Globaldarlehen wurden 450 Millionen Euro ausgereicht. Dabei handelt es sich um Kreditkontingente an Geschäftsbanken, die diese in maßgeschneiderte Einzeldarlehen für ihre Firmenkunden umwandeln. Partner sind vor allem Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die sich traditionell um den Mittelstand kümmern. Mit 233 Millionen Euro wurden 2007 deutliche weniger Konsortialdarlehen vergeben. Mit diesen Darlehen beteiligt sich die Förderbank gemeinsam mit Geschäftsbanken an der Finanzierung größerer Vorhaben, zumeist regional-, arbeitsmarkt- oder strukturpolitischer Bedeutung.

Wo es bei kleinen und mittleren Unternehmen an den notwendigen banküblichen Sicherheiten fehlt, nehmen Risikoübernahmen als wesentliches Element der Mittelstandsförderung den Hausbanken einen Teil der Primärhaftung ab und erleichtern damit die Kreditentscheidung. Im Berichtsjahr wurde das Neugeschäft um 12 Prozent auf 280 Millionen Euro ausgeweitet. Damit wurde mehr als 3000 Unternehmen zu einem Kredit verholfen. In 2200 Fällen handelte es sich um Haftungsfreistellungen. Weitere Instrumente zur Risikoübernahme sind Bürgschaften und Auftragsgarantien, wobei mit Bankgarantien jetzt sowohl Auslands- als auch Inlandsaufträge abgesichert werden können.

Neutrale Beratung

Die „kostenfreie, schnelle und neutrale“ Beratung ist gut angehalten. Im Berichtsjahr gab es 4.500 persönliche Einzelberatungen und mehr als 30.000 Anrufe im Kundencenter. Neben

Der „kreative Baubetreuungsvertrag“ im Spannungsverhältnis zur VOB/A

In den letzten Jahren wird Kommunen immer öfter eine besondere Form der Baubetreuung von Dienstleistern angeboten, die damit ein vollmundiges Versprechen verbinden: Durch die Einbindung eines privaten Baubetreuers gelte das Privat- und nicht mehr das öffentliche Recht und damit sei die VOB/A nicht mehr anzuwenden. Dies klingt erst einmal verlockend – ist aber einfach falsch und ein eindeutiger Verstoß gegen Recht und Gesetz.

Natürlich steht nichts entgegen z.B. bei einem komplexen Bauvorhaben zur Unterstützung einer Gemeinde das Bauamt durch einen Baubetreuer zu verstärken. Besonders bei komplexen Bauvorhaben zur Qualitäts- und Kostensicherung ist dies sinnvoll. Das Honorar für eine qualifizierte externe Baubetreuung wird sich in vielen Fällen „unter dem Strich“ rechnen. Wenn in der Bauverwaltung kleiner und mittlerer Kommunen die Kapazität für manches Großprojekt nicht ausreicht, ist das bestimmt ein guter Weg, mit Steuergeldern im Sinne einer wirtschaftlichen Haushaltsführung und damit im Sinne des Steuerzahlers umzugehen.

Alarmglocken

Zusehends gibt es jedoch Baubetreuungsverträge, die den Namen nicht verdienen. In Wirklichkeit wird die Betreuung hier klein geschrieben und ist eigentlich gar nicht der Zweck dieser Verträge. Den Kommunen wird sehr subtil vermittelt, dass die Kosteneinsparungen am besten zu erzielen seien, wenn das öffentliche Vergabeverfahren vermieden wird.

Hier sollten bei den allermeisten Verantwortlichen in den Kommunen bereits die Alarmglocken läuten. Es gibt in unserem Rechtssystem kein einziges Verfahren, kommunale Hochbauten am öffentlichen Vergaberecht vorbei zu realisieren.

Dies wird von den kommunalen Spitzenverbänden und der Obersten Baubehörde in Bayern immer wieder betont. Die Vergabevorschriften auch unterhalb der europäischen Schwellenwerte lassen keinen Spielraum für Gestaltungsmöglichkeiten kreativer Dritter.

Die allermeisten Verwaltungen lehnen die Art dieser Baubetreuung ab, weil sie wissen, welche „wirtschaftlichen Möglichkeiten“ sich für die beteiligten Dritten damit eröffnen. Das Deckmäntelchen der Transparenz einer angeblich unabhängigen freien Vergabe nach dem Privatrecht reicht nicht aus, um die Sorge um dubiose Machenschaften zuzudecken.

Bauleistungen transparent vergeben

Seriöse Marktteilnehmer dürfen von bayerischen Kommunen erwarten, dass Bauleistungen offen und transparent in einem vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Verfahren vergeben werden. Hier ist kein Platz für Trittbrettfahrer, die Baufirmen, Ingenieurbüros und seriöse Baubetreuungsgesellschaften um ihre Chance bringen, in einem transparenten, öffentlichen Vergabeverfahren ihre Arbeitsplätze zu sichern.

Wir sollten uns alle fragen, wo diese „kreativen Baubetreuer“ denn ihr Geld verdienen. Die Nicht-Anwendung der VOB lässt zumindest Möglichkeiten zu, von denen offensichtlich manch „verführter“ Gemeinderat gar keine Vorstellung hat. Allein die Möglichkeit der Manipulation bei der Auswahl der Baufirmen und Ingenieurbüros, der Möglichkeit von Preisabsprachen und „Provisionszahlungen“ an den „kreativen Baubetreuer“ ohne Wissen und keineswegs zum Wohle der Gemeinde, müssten einen vor solchen Verträgen zurückschrecken lassen.

Rechtsaufsichtsbehörden und VOB-Stellen kennen diese Möglichkeiten nur zu gut und tolerieren sie auch nicht. Sie erfahren von diesen Praktiken der „kreativen Baubetreuung“ jedoch meist nichts, da ja kein Vergabeverfahren stattfand!

Vor diesen Praktiken soll das manchmal „geschmähete“ öffentliche Ausschreibungssystem bewahren, zum Schutz der politisch Verantwortlichen, denn nur sie allein, nicht der „kreative Baubetreuer“, verstoßen bei diesen Konstruktionen gegen Recht und Gesetz.

Autor: Klaus Heller, Prokurist der Bayerngrund GmbH; www.bayerngrund.de

der Beratung in Finanzierungsfragen gibt es auch die in Krisenfällen. Eine spezielle Task Force seit 1996 in mehr als 5.000 Fällen tätig geworden, 2007 hatte sie fast 600 Einsätze.

Die LfA-Förderbank und die KfW-Bankengruppe haben zwar seit 1999 eine Kooperationsvereinbarung und arbeiten eng zusammen, aber letztlich handelt jeder eigenständig. Die LfA bündelt Bundes- und Landesförderungen. Die Geschäftsbanken sind als Hausbanken das Bindeglied zwischen Förderbank und Endkunden.

In Bayern lebhaft Investitionstätigkeit

Fürs laufende Jahr geht die LfA Förderbank Bayern trotz dämpfender Einflüsse aus den aktuellen Turbulenzen an den Finanzmärkten von einer immer noch lebhaften Investitionstätigkeit in Bayern aus, was auch der ifo-Geschäftsklimaindex bestätigt. Im Kerngeschäft sei eine Nachfrage zumindest auf dem Niveau von 2007 zu erwarten, sagte Schneider. Bei Global- und Konsortialdarlehen sei mit einem Zuwachs zu rechnen. „Das gesamte Neugeschäft dürfte die Zwei-Milliarden-Euro-Schwelle klar überschreiten.“ Das niedrige Zinsniveau werde weiter auf das Zinsergebnis drücken. Auch werde sich die außerordentlich günstige Entwicklung bei der Risikoversorgung kaum wiederholen. Dennoch, so der LfA-Chef, sei mit einem befriedigenden Jahresergebnis zu rechnen.

Diese Einschätzung unterstrich Wirtschaftsministerin Müller durch die Feststellung, Bayerns konjunkturelle Entwicklung sei im vergangenen Jahr sehr gut verlaufen. Heuer werde sich das Wachstumstempo in Bayern zwar insgesamt etwas verlangsamen, aber der Aufschwung werde nicht abreißen. Bayern rechne auch für 2008 alles in allem beim Wachstum mit einer Zwei vor dem Komma. Die Staatsre-

gierung werde sich bemühen, die Rahmenbedingungen für Wachstum und Beschäftigung zu verbessern und unter dem Motto „Mensch – Kompetenz – Zukunft“ auch künftig die Schwerpunkte auf Investitions- und Innovationsförderung, Internationalisierung und Qualifizierung der Beschäftigten legen. „Wir werden aktiv Mittelstand und Handwerk fördern und damit gerade strukturschwächere Gebiete unterstützen.“

Spitze in Deutschland

Die Erfolge der bayerischen Wirtschaftspolitik unterstrich Müller durch einen Rückblick auf das Jahr 2007. Bayern habe wie Baden-Württemberg und Hamburg ein Wachstum von 2,8 Prozent erreicht und damit an der Spitze in Deutschland gelegen. Zum Wachstum hätten sowohl die Binnenwirtschaft als auch das Auslandsgeschäft beigetragen. Die wirtschaftliche Erholung habe sich besonders am Arbeitsmarkt gezeigt. Mit einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 5,3 Prozent sei Bayern auf dem besten Weg

zur Vollbeschäftigung. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung habe im Herbst mit über 4,5 Millionen ein neues Allzeithoch erreicht. Im März 2008 sei die Arbeitslosenquote auf 4,8 Prozent gegenüber 8,4 Prozent im Bund gefallen. Bayern habe den stärksten Rückgang der Arbeitslosigkeit unter allen Bundesländern gehabt.

Auch für Bayerns Wirtschaft habe es konjunkturellen Gegenwind gegeben. Müller nannte die drohende Rezession in den USA, den Höhenflug des Euro, die hohen Öl- und Rohstoffpreise und die unabsehbaren Folgen der Finanzmarktkrise auf die Weltwirtschaft. Dennoch sei das erste Quartal 2008 in Deutschland bei weitem besser gelaufen als zu Jahresbeginn erwartet. Die Auftragsbücher der meisten Unternehmen seien gut gefüllt, die Investitionstätigkeit nach wie vor rege. Außerdem seien die Voraussetzungen für eine fortschreitende Erholung des privaten Konsums gut, zumal sich der Arbeitsmarkt weiter gut entwickle. Einziger Wertmüßstropfen sei die Inflation, die im März auf 3,2 Prozent angestiegen sei. dhg.

Schaidinger zu den kommunalen Einnahmen 2007:

„Wir sind noch nicht über dem Berg“

„Die Kassenlage entspannt sich, aber wir sind noch lange nicht über dem Berg“, bilanziert der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Regensburgs Oberbürgermeister Hans Schaidinger die neuesten Zahlen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung. Laut den aktuellsten Berechnungen konnten die bayerischen Kommunen im Jahr 2007 rund 2,35 Milliarden Euro mehr einnehmen als sie Ausgaben hatten. Die Steuereinnahmen im Jahr 2007 sind um 10 Prozent auf 12,36 Milliarden Euro gestiegen.

„Dass wir 2,3 Milliarden Euro Überschuss als Jahresergebnis verzeichnen können, ist erfreulich, aber die Kommunen haben noch immer 15,4 Milliarden Euro Schulden“, gibt Schaidinger zu bedenken und warnt vor voreiligem Optimismus. Der kommunale Schuldenberg lasse sich nur langsam abtragen: Lag der Schuldenstand 2001 noch bei 13,3 Milliarden Euro, so stieg er bis 2005 auf die Spitze von 15,7 Milliarden Euro an.

Der Städtetag verweist auf den hohen Nachholbedarf bei Investitionen in den Städten und Gemeinden. Sie seien im Jahr 2007 um rund 13 Prozent auf 5,7 Milliarden Euro gestiegen, davon entfallen knapp 3,6 Milliarden Euro auf Baumaßnahmen. □



BayernGrund
Partner der Kommunen

- ✓ Flexible Finanzierungskonzepte
- ✓ Rechtssichere Vertragsgestaltung
- ✓ Qualitäts- und Kostensicherung

Interessiert? Rufen Sie uns doch einfach an. Tel.: 089 2171-21925

Info und Kontakt: www.bayerngrund.de



Versicherungskammer Bayern zieht Bilanz:

„Gut verdient, solide aufgestellt“

Vorstandschef Schubring-Giese setzt weiter auf Wachstum, auch im Ausland

„2007 war für uns ein wirklich gutes Jahr. Wir haben ein sehr ordentliches Ergebnis erzielt und sind solide aufgestellt und für die Zukunft gut gewappnet. Von der Finanzkrise sind wir direkt nicht betroffen. Wir wollen weiter expandieren und unsere Marktposition ausbauen. Dabei wird es keine Auslagerung von Tätigkeiten oder Mitarbeitern in eigens dafür gegründete Gesellschaften geben.“ Mit unverhohlenem Selbstbewusstsein präsentierte Friedrich Schubring-Giese, Vorstandsvorsitzender der Versicherungskammer Bayern, Bayerns öffentlich-rechtliches Unternehmen bei der Bilanzpressekonferenz.

Der Erfolg wiegt für Schubring-Giese umso mehr, als das Berichtsjahr für die Kammer sehr ereignisreich war. So schlugen der Sturm „Kyrill“ und die Unwetter in Bayern im Juli zusammen mit 110 Millionen Euro zu Buche, was die Brutto-Schadenquote auf 71,3 (Vorjahr: 66,5) Prozent nach oben trieb.

Konservative Anlagestrategie

Neue gesetzliche Regelungen wie die Gesundheitsreform und die Reform des Versicherungsvertragsgesetzes sorgten für zusätzliche Arbeit. Sehr entscheidend aber war, dass die Versicherungskammer von den Entwicklungen an den Internationalen Kapitalmärkten, also der Finanzkrise, nicht direkt betroffen war. Das Engagement in minderwertigen US-Hypotheken (Subprime-Exposures) „lag gerade mal im Promille-Bereich“. Dies, so der Kammer-Chef, sei ein Beleg für die konservative Anlagestrategie des Hauses, wovon Kunden und Eigentümer gleichermaßen profitierten. Dennoch habe sich auch die Kammer nicht den grundsätzlich volatilen (stark schwankenden) Kapitalmärkten entziehen können. Aber dort, wo es im eige-

nen Ermessen liege, werde man auch künftig keine risikoreichen Engagements eingehen. Die Geschäftspolitik bleibe auf Regionen und auf Kundennähe ausgerichtet sowie vertriebsorientiert.

Beitrageinnahmen

Die Bruttobeiträge inklusive des Pensionskassen- und Pensionsfondsgeschäftes nahmen um 2,2 Prozent auf 5,66 Milliarden Euro zu. Im Durchschnitt des Marktes betrug das Plus nur 0,7 Prozent. Rechnet man das aktive Rückversicherungsgeschäft hinzu, erreichten die Beitrageinnahmen 6,73 Milliarden Euro. Zu den gesamten Beitrageinnahmen trugen mit 37,7 Prozent die Lebensversicherung (+0,1 Prozent), mit 31,4 Prozent die Kompositversicherer (+3,7 Prozent) und mit 30,9 Prozent die Krankenversicherung (+ 3,3 Prozent) bei. Seit 1995 stiegen die gesamten Beitrageinnahmen um 81,6 Prozent.

Das operative Geschäftsergebnis vor Steuern legte um mehr als 10 Prozent auf 308,8 Millionen Euro zu. Der Jahresüberschuss fiel mit 75,8 Millionen Euro um 50,7 Prozent geringer als im Jahr zuvor aus, weil die starke Ertragskraft des Konzerns für eine Ein-

malzahlung von 152,5 Millionen Euro an die Zusatzversorgungskasse der bayerischen Gemeinden genutzt wurde.

Trotz des Einmaleffektes hat sich das Konzern-Eigenkapital um 35,5 Millionen Euro erhöht. Damit, so der Kammerchef, wurde die Substanz um 86 Millionen Euro gestärkt. Der Bestand an Kapitalanlagen stieg um 4,5 Prozent auf 33,17 Milliarden Euro. Das Nettoergebnis aus diesen Kapitalanlagen nahm um 1,4 Prozent auf 1,61 Milliarden Euro zu, was einer Nettoverzinsung von 5,0 Prozent entspricht. Die Rating-Agentur Standard & Poor's belohnt dies zum zweiten Mal in Folge mit „sehr gut“ (A), wobei überdurchschnittliche Kostenvorteile, die solide Ertragskraft und die hervorragende Kapitalausstattung eine wichtige Rolle spielten.

Herausragendes Rating

In das Rating waren elf der Konzerngesellschaften einbezogen, darunter auch die beiden Berliner Unternehmen Feuerversicherung Berlin-Brandenburg. Schubring-Giese: „Stabile Eigentümerstrukturen, nicht zuletzt durch die Privatisierung der Versicherungskammer unter der Regie des heutigen Ministerpräsidenten Günther Beckstein, und ein gutes Geschäftsmodell sind die Grundpfeiler dieser Erfolgsgeschichte und ein entscheidender Erfolgsfaktor für das künftige Wachstum.“

„Weil für die Kammer Kunden, Vertriebspartner und Mitarbeiter im Mittelpunkt stehen“, lässt das

Unternehmen über das Marktforschungsinstitut „psychonomics“ mit 20 weiteren Mitbewerbern jährlich eine Kundenbefragung durchführen. Insbesondere in den Kategorien Kundenzufriedenheit und Kundensympathie „liegen wir ganz vorn“. Basis dieser Zufriedenheit sei die Multikanalstrategie, die sich aus Banken- und Agenturvertrieb, einem Spezialaufendienst, dem Maklervetrieb und dem Vertrieb über die Geschäftsstellen der Landesbrandversicherung zusammensetzt, wobei die Cross-Selling-Maßnahmen bei der Landesbrandversicherung werden sollen. Am meisten Geschäft bringen die Sparkassen, die wie die Kammer zum S-Finanzverbund gehören. Wie stark insgesamt die Geschäftsfelder bearbeitet werden, zeigt sich daran, dass vier von zehn Personen, die in Bayern eine oder mehrere Versicherungen abgeschlossen haben, sich unter dem Dach der Kammer gut aufgehoben fühlen. In Kürze startet die Kammer mit ihrem neuen „KundenService-Konzept“, das die Arbeitsteilung und die telefonische Erreichbarkeit optimieren soll. In diesem Zusammenhang werden 500 Mitarbeiter auf neue Arbeitsplätze wechseln, wobei aber „jeder in der neuen Struktur einen Arbeitsplatz haben wird“.

Direktvertrieb forcieren

Um den Kunden entgegen zu kommen, soll der Direktvertrieb bei der vor drei Jahren erworbenen OVAG Ostdeutsche Versicherung AG schrittweise forciert werden, zunächst mit dem Schwerpunkt Kraftfahrtversicherung. Eine erste Direktvertriebs-Zusammenarbeit besteht bereits mit der MBS Direkt der Mittelbrandenburgischen Sparkasse. In der Lebensversicherung war

das Wachstum mit 2,14 (2,13) Milliarden Euro Beitragseinnahmen gering wegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage und den mäßigen Einkommenszuwächsen. Das Marktwachstum wurde nicht ganz erreicht, obwohl die Neubeträge um 10,7 Prozent auf 682 Millionen Euro zulegten. Positiv entwickelt hat sich die Nachfrage nach Riester-Produkten und Rentenversicherungen gegen Einmalbeitrag. Das Beitragsvolumen der von der Kammer als Dienstleister für die öffentlichen Versicherer verwalteten Pensionskassen und Pensionsfonds belief sich auf 297,6 (292,2) Millionen Euro. Die Stornoquote, die im Markt bei 5,0 Prozent lag, erreichte mit 3,7 Prozent einen guten Wert.

Zusatzversicherungen

Die Steigerung des Prämienvolumens in der Krankenversicherung um 3,3 Prozent auf 1,75 Milliarden Euro resultiert zum größten Teil aus dem Neugeschäft. Beitragsanpassungen spielten bei den beiden Unternehmen Bayerische Beamtenkrankenkasse und Union Krankenversicherung kaum eine Rolle. Sehr gut entwickelt hat sich das Geschäft mit Zusatzversicherungen. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der versicherten Personen um 4,3 Prozent auf 2,6 Millionen. Stärker als im Vorjahr stiegen mit 5,8 Prozent die Leistungsausgaben - dies wegen der allgemeinen Kostensteigerungen im Gesundheitswesen und der Erhöhung der Mehrwertsteuer.

Besonders stolz ist man bei der Kammer auf die Entwicklung in der Schaden- und Unfallversicherung (Kompositversicherung), wo man den Markt „deutlich abgehängt hat“. Besonders gut abgeschnitten hat die Kammer im

Kraftfahrt- und privaten Sachversicherungsgeschäft. Insgesamt legten die Beitragseinnahmen um 3,7 Prozent auf 1,78 Milliarden Euro. Durch die schon erwähnten außerordentlichen Schäden erhöhte sich die Schadenquote allerdings auf 71,3 (66,5) Prozent.

„Solange es in unser Geschäftsmodell passt“, strebt die Kammer auch externes Wachstum an. Im vergangenen Jahr wurden bereits gemeinsam mit der ungarischen MKB-Bank und der Bayerischen Landesbank ein Lebens- und ein Kompositversicherer in Ungarn gegründet, die sich bisher gut entwickelt haben.

Neue Produkte im Visier

Für 2008 sagt der Gesamtverband der Versicherungswirtschaft (GDV) ein Wachstum von 1,5 Prozent voraus. „Wir aber wollen, wie schon 2007, um circa 1,5 Prozent über dem Markt, also um 3 Prozent wachsen“, stellt Schubring-Giese fest. Dazu beitragen sollen neue Produkte in der Kranken- und Lebensversicherung, aber auch in der betrieblichen Altersversorgung sowohl in der Privatwirtschaft als auch im kommunalen Sektor. Als Erfolg gilt in diesem Zusammenhang ein diesbezügliches Abkommen mit der Katholischen Kirche in Bayern. Im Kompositbereich steht das Elementarschadenthema ganz oben auf der Agenda, denn bei den Unwettern im Juli in Baiersdorf zum Beispiel war von 2116 versicherbaren Gebäuden nur ein kleiner einstelliger Prozentsatz tatsächlich versichert. Hier gebe es noch ein großes Potenzial.

Mit Stephan Spieleder hat die Kammer zum 1. Januar 2008 ein neues Vorstandsmitglied bekommen. Er löst Karl-Heinz Weimann ab, der Ende 2007 in Ruhestand gegangen ist. **dhg.**

Immobilienumsatz auf Rekordhöhe

Gebrauchtimmobilien dominieren /

Höchste Zuwachsraten in Ober- und Niederbayern und in der Oberpfalz

München. Der Immobilienmarkt in Bayern profitierte vom allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung. Wie der Geschäftsführer der Sparkassen-Immobilien-Vermittlungs GmbH, Oliver Gerstner, vor der Presse in München berichtete, erreichte der Immobilienumsatz 2007 mit 32,7 Milliarden Euro einen neuen Rekord. Er lag damit um weitere 11,7 Prozent über dem Vorjahreswert. „Wir gehen davon aus, dass die Preise 2008 weitgehend stabil bleiben“, sagte Gerstner.

Wie schon im vergangenen Jahr hatten große Transaktionen im Investmentbereich einen hohen Anteil am Umsatzgeschehen. Dazu gehören Verkäufe von Bürokomplexen oder Paketverkäufe von Wohnungen. Der Kreditkrise zum Trotz wurde 2007 bei den Gewerbeimmobilien ein Rekord-Transaktionsvolumen erreicht. Gerade München verzeichnete ein außerordentlich positives Ergebnis mit mehreren großen Verkäufen.

Zweistellige Zuwächse

Neben Oberbayern mit einem Plus von 16,7 Prozent erzielten die Regierungsbezirke Niederbayern mit 35,1 und die Oberpfalz mit 19,1 Prozent zweistellige Zuwachsraten beim Immobilienumsatz. Zwei Regierungsbezirke erreichten nur niedrigere einstelligen Zuwachsraten: Schwaben mit plus 4,7 Prozent und Oberfranken mit 3,1 Prozent. Hinter dem Vorjahreswert zurück blieb der Immobilienmarkt in Mittelfranken mit minus 3,9 sowie in Unterfranken mit minus 7,6 Prozent.

Auffälliger Trend am Wohnimmobilienmarkt in Bayern ist die steigende Nachfrage nach Objekten aus zweiter Hand. Die Immobilienmakler bei Sparkassen und der Bayerischen Landesbausparkasse haben im vergangenen Jahr 8407 Häuser, Wohnungen und Grundstücke vermittelt, das waren elf Prozent mehr als im Vorjahr. Dabei wurden mit 90 Prozent so viele Immobilien aus dem Bestand vermittelt wie nie zuvor. Gerstner führt das hauptsächlich auf den

günstigeren Preis zurück. Nach LBS-Angaben kostete 2007 ein gebrauchtes Haus 181000 Euro im Bayern-Durchschnitt, während ein Neubau bei 272500 Euro lag. Eine Eigentumswohnung aus dem Bestand wechselte für einen Mittelwert von 99500 Euro den Besitzer, für eine Neubau-Eigentumswohnung mussten Käufer das Doppelte auf den Tisch legen.

Trend zur Eigentumswohnung

Die Lage und das Umfeld einer Immobilie werden nach Ansicht von Gerstner die Nachfrage in Zukunft noch stärker bestimmen. Eine gute Lage zeichne sich aus durch überwiegende bis reine Wohnbebauung, geringe bis keine Lärmbelastung, gute Infrastruktur und angenehme Nachbarschaft. Gerstner beobachtet eine wachsende Attraktivität von Eigentumswohnungen. Eine Epitaph-Studie zeige, dass mittlerweile jeder fünfte Wohneigentümer seine selbst genutzte Immobilie in einem Mehrfamilienhaus besitzt. Vor zwanzig Jahren war es nur jeder siebte. Dabei bestehe ein deutlicher Zusammenhang zur Größe der Gemeinde. Je mehr Einwohner in einer Gemeinde leben, umso höher sei der Anteil der Wohneigentümer auf der Etage. Eigentümer, die die Etage dem Ein- oder Zweifamilienhaus vorziehen, sind häufig jung, urban, Single und einkommensschwächer als Hauseigentümer. Die LBS geht davon aus, dass die Eigentumswohnung langfristig

weiter an Beliebtheit zunehmen wird.

Die Anzahl der Haushalte in Bayern wird nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes bis 2020 weiter steigen. Sieben Prozent mehr Haushalte wird es in gut 10 Jahren geben. Das sind, in einer absoluten Zahl ausgedrückt, rund 400000 Haushalte mehr, als sie noch 2005 in Bayern registriert waren. Dies sei auch auf Wanderungsgewinne Bayerns zurückzuführen, wo Wirtschaftskraft und Beschäftigungssituation vor allem in den Ballungsräumen eine starke Anziehungskraft ausübten. Immer stärker werde die Nachfrage auch von den über 50-Jährigen bestimmt, die vor allem ein ruhiges Wohnumfeld mit guter Infrastruktur bevorzugen.

Neue Impulse gefragt

Der Sprecher der Geschäftsleitung der LBS Bayern, Franz Wirthner, erklärte, nach dem Wegfall der Eigenheimzulage brauche der Wohnungsmarkt so schnell wie möglich klare Rahmenbedingungen und neue Impulse, weil viel zu wenig neue Wohnungen gebaut werden. Nun sei die Bundesregierung entschlossen, mit dem von ihr verabschiedeten Eigenheimrentengesetz den versprochenen Ersatz zu schaffen. Demnach sollen Spar- und Tilgungsleistungen für selbst genutztes Wohneigentum die gleiche steuerliche Förderung erhalten wie die bestehenden Riester-Produkte. Also wie Rentenversicherungen, Bank- und Fondssparpläne, mit denen Geldvermögen für zusätzliche Rentenbezüge im Alter gebildet wird. Von der sogenannten „Eigenheimrente“ erhofft sich die LBS kräftige Impulse für den Wohnungsmarkt. **E. Scholl**



Wir kümmern uns um Ihre Gesundheit – als wär's unsere eigene.

Ihre Gesundheit gehört nur in die allerbesten Hände – das sehen wir genau wie Sie. Darum leistet die **private Kranken- und Unfallversicherung** Ihrer Versicherungskammer Bayern auch vieles, was über das „Normale“ hinausgeht. Von der Chefarzt-Behandlung bis zum Wunsch-Krankenhaus, vom hohen Krankentagegeld bis zur Unfallversicherung mit garantierter Beitragsrückerstattung. Immer versichern wir Sie, als ginge es um uns selbst. Auch deshalb sind wir die Versicherung, der die meisten Bayern vertrauen. Mehr darüber erfahren Sie in über 4 000 Agenturen und Sparkassen in Ihrer Nähe. Oder unter www.versicherungskammer-bayern.de

Private Krankenversicherung

VER SICHER KAMMER UNGS
BAYERN

Finanzgruppe

Wir versichern Bayern.

Bankwirtschaftliche Tagung in Garmisch-Partenkirchen:

„Für Volks- und Raiffeisenbanken ist die Finanzkrise kein Thema“

BVR-Präsident Pleister: Unser Geschäftsmodell wird von Kundennähe und Ausrichtung am Gemeinwohl bestimmt

„Krisen haben ihren Sinn – wenn man Lehren aus ihnen zieht. Bezogen auf die Finanzmarktkrise gilt das für die Politik ebenso wie für die Banken und für die Kunden und Endverbraucher.“ Mit dieser Feststellung eröffnete Christopher Pleister, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) anlässlich deren 64. Bankwirtschaftlichen Tagung in Garmisch-Partenkirchen ein Gespräch mit der Presse über die angemessene Reaktion der Banken auf die US-Subprime-Krise und speziell die Position der Volks- und Raiffeisenbanken in dieser Finanzmarkt-Krise. Tenor: Für die Volks- und Raiffeisenbanken war die Finanzkrise kein Thema. Von keiner Mitgliedsbank des genossenschaftlichen Finanz-Verbands ging oder geht eine Gefährdung der Kundeneinlagen oder eine Belastung für den Steuerzahler aus. Generell widersprach der BVR-Präsident der Ansicht, man könne künftig Krisen durch Regulierungs-Maßnahmen ausschließen.

Bisher, so ein Blick auf die zurückliegenden Krisen, habe noch jede große Krise zu zusätzlichen Regulierungen geführt, sagte Pleister. Er erinnerte an das Bankhaus Herstatt, dessen Fehlspekulationen der Kreditwirtschaft letztlich den bankaufsichtlichen Grundsatz 1 beschert habe, nach dem die Eigenmittel größer als die Summe aller Risiko-Anrechnungsbeträge sein müssen. Oder an die Bilanzskandale um die Unternehmen Enron und Worldcom, die in den USA zum Sarbanes-Oxley-Gesetz zur verbindlichen Regelung der Unternehmensberichterstattung geführt haben.

Das Beispiel zeige sehr deutlich die Gefahr der Überreaktion und Überregulierung. Das Gesetz sei in weiten Teilen schon wieder zurückgenommen worden, weil es insbesondere die kleineren amerikanischen Unternehmen durch Bürokratie er-

stickte und sogar zur Befürchtung Anlass gab, dass der Finanzplatz New York Schaden nehmen könnte.

Augenmaß und sachlich differenzierte Regulierung

Als Folge der jetzigen so genannten „Subprime-Krise“ stünden erneut die Großkreditregelung, die Behandlung hybrider Eigenkapitalkonstruktionen sowie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Aufsichtsbehörden auf der Agenda. Der BVR fordert, so Pleister, hierbei Augenmaß und eine sachlich differenzierte Regulierung. Anpassungen als Lehren aus der Krise könnten nur ursachenbezogen erfolgen. Dies setze eine genaue Kenntnis der Ursachen- und Wirkungszusammenhänge voraus. Generell gelte: Der Glaube, man könne für die Zukunft Krisen durch Regulierung ausschließen,

gehöre in das Reich der Allmachtsphantasie. Es bestehe aber sicher erheblicher Verbesserungsbedarf bei den Möglichkeiten zur Eindämmung und Beherrschung krisenhafter Entwicklungen.

Verantwortungszufall und Wettbewerbsverzerrungen

Hinsichtlich der Einlagensicherung lehnen die Volks- und Raiffeisenbanken Zusammenführungen oder Überlaufsysteme der verschiedenen Sicherungssysteme nachdrücklich ab. Sie würden nur das „moral-hazard“-Problem (Problem des Verantwortungszufalls) verstärken und Wettbewerbsverzerrungen zu Lasten der soliden Strukturen der deutschen Kreditwirtschaft mit sich bringen.

Die Sicherungseinrichtung der deutschen Volks- und Raiffeisenbanken gehöre qualitativ zu den weltweit führenden. Von keiner Mitgliedsbank des genossenschaftlichen Finanz-Verbands gehe eine Gefährdung der Kundeneinlagen oder eine Belastung für den Steuerzahler aus, betonte Pleister. „Im Gegenteil: Wir konnten als einzige deutsche Bankengruppe trotz Subprime-Krise und Beitrag zur Sanierung der IKB Deutsche Industriebank AG die Mittel der Sicherungseinrichtung in 2007 aufstocken.“

Die Subprime-Krise habe bei vielen Banken zu hektischen Anpassungen ihrer Geschäftsmodelle

geführt. Bei den Volks- und Raiffeisenbanken sei dies nicht erforderlich gewesen. Sie hätten ihr am Kundennutzen ausgerichtetes Geschäftsmodell konsequent weiter entwickelt. Relativ und absolut sei die genossenschaftliche Bankengruppe am wenigsten von den Marktverwerfungen betroffen. Pleister: „Die Finanzkrise war für die Volksbanken und Raiffeisenbanken kein Thema.“ Der Grund dafür liege in ihrer Kundennähe, die für das Geschäftsmodell die Mittelverwendung im unmittelbaren Kundengeschäft und nicht in hochrisikanten Kreditersatzgeschäften vorgibt. Der Grad der Kundennähe sei der ausschlaggebende Faktor für die Qualität eines Geschäftsmodells. An diesem Kriterium gemessen lägen die Volks- und Raiffeisenbanken seit jeher weit vorn.

Betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten versus Gewinnmaximierung

Dass dies kein Lippenbekenntnis sei, zeige sich auch an der Einstellung der Genossenschaftsbanken zum Gewinn. Nicht seine Maximierung, sondern das betriebswirtschaftlich Notwendige sei das ausschlaggebende Erfolgskriterium. Eine Rendite von 25 Prozent und darüber sei auf Sicht nur zu Lasten der Kunden oder mit unkontrollierbaren großen Hebelwirkungen des eingesetzten Kapitals zu erreichen. Die Volks- und Raiffeisenbanken begnügten sich mit dem Ziel einer Vorsteuerrendite von 15 Prozent. In schwierigen Zeiten könne es durchaus auch einmal weniger sein. „Die Ausschüttung einer angemessenen Dividende auf die Genossenschaftsanteile, eine angemessene Risikovorsorge, Eigenkapitalbildung als Grundlage eines soliden Wachstums und hohe, der Gemeinschaft zu Gute kommende Steuerzahlungen sind und waren jedes Jahr möglich, selbstverständlich auch in 2007.“ Der so ermittelte Gewinnbedarf liege bei

0,3 Prozent der Bilanzsumme.

Vertrauen sei die Grundlage des Bankgeschäftes. Durch die Vorkommnisse der letzten zwölf Monate habe das Vertrauen der Kunden insgesamt gelitten. Die Kunden fragten zu Recht nach der Sicherheit ihrer Bank und der Nachhaltigkeit der Geschäftspolitik. Hierüber sei gerade in jüngster Zeit so viel berichtet worden, dass sich niemand auf einen Mangel an Informationen berufen könne, sagte der BVR-Präsident.

Größtmögliche Transparenz

Die Volks- und Raiffeisenbanken arbeiten laut Pleister mit größtmöglicher Transparenz daran, ihr sicheres, kompetentes und verantwortungsvolles Geschäftsgebaren einem größtmöglichen Kundenkreis zur Verfügung zu stellen.

Unterstrichen werde dies durch die Praxis der Kreditvergabe. In Zeiten der Finanzkrise trügen die Genossenschaftsbanken wesentlich zur Finanzierung des Mittelstandes bei. Das Wachstum der Kredite von Genossenschaftsbanken an inländische Nichtbanken befinde sich aktuell auf dem höchsten Stand seit Anfang 2001, auch wenn der Zuwachs mit 2,5 Prozent (Februar 2008) zum Vorjahresmonat bescheiden ausfalle.

Der Zuwachs der übrigen Kreditwirtschaft sei mit 0,5 Prozent jedoch deutlich schwächer. Im Durchschnitt des Jahres 2007 habe der Wachstumsvorsprung des Finanz-Verbandes vor den Wettbewerbern bei 2,4 Prozentpunkten gelegen. Zwar beschränke sich dieser Wachstumsvorsprung auf die langfristigen Kredite. Diese machten aber mehr als vier Fünftel der Kreditvergabe an Unternehmen und private Haushalte aus.

Die genossenschaftliche Bankengruppe konnte ihre Marktanteile in der mittelständischen Wirtschaft ausweiten. So stiegen in 2007 die Marktanteile bei den

Kreditans Handwerker von 18,1 auf 19 Prozent, im Bereich Wohnungsbau von 17 auf 17,5 Prozent. Im Baugewerbe behaupteten die Volks- und Raiffeisenbanken ihren Marktanteil von 23,2 Prozent. Fast jeder zweite Euro an Finanzmitteln, den die Landwirtschaft im Jahr 2007 aufnahm, stammte von den Kreditgenossenschaften.

Verlässlicher Mittelstandsfinanzierer

Die Rolle der Volksbanken und Raiffeisenbanken als verlässlicher Mittelstandsfinanzierer verdeutlichen auch die jüngsten Zusagestatistiken der Kreditanstalt für Wiederaufbau. In den ersten drei Monaten des Jahres 2008 haben die Genossenschaftsbanken die Wettbewerber in der KfW-Mittelstandskreditförderung überholt und sind in diesem Geschäftssegment jetzt Marktführer mit einem Marktanteil von 34,0 Prozent nach 28,3 Prozent am Jahresende 2007.

Selbstbewusstes Erfolgsmodell

Mit mehr als 16 Millionen Mitgliedern und mehr als 30 Millionen Kunden gelte für die Volks- und Raiffeisenbanken die Parole Ludwig Erhards „Wohlstand für alle“, sagte Pleister. Das Versprechen, dass die Teilhabe an einem effizienten Wirtschaftssystem allen zu Gute kommen müsse, werde bei den Genossenschaftsbanken nicht Machtbestrebungen und Gewinnmaximierungsansprüchen geopfert. Dies sei vielmehr das Grundanliegen jeder Volksbank und jeder Raiffeisenbank in ihrem Verantwortungsbereich und der genossenschaftlichen Bankengruppe insgesamt. Volksbanken und Raiffeisenbanken seien längst nicht mehr Kinder der Not, sondern ein selbstbewusstes und unverzichtbarer Bestandteil des Erfolgsmodells der sozialen Marktwirtschaft, stellte der BVR-Präsident fest. dhg.

LfA gibt Globaldarlehen an Commerzbank:

250 Millionen Euro für den Mittelstand in Bayern

Kommunen profitieren durch eine starke Wirtschaft

Mittelständische Firmenkunden der Commerzbank in Bayern können ab sofort maßgeschneiderte Darlehen zu Vorzugskonditionen erhalten. Das Frankfurter Institut und die LfA Förderbank Bayern haben einen Vertrag über ein Globaldarlehen in Höhe von 250 Millionen Euro unterzeichnet. Durch die vorteilhafte Refinanzierung über die LfA kann die Commerzbank ihre Kredite für den Mittelstand günstiger gestalten. Der Refinanzierungsvorteil wird voll weitergegeben.

Außerhalb dieses Globaldarlehens engagieren sich LfA und Commerzbank auch für die bayerischen Kommunen - viele Projekte wurden bereits gemeinsam refinanziert.

Wirtschaftliche Entwicklung festigen

„Dieser Abschluss ist ein deutliches Signal: Wir wollen dem Mittelstand in Bayern zu möglichst guten Finanzierungsbedingungen verhelfen und damit die wirtschaftliche Entwicklung festigen. Durch unsere zinsgünstige Refinanzierung kann die Commerzbank den Betrieben in Bayern ein passgenaues und attraktives Kreditangebot zur Verfügung stellen“, so Michael Schneider, Vorstandsvorsitzender der LfA, bei der Vertragsunterzeichnung in München.

Für die Commerzbank sagte Regionalvorstand Jochen Ihler: „Wir setzen auf den heimischen Mittelstand und begleiten ihn deshalb mit passenden Finanzierungsangeboten. Die Kreditkontingente aus dem Globaldarlehen können wir nun kundengerecht in individuelle Einzelkredite mit unterschiedlichen Laufzeiten umsetzen. Mit den neuen LfA-Mitteln können wir noch wirkungsvoller auf die Bedürfnisse unserer Kunden eingehen. Ein starker Mittel-

stand ist der Motor für die regionale Wirtschaft.“

Maßgeschneiderte Vorteile

Bei Globaldarlehen handelt es sich um ein Förderinstrument der LfA. Geschäftsbanken erhalten dabei Kreditkontingente, die sie in maßgeschneiderte, zinsgünstige Einzelkredite für ihre mittelständischen Firmen-

kunden umwandeln. Der Vorteil aus der günstigen LfA-Refinanzierung am Kapitalmarkt kommt in vollem Umfang dem Endkreditnehmer zugute. Für die Unternehmen bringt das spürbare Zinsvorteile. Laufzeit und Tilgungsstruktur der flexiblen Kredite werden individuell vereinbart.

Zielgruppe sind mittelständische Unternehmen sowie freiberuflich Tätige mit Vorhaben, die die engen Voraussetzungen für Programmkredite nicht erfüllen. Die Mittel stehen vor allem für betriebliche Investitionsmaßnahmen zur Verfügung, die mittel- bis langfristig finanziert werden müssen. □



Förderbank und Commerzbank beim Schlußakt für den Mittelstand. Unser Bild zeigt (v.l.) sitzend: Michael Schneider, LfA-Vorstandsvorsitzender, und Jochen Ihler, Commerzbank Regionalvorstand, dahinter stehend: Michael Bücker von der Commerzbank München, LfA-Vorstand Joachim Feldmann und Bernd Großmann, Commerzbank Nürnberg. □

Deutsches Institut für Urbanistik:

Bis 2020 sind kommunale Investitionen von mehr als 704 Milliarden Euro nötig

Difu-Studie zeigt größten Bedarf bei Straßenbau, Schulen und Abwasserbeseitigung

Straßen, Ver- und Entsorgungseinrichtungen, Verwaltungsgebäude, Schulen - die Kommunen verfügen über einen großen Infrastrukturbestand, dessen guter Zustand wesentliche Voraussetzung für die Lebensqualität der Bürger, das wirtschaftliche Wachstum und die politische Stabilität ist. Für die kommunale Infrastruktur sind Städte, Gemeinden und Landkreise verantwortlich; sie müssen sie erhalten und fehlende Strukturen ergänzen.

Werden Unterhalt und Erneuerung der Infrastruktur vernachlässigt, so führt dies langfristig nicht nur zu höheren Kosten sowie zum Rückgang von Wachstum und Produktivität. Auch die Nutzer kommunaler Infrastruktur könnten gefährdet werden, die Leistungsfähigkeit beeinträchtigt - beispielsweise im Gesundheitsbereich oder Schulen - und schließlich sind auch negative Umweltfolgen möglich.

Investitionsrückstand

Seit 1992 war die kommunale Investitionstätigkeit der Kommunen nahezu kontinuierlich rückläufig, erst seit kurzem steigt sie wieder leicht an. In verschiedenen Bereichen ist jedoch noch ein Investitionsrückstand festzustellen. Wie hoch dieser ist und welche Investitionsausgaben künftig notwendig sein werden, ermittelte das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) in einer Studie zum kommunalen Investitionsbedarf 2006 bis 2020, die im Rahmen der Forschungsinitiative „Zukunft Bau“ gemeinsam vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, dem Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V. und

dem Bundesverband der Deutschen Zementindustrie e.V. gefördert wurde.

47 Mrd. Euro jährlich

Schätzungen wurden für eine Reihe kommunaler Infrastrukturbereiche - darunter die „großen Bereiche“ wie Straßen, Abwasserbeseitigung und Schulen - getrennt vorgenommen, wobei nach neuen und alten Bundesländern unterschieden wurde. Für die Jahre 2006 bis 2020 wurde insgesamt ein kommunaler Investitionsbedarf von 704 Mrd. Euro ermittelt. Dies entspricht jährlichen Investitionen in Höhe von etwa 47 Mrd. Euro (pro Kopf sind das in den alten Bundesländern 755 Euro; in den neuen Bundesländern und Berlin 858 Euro). Im Vergleich: 2005 wurde ein Investitionsvolumen von rund 40 Mrd. Euro erreicht.

Ersatzbedarf

Die größte Bedarfskategorie ist mit 59 Prozent der Ersatzbedarf für altersbedingt abgängige Infrastruktur. Der Erweiterungsbedarf entspricht einem Anteil von 31 Prozent, und der Nachholbedarf macht zehn Prozent

des Investitionsbedarfs aus. Die Investitionen werden jeweils etwa zur Hälfte durch die Kommunen selbst und durch die kommunalen Unternehmen aufgebracht. Mit Investitionen auf dem Niveau des Jahres 2005 könnte künftig zumindest der jährliche Erweiterungs- und Ersatzbedarf weitgehend abgedeckt werden, und der Investitionsrückstand würde nur noch wenig zunehmen. Bei einer Betrachtung der untersuchten Infrastrukturbereiche zeigt sich der größte Investitionsbedarf bei Straßen (162 Mrd. Euro), bei Schulen (73 Mrd. Euro) und bei der kommunalen Abwasserbeseitigung (58 Mrd. Euro).

Strategisches Investitionsmanagement

Angesichts des anhaltend hohen kommunalen Investitionsbedarfs stellt sich für die Kommunen die Frage, wie sie diesen Bedarf in den kommenden Jahren decken könnten. In der Difu-Studie wurde hierzu ein Szenario entwickelt, in dem der Investitionsrückstand nicht gleichmäßig verteilt bis zum Jahr 2020 abgetragen wird, sondern die Investitionsanstrengungen in einer konzentrierten Aktion in den Jahren 2009 bis 2015 forciert werden. Die durch strategisches Investitionsmanagement, den Einsatz intelligenter Finanzierungsinstrumente und PPP-Projekte erreichte (Fortsetzung nächste Seite)

Bayerns Genossenschaften wehren sich energisch:

Kampf gegen angelsächsische Regeln

Verband zieht für 2007 positive Bilanz / Mehr Neugründungen

Zwar haben die 700 bayerischen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften sowie die noch 99 Kreditgenossenschaften mit Warenverkehr 2007 recht gut abgeschnitten und mit 31 000 Mitarbeitern ihren Gesamtumsatz um 8 Prozent auf 10,6 Milliarden Euro gesteigert, und auch für 2008 sieht es nicht schlecht aus, doch heißt das nicht, dass die Genossenschaften keine Sorgen hätten. Wie andere mittelständische Betriebe auch, werden sie in ihrer Entwicklung zunehmend von politischen Aktionen beeinflusst. So brennt ihnen schon seit längerem das Problem vernünftiger Bilanzierungsstandards in der EU auf den Nägeln. Sie sehen sich vor allem angelsächsischen Vorstellungen ausgesetzt, „die nicht auf den Mittelstand hierzulande passen“.

Doch zunächst zu den Unternehmen. Bayern ist nach den Worten von Stephan Götzl, Präsident des Genossenschaftsverbandes Bayern (GVB), ein Land der Genossenschaften, denn in keinem anderen Land gibt es so viele Genossenschaften je Einwohner wie im Freistaat. Insgesamt sind es mehr als 1100 mit rund 67 000 Beschäftigten. Die entscheidende Rolle spielen die oben erwähnten 799 genossenschaftlichen Unternehmen, die in circa drei Vierteln aller Wirtschaftszweige vertreten sind und zu den klassischen Vertretern des Mittelstandes zählen, vor allem in kleineren Gemeinden und auf dem Lande. Sie alle haben 2007 vom Wirtschaftsaufschwung in Bayern profitieren können.

Mehr Genossenschaften

Die Zahl der gewerblichen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften ist von 140 im Jahr 2005 weiter auf 152 Ende 2007 gestiegen. Heute gibt es 32 Handels-, 42 Handwerks- und 58 sonstige Genossenschaften. Gut abgeschnitten haben auch die 682 Raiffeisen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften, wozu so unterschiedliche Unternehmen wie Elektrizitäts-, Trocknungs- und Zuchtgenossenschaften, Viehvermarktungs-, Obst- und Winzergenossenschaften zählen, aber auch die noch 99 Kreditgenossenschaften mit angeschlossenem Warengeschäft, wie es ursprünglich von Friedrich Wilhelm Raiffeisen konzipiert worden war. 2006, ein Jahr zuvor, gab es noch 111 Raiffeisenbanken mit Warengeschäft. Den acht fränkischen Winzergenossenschaften, die

schon seit einigen Jahren wieder auf Qualität statt auf Menge setzen, geht es gut wie lange nicht mehr. Erstmals haben sie auf der italienischen Messe Vinitaly mehrere Preise gewonnen. Zwar kommen nur vier Prozent des deutschen Weinertrages aus Franken, doch gehen ein Drittel, teilweise sogar die Hälfte aller Prämierungen dorthin.

Schwieriger Milchpreis

Im Mittelpunkt des Interesses stehen derzeit die milchwirtschaftlichen Genossenschaften, da in letzter Zeit sowohl die Preise für Nahrungsmittel, u.a. für Milch und Käse, als auch die Erzeugerpreise der Milchbauern kräftig gestiegen sind. In Bayern gibt es 27 Genossenschaftsmolkereien und 162 Milchliefergenossenschaften ohne eigenen Geschäftsbetrieb mit zusammen rund 60.000 Mitgliedern. Nach Götzls Darstellung lagen die genossenschaftlichen Auszahlungspreise für Milch über denen der privaten Konkurrenz. Ende 2007 betrug der Milchpreis 40,80 Cent je kg. Damit aber seien die Preisspitzen für Milch vorerst vorüber. In Norddeutschland, wozu Milch nach Spotmengen gehandelt werde, sei der Preis bereits auf etwa 30 Cent gefallen.

Gewöhnen an Marktmechanismen

Nach Ansicht des Genossenschaftsverbandes Bayern muss sich der Milchbereich an die Marktmechanismen von Angebot und Nachfrage gewöhnen. Der Übergang in die Marktwirtschaft müsse aber strukturpoli-

tisch abgeduldet werden. Deshalb müsse man die Milchquote schrittweise auslaufen lassen, ohne den Markt zu überdehnen. Freilich müssten sich die Bauern in den nächsten Jahren auf den Wegfall der Milchquote einstellen. Das treffe Bayern mit seiner kleinteiligen Größenstruktur in der Landwirtschaft und damit auch die ländlichen Gemeinden besonders.

Stabilität und Sicherheit

Bei dem Bemühen, sich für die Zukunft fit zu machen, helfe die genossenschaftliche Unternehmensform, die besonders in Übergangszeiten ihre Leistungsfähigkeit beweise, indem sie Stabilität und Sicherheit biete. Genossenschaften seien, so Götzl, Prototypen der Marktwirtschaft, die wüsten, was Selbstverwaltung, Selbsthilfe und Solidarität bedeuteten. Genossenschaften stellten nicht nur effiziente Kostenstrukturen, sondern schützten auch vor Insolvenz. Gerade mal von 0,1 Prozent aller Unternehmensinsolvenzen seien Genossenschaften betroffen. Nicht von ungefähr sei die Zahl der Genossenschaften, deren Gründung der Verband begleitet habe, von sieben im Jahr 2005 über zwölf im Jahr 2006 auf 24 im vergangenen Jahr gestiegen. Genossenschaften seien keine Unternehmensform des vorletzten Jahrhunderts, sondern eine moderne und universelle Rechtsform.

Falsche Anreize für „Bioenergie“

Der Verbandspräsident warnte die Politik davor, angesichts der Verknappung von Getreide durch falsche Anreize für Bioenergie die Nahrungsmittelerzeugung ins Hintertreffen geraten zu lassen. Grundsätzlich sieht Götzl in der Landwirtschaft wieder eine zukunftssträchtige Branche und damit positive Aussichten für den ganzen ländlichen Raum. 2007 sind nach seiner Darstellung der Gewinn je Unternehmen um 14 Prozent und das reale Einkommen je Arbeitskraft um 12,5 Prozent gestiegen mit der Folge, dass die Bauern wieder investieren. „Das haben die Kreditgenossenschaften, die führend in der Finanzierung von Agrarinvestitionen sind, bereits am vergebenen Kreditvolumen gespürt“, sagte er.

Verlässliche Rahmenbedingungen

Damit sich die Branche positiv weiter entwickeln kann, forderte Erhard Gschrey, stellvertretender Vorsitzender des Verbandsvorstandes, verlässliche und angemessene Rahmenbedingungen. Dabei geht es vor allem um die geplanten Internationalen Bilanzierungsregeln für kleine und mittlere Unternehmen. Dafür liegt seit Anfang 2007 ein Entwurf des International Accounting Standards Board (IASB) in London, einer privaten Vereinigung, vor. Der ist aber nach GVB-Meinung „untauglich“, weil er auf die Belange des Mittelstandes keine Rücksicht nimmt, „denn in der angelsächsischen Welt gibt es – anders als in Deutschland – kaum eine mittelständische Wirtschaft“. Probleme machten vor allem die Eigenkapitalfragen, die Fair-Value-Bewertung und die geforderten umfangreichen Angaben im Anfang des Jahresabschlusses.

Nach den IASB-Vorstellungen sollen Genossenschaftsanteile nicht mehr als Eigenkapital gelten, weil sie jederzeit kündbar

sind. Der GVB sieht das anders, denn er legt das Schwerkraft auf das Kriterium der Haftung, die sich aus den Anteilen ergibt. Mit anderen Institutionen des Mittelstandes wie IHKs, Handwerkskammern und Sparkassenverband unter Einschaltung des Bundesjustizministeriums versucht der BVG die Vorstellungen aus London und Brüssel abzuwehren, weil sonst tausende deutsche mittelständische Unternehmen (Genossenschaften, GmbHs, KGs und OHGs) bedroht wären. Mit erstem Erfolg, denn der Ausschuss für Wirtschaft und Währung des Europäischen Parlaments hat sich für eine Neufassung der Eigenkapitaldefinition ausgesprochen.

Unsinnige Fair-Value-Bewertung

Die Fair-Value-Bewertung forderte eine Bewertung nach Marktwerten. Was aber tun, wenn Märkte nicht funktionieren und sich keine Preise bilden? Vor diesem Problem stand schon einmal das Deutsche Kaiserreich. Die Bewertung nach Marktwerten wurde 1861 eingeführt und schon 1884 wieder abgeschafft, weil sie nicht praktikabel war. Gschrey: „Die derzeitige Subprime-Krise zeigt, wie schnell aus organisierten Märkten unkontrollierte Märkte werden können“. Deutschland brauche eine transparente und an nachvollziehbare Werthaltigkeit orientierte Bilanzierung. Der privaten IASB-Organisation in London fehle jede

Wie sich Unternehmen richtig engagieren:

Initiative für Bürgerengagement

Tipps und konkrete Unterstützung für soziales Engagement

Mehr als 40 Prozent aller mittelständischen Unternehmen engagieren gemeinnützig. Das ist das Ergebnis einer Studie des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) in Bonn. Damit leisten speziell Mittelständler einen wertvollen Beitrag zur Lebensqualität in ihrem direkten Umfeld. Allerdings ergeben sich besonders für kleine und mittlere Unternehmen viele Fragen bei der Planung und Ausgestaltung ihres Engagements.

Die Publikation „Gemeinsam für den guten Zweck“ der Initiative „für mich, für uns, für alle“ gibt Antworten auf diese Fragen und bietet Hilfestellung für die Umsetzung von gemeinnützigem Unternehmensengagement.

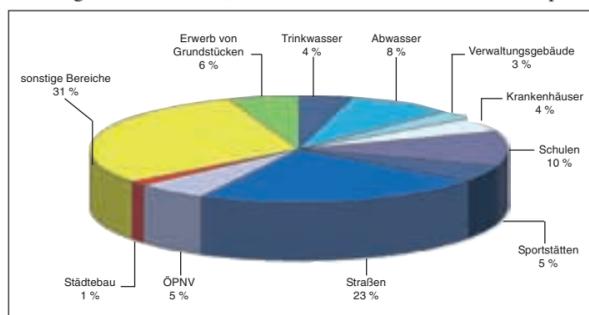
Praxisbeispiele zeigen auf, wie vielfältig das gemeinsame gesellschaftliche Engagement von Unternehmern und Beschäftigten sein kann. Der Leser erfährt, warum Unternehmen und Mitarbeiter gleichermaßen davon profitieren. Ein Beitrag identifiziert neueste Trends und stellt die Empfehlungen auf ein wissenschaftliches Fundament. Interviews, Tipps und Ratschläge sowie ein Glossar und die Adressen der wichtigsten Ansprechpartner machen die Publikation zu einem wertvollen Ratgeber für alle Beteiligten.

Die 44-seitige Broschüre ist kostenlos erhältlich. Sie kann zudem auf der Webseite www.buerger-engagement.de heruntergeladen werden. Herausgegeben wird sie von der Initiative „für mich, für uns, für alle“, die im Frühjahr 2003 von engagierten Bundestagsabgeordneten, Städten, Landkreisen und Gemeinden in Deutschland sowie der Sparkassen-Finanzgruppe gegründet wurde. Ihr Ziel ist es, bürgerschaftlich engagierte Menschen in Deutschland zu unterstützen und ihnen Anerkennung und Dank für ihren Einsatz zukommen zu lassen. Aus diesem Grund zeichnet die Initiative jedes Jahr innovatives und vorbildliches Engagement mit dem Bürgerpreis aus. Unter dem Dach der Initiative versammeln sich mittlerweile mehr als 70 lokale und regionale Bündnisse zur Förderung der Freiwilligenkultur in Deutschland. □

demokratische Legitimation.

Die Bundesregierung sieht das ähnlich und folgt der Forderung der Genossen, dass das deutsche Handelsgesetzbuch (HGB) „als vollständige Alternative zu den IAS“ die Grundlage der Bilanzierung für den Mittelstand sein soll. Bei dieser Erneuerung handelt es sich laut Gschrey um die größte und umfassendste Modernisierung des HGB seit seinem Bestehen. Durch diese

Modernisierung fiele auch für die Warengenossenschaften die Gefahr durch die IAS weg, dass ihnen die Bildung stiller Reserven als Zukunftsvorsorge verbaut wird. Zu begrüßen sei, wenn die handelsrechtlichen Vorschriften zur Rechnungslegung im Jahres- und Konzernabschluss reformiert würden. Durch die Stärkung der Informationsfunktion dürfe der Mittelstand aber nicht überfordert werden. dhg.



Anteil der einzelnen Bereiche am kommunalen Investitionsbedarf in Deutschland in %. In der Position „Sonstige Bereiche“, die nur pauschal geschätzt wurde, sind u.a. der Investitionsbedarf für die Bereiche Energieversorgung, Abfallwirtschaft, Kindertageseinrichtungen, Feuerwehr sowie Kultur enthalten. □

Bis 2020 sind kommunale ...

(Fortsetzung von Seite 8) Die kompletten positiven Effekte würden ab 2012 stärker greifen. Diese könnten dann weit über das Jahr 2020 hinaus eine nachhaltige Wirkung erzeugen. Unterstützt durch entsprechende politische Rahmenbedingungen und Prioritäten wäre so die Deckung des kommunalen Investitionsbedarfs bis 2020 machbar.

Die komplette Difu-Studie mit einer Vielzahl von Einzeldaten und weiterführenden Informationen wird voraussichtlich im Juni 2008 in der Reihe „Edition Difu“ veröffentlicht. Die Schätzung knüpft methodisch an die früheren Difu-Studien an: Dazu gehört auch eine differenzierte Betrachtung des Investitionsbedarfs nach alten und neuen Bun-

desländern. Zudem wird auf die Hintergründe des vorhandenen Investitionsrückstands bei der kommunalen Infrastruktur eingegangen und geprüft, in welcher Form Instrumente wie Public Private Partnership (PPP) dazu beitragen können, wieder größere Investitionsspielräume zu erhalten.

Weitere Informationen:

Dipl.-Volkswirt Michael Reidenbach, Telefon: 030/39001-295, reidenbach@difu.de Dipl.-Kfm. (FH) Stefan Schneider, Telefon: 030/39001-295, schneider@difu.de Dr. rer. pol. Busso Grabow, Telefon: 030/39001-248, grabow@difu.de Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann, Telefon: 030/39001-214, beckmann@difu.de. □

IN JEDER FAMILIE STECKEN TALENTE. MIT UNS BLEIBT KEINS AUF DER STRECKE.

Talent allein genügt nicht, um es weit zu bringen. Man braucht schon eine Fahrkarte des öffentlichen Personennahverkehrs. Ob Schule, Sportunterricht, Bücherei oder Bandprobe – mit unserem flächendeckend ausgebauten Bus- und Bahnnetz bringen wir 27 Mio. Fahrgäste täglich an ihr Ziel. Darum gehören wir für die meisten Menschen in Deutschland zum Familienleben einfach dazu.

Damit Deutschland mobil bleibt
Busse & Bahnen

www.deutschland-bleibt-mobil.de

Bayerischer Gemeindetag:

Tipps und Information aus erster Hand

38. Seminar für Führungskräfte der Versorgungs- und Entsorgungswirtschaft in Bad Wiessee

Erneut groß war die Themenpalette des längst zur Tradition gewordenen Seminars für Führungskräfte der Versorgungs- und Entsorgungswirtschaft in Bad Wiessee. Bei der vom Bayerischen Gemeindetag durchgeführten fünftägigen Veranstaltung unter der bewährten Seminarleitung von Direktor Dr. Heinrich Wiethe-Körprich warteten zahlreiche Experten mit aktuellen Informationen auf.

Diese reichten von der Gebührenkalkulation, Wasserwerksnachbarschaften, Biomassenutzungskonzepten, Abwasserbenchmarking sowie aktuellen Finanzdaten zu EU-Beihilfen und EU-Vergaben über regionale Energie-nutzungspläne und Elementarschadenversicherung bis hin zu Klimaschutz, Aktuellem aus dem Bereich des Wasserrechts, europarechtlichen und europapolitischen Fragen sowie Ausschreibungspflichten bei kommunalen Unternehmen.

BOH positiv beurteilt

Am Beispiel des Marktes Randersacker wurde über die Einführung eines Betriebs- und Organisationshandbuchs (BOH) zur Wasserversorgung informiert. Laut eines Berichts des Ersten Bürgermeisters Herbert Zeidler wird das seit gut einem Jahr eingeführte BOH uneingeschränkt positiv beurteilt. Es bedeute eine wertvolle Hilfe bei der täglichen Arbeit der mit der Wasserversorgung betrauten Bauhofmitarbeiter. Nach seiner Überzeugung weckten die Inhalte des BOH bei allen für die Wasserversorgung zuständigen Mitarbeitern das Bewusstsein für die hohen technischen und rechtlichen Ansprüche, die an eine moderne Wasserversorgung zu stellen sind.

Argumentationshilfe

Das BOH sei auch als Hilfe zur Bewahrung der kommunalen Eigenständigkeit in der Wasserversorgung zu betrachten, da mit der Umsetzung der Betriebsanweisungen der Nachweis erbracht werden kann, dass durch den Regiebetrieb alle Anforderungen aus Gesetzen, Verordnungen und dem technischen Regelwerk erfüllt werden. Bedauerlicherweise ist dieses Denken Zeidler zufolge in der Kommunalpolitik nicht immer vermittelbar, weshalb er das BOH auch als Argumentationshilfe schätzt. Der Rathauschef begrüßte die Absicht der Service

Gesellschaft des Bayerischen Gemeindetags für Kommunen, kurz ipse, das Betriebs- und Organisationshandbuch Wasserversorgung auf die gemeindlichen Aufgaben der Abwasserbeseitigung und eventuell auch des Bauhofs zu erweitern.

Werkleiter Werner Knaus (Bayerische Rieswasserversorgung Nördlingen) nahm seinerseits Bezug auf das „Branchenbild der deutschen Wasserwirtschaft 2008“. Die Wasserwirtschaft hierzulande habe, so Knaus, ihren Leistungsstandard, ihre wirtschaftliche Effizienz sowie die Zufriedenheit ihrer Kunden weiter steigern können. Die Versorgung mit Trinkwasser und die Abwasserbeseitigung erreichten im internationalen Vergleich vorbildliche Werte.

Branchenbild 2008

Rund sieben Milliarden Euro investierte die deutsche Wasserwirtschaft 2006 in die Infrastruktur. Die Branche sei damit ein bedeutender beschäftigungs- und umweltpolitischer Motor für den Mittelstand. Im europäischen Vergleich weist Deutschland laut Knaus eine hohe Qualität der Leitungsnetze auf und hat die geringsten Wasserverluste beim Transport zu den Verbrauchern. Diese konnten seit 1998 nochmals gesenkt werden von rund acht auf knapp sieben Prozent des Brutto-Wasseraufkommens. Dies ist der mit Abstand niedrigste Wert in Europa. Zum Vergleich: Italien 28 % Verlust, Frankreich 26 %, England und Wales 19 %.

Auch bei der Abwasserbeseitigung liegt Deutschland mit einem Anschlussgrad von 96 Prozent an das öffentliche Kanalnetz im europäischen Spitzenfeld. Das Kanalnetz wurde seit 2001 um rund sechs Prozent auf eine Länge von 515.000 Kilometern ausgebaut.

Stark zugenommen hat auch die Zahl der Benchmarking-Projekte - sowohl bundesweit als auch in den Regionen. Insgesamt haben bis Ende 2007 über 750 Unternehmen am Benchmarking

teilgenommen. Mit einer jährlichen Abgabemenge von nahezu 3,3 Mrd. m³ entspricht dies rund 60 % der Wasserabgabe der öffentlichen Trinkwasserversorgung in Deutschland.

Je detaillierter die Betrachtung im Benchmarking, desto genauer können das jeweilige Optimierungspotenzial quantifiziert und Umsetzungsmaßnahmen erarbei-



Seminarleiter Dr. Heinrich Wiethe-Körprich gemeinsam mit der Leiterin des Europabüros der bayerischen Kommunen in Brüssel, Julia Urlinger.

Text und Bild: Kirchner

tet werden. Die derzeit elf Prozessbenchmarkingprojekte für die Trinkwasserversorgung legen vertiefte Schwerpunkte insbesondere auf die Personalwirtschaft, den Betrieb des Rohrnetzes, die Erstellung von Hausanschlüssen, die Verbrauchsabrechnung und das Zählerwesen, die Wasserwirtschaft, Wassergewinnung und -aufbereitung, den Kundenservice sowie den Betrieb von Talsperren. Aufgrund der Benchmarkingprojekte hat die deutsche Trinkwasserversorgung Knaus zufolge die Versorgungssicherheit (Optimierung des Entstörungsdienstes - Fahrtrouten) sowie die Versorgungsqualität (Ausbau der

fang 2009 vorgesehen ist. Das Umweltgesetzbuch UGB soll dann zum 1. Januar 2010 in Kraft treten.

In den letzten Jahren wurde immer wieder die Diskussion zum Für und Wider der landwirtschaftlichen Klärschlammverwertung geführt. Aufgrund der mittlerweile weit überholten Schadstoffgrenzwerte der geltenden Klärschlammverordnung aus dem Jahre 1992 sowie der in der Praxis zwischenzeitlich erreichten Klärschlammqualitäten sollen die rechtlichen Vorgaben der Klärschlammverordnung aktualisiert werden.

Die Novelle der Klärschlamm-

verordnung hat laut Graf die Absenkung der Schwermetallgrenzwerte, die Einführung zusätzlicher Grenzwerte für organische Schadstoffe, die Einführung von Anforderungen an die Materialhygiene (Salmonellen), das Vermischungsverbot bei Herkunft aus unterschiedlichen Anlagen sowie Erleichterungen für qualitätsgesicherte Klärschlamm-Materialien zum Inhalt. Die Position des Bayerischen Gemeindetags in dieser Frage laute wie folgt: 1. Die landwirtschaftliche Verwertung muss wirtschaftlich bleiben, es darf keine stufenweise Grenzwertverschärfung geben. 2. Auch Grenzwerte für organische Schadstoffe sind auszuschließen, da nicht beeinflussbar.

„Partner der Kommunen“

Reinhard Kestler, Bayerisches Landesamt für Umwelt (Hof), der sich mit der Erhebung und Bewertung der öffentlichen Wasserversorgung befasste, bezeichnete die staatliche Wasserwirtschaftsverwaltung grundsätzlich als „Partner der Kommunen“. Probleme sowohl bei der Wasserwirtschaftsverwaltung (Reibungsverluste nach der Verwaltungsreform; Personalabbau und Aufgabenzuordnung; Privatisierung; schlechender Kompetenzverlust und Rückgang der staatlichen Förderung) als auch bei den Partnern (Staat als Helfer, Berater, Zuwendungsgeber begrüßt - Staat als Mahnender, Überwachender unerwünscht; kleine WVA mit hohem Sanierungs- und Reinvestitionsbedarf; fehlende Qualifikation des Betriebspersonals ignoriert; Stärkung von staatlicher Kompetenz von Verbänden eingefordert; Unsicherheit wegen Klimafolgen) veranlassen Kestler jedoch, dazu aufzufordern, die Partnerschaft im beidseitigen Interesse zu verbessern.

Vertrauen schaffen

Kestler plädierte dafür, ins Gespräch zu kommen, Kontakte zu erneuern bzw. aufzubauen, auch kritische Sachverhalte vorausschauend zu analysieren und zu diskutieren, die Verantwortung in der Wasserversorgung zu erkennen und wahrzunehmen, eine ehrliche Diskussion ohne Bevormundung der Kommunen zu führen, Vertrauen zu schaffen und letztlich einen Alleingang der Verwaltung zu verhindern.

Als Lösungsansätze für eine langfristig gesicherte Wasserversorgung nannte Kestler den konsequenten Schutz des genutzten und für die Trinkwassernutzung geeigneten Grundwasservorkommens, eine Bestandserhebung der öffentlichen Wasserversorgung mit Stärken-Schwächen-Analyse, regionale Maßnahmen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit, die Optimierung der Betriebssicherheit vor-

handener Trinkwassersperren sowie eine konzeptionelle Weichenstellung bzw. Fortentwicklung des großräumigen Ausgleich- und Verbundsystems.

Julia Urlinger, Leiterin des Europabüros der bayerischen Kommunen in Brüssel, wartete mit aktuellen kommunalrelevanten Dossiers bzw. Rechtssetzungsverfahren im Weltbereich auf. Dazu gehören die Luftqualitätsrichtlinie (Verfahren abgeschlossen) in dieser Frage laute wie folgt: 1. Die landwirtschaftliche Verwertung muss wirtschaftlich bleiben, es darf keine stufenweise Grenzwertverschärfung geben. 2. Auch Grenzwerte für organische Schadstoffe sind auszuschließen, da nicht beeinflussbar.

Der Rat der Mitgliedstaaten hat die Luftqualitätsrichtlinie formell am 14. April 2008 angenommen. Voraussichtlich tritt sie noch im Mai 2008 in Kraft. Binnen 24 Monaten muss die Richtlinie von den Mitgliedstaaten in nationales Recht umgesetzt werden.

Grünbuch Stadtverkehr

Im September 2007 hat die Europäische Kommission das Grünbuch „Hin zu einer neuen Kultur der Mobilität in der Stadt“ veröffentlicht. Grünbücher sind Konsultationsdokumente in Politikbereichen, in denen die EU bisher nicht aktiv war. Die Konsultation zu den 25 im Grünbuch gestellten Fragen lief bis Mitte März 2008 und stützte sich auf folgende Schwerpunkte: die aktuellen Herausforderungen des Stadtverkehrs; „grüne“ Städte; intelligenter, zugänglicher und sicherer Nahverkehr; Schaffung einer neuen Kultur der Mobilität in der Stadt. Sie stellt für jeden Bereich verbindliche (Richtlinien und Verordnungen) und nicht verbindliche Maßnahmen (z.B. Austausch von Best Practice) zur Debatte. Die im Grünbuch vorgeschlagenen EU-Maßnahmen verstoßen laut Urlinger nahezu ausschließlich gegen das Subsidiaritätsprinzip (z.B. in den Bereichen der städtischen Gebührenerhebung).

Richtlinienvorschlag

Der erste Vorschlag der EU-Kommission zur Förderung sauberer und energieeffizienter Fahrzeuge wurde im Juni 2006 vom EU-Parlament, auch auf Betreiben der deutschen Bundesländer und Kommunalverbände, abgelehnt. Die EU-Kommission hat deshalb im Dezember 2007 einen überarbeiteten Vorschlag vorgelegt. Dieser verfolgt laut Urlinger das Ziel, mit der öffentlichen Beschaffung als „Schlüsselmarkt“ die Einführung umweltfreundlicher Technologien bei den Kraftfahrzeugen voran zu treiben. Besondere Bedeutung kommt hier nach Ansicht der Kommission dem Vorbildcharakter der öffentlichen Beschaffung zu. □

Freie Sicht auf die Donau

Weltenburg erhält „unsichtbare“ Hochwasser-Schutzmauer

Mit einer 800 Meter langen, „unsichtbaren“ Schutzmauer werden Bürger und Besucher von Weltenburg geschützt, zugleich bleibt die freie Sicht auf die Donau erhalten. Dies erklärte Umweltminister Otmar Bernhard bei der Besichtigung des Baufortschritts heute in Weltenburg.

Mit einer 800 Meter langen, „unsichtbaren“ Schutzmauer werden Bürger und Besucher von Weltenburg geschützt, zugleich bleibt die freie Sicht auf die Donau erhalten. Dies erklärte Umweltminister Otmar Bernhard bei der Besichtigung des Baufortschritts in Weltenburg.

Bernhard: „Die Baumaßnahmen für einen 100-jährlichen Hochwasserschutz gehen gut voran und sind voraussichtlich in zwei Jahren fertig. Künftig werden bei Hochwasser auf die neu zu errichtende, ortsfeste Mauer mobile Schutzwände aufgesteckt. Diese Konstruktion erhält das touristisch wunderschöne Ortsbild genauso wie den unverstell-

ten Blick auf die Donaukulisse mit den markanten Steilufem.“

Kanal- und Pumpsystem

Die Weltenburger müssen aber nicht nur von der Flussseite vor Hochwasser geschützt werden, sondern auch von innen: wegen der Schutzmauer kann bei starkem Regen das Wasser nicht mehr in die Donau abgeleitet werden. Daher wird ein innerörtliches Kanal- und Pumpsystem angelegt, um das Hinterland entwässern zu können. Die Gesamtkosten der Schutzmaßnahmen belaufen sich auf rund 4,7 Millionen Euro, die anteilig Kelheim, Freistaat und EU bezahlen. □

Energie statt Dünger

Unter dem Motto „Energie statt Dünger“ forciert Bayern den Ausbau der thermischen Klärschlamm-Verwertung, um Kommunen Alternativen zum „Schlamm gedüngten Acker“ aufzuzeigen. Denn unabhängig davon, ob die EU mitspielt, wird Bayern aus Gründen eines vorbeugenden Umwelt-, Gesundheits- und Verbraucherschutzes mittelfristig aus der landwirtschaftlichen Klärschlammverwertung aussteigen. Dies betonte Umweltminister Otmar Bernhard beim Spatenstich zum Einbau der sludge2energy-Kleinverbrennungsanlage in der Kläranlage Straubing.

Bernhard: „Lebens- und Futtermittel sollten nicht von Feldern stammen, auf die Klärschlamm aufgebracht wurde. Denn Klärschlamm ist der Reststoff der Abwasserreinigung. Er enthält eine Vielzahl an Schadstoffen aus Gewerbe, Industrie und Haushalten mit oft unbekannter Wirkung auf Böden, Grundwasser und Nahrungsmittel.“ Bernhard hat daher EU-Umwelt-Kommissar Dimas aufgefordert, die Klärschlamm-aufbringung europaweit zu verbieten oder zumindest den einzelnen EU-Staaten eine nationale Verbots-Möglichkeit einzuräumen. Um die Risiken der bodenbezogenen Klärschlammverwer-

nung aufzuzeigen und alternative Lösungswege vorzustellen, hat Bayern Bund und EU zu einem internationalen Klärschlamm-Symposium Ende Juni geladen.

In Bayern wird Klärschlamm bereits in sechs Müllheizkraftwerken, einem Kohlekraftwerk und vier Monoverbrennungsanlagen energetisch verwertet. So konnte die landwirtschaftliche Verwertung von 55 Prozent im Jahr 1997 auf heute rund 20 Prozent zurückgeführt werden. Durch den Einbau von Kleinverbrennungsanlagen in bestehende Kläranlagen kann dem Minister zufolge diese Quote weiter gesenkt werden. □

Kläranlagen der Zukunft:

Lieferanten von Öko-Energie und Nutzwasser

Kläranlagen der Zukunft sollen nicht nur Abwasser reinigen, sondern klimafreundliche Energie und besonders in Wassermangelgebieten Nutzwasser liefern. Dies betonte Umweltminister Otmar Bernhard zum Auftakt der weltgrößten Umweltmesse IFAT 2008 in München.

Bernhard: „Was heute noch Zukunftsmusik ist, muss morgen weltweit Standard werden. Abwasser könnte so weit gereinigt werden, dass es als landwirtschaftliches Düngewasser mit dem Pflanzennährstoff Phosphat, als häusliches Brauchwasser oder im Extremfall wie beispielsweise in Singapur sogar als 'NEWater' mit Trinkwasserqualität verwendbar ist.“

Denn mit dem rasanten Wirtschaftswachstum in Indien und China werden die Herausforderungen zum Schutz der Lebensgrundlagen und des Klimas weiter zunehmen. Bereits heute haben über 1 Milliarde Menschen kein sauberes Trinkwasser; täglich sterben rund 6.000 Kinder durch Krankheiten, die auf verschmutztes Trinkwasser zurückgehen. Bayern erforscht nicht nur die Wiederverwendung von Abwasser, sondern auch die Energiegewinnung aus anfallenden Klärprodukten. So kann aus Klärschlamm Heizöl, Kohle und Gas erzeugt, aus Faulgas Wasserstoff abgespalten und aus Abwasser Wärme rückgewonnen werden. Etliche Komponenten für die Kläranlagen der Zukunft werden möglicherweise schon heute auf dem Umweltmarkt angeboten.

„Die IFAT ist Informationsbörse und think-tank für die neuesten Trends in der Umweltechnologie“, so Bernhard. Für den Freistaat erwartet er gute Chancen am boomenden Markt der Umweltechnologien. Etwa 7000 vorwiegend mittelständische Unternehmen bieten im Freistaat Güter und Dienstleistungen für den Umweltschutz an. Der bayerische Anteil an den deutschen Exporten an Umweltschutzgütern beträgt etwa 20 Prozent. Ein Investitionsschwerpunkt wird nach Einschätzung Bernhards der Aufbau einer sauberen Trinkwasserversorgung und umweltgerechten Abwasserentsorgung sein. □

Erste bayernweite Umweltbildungskampagne:

„WasSerleben 2008“

Erster Höhepunkt: Oberpfälzer Weltwasserwoche in Neusath-Perschen

Wasser mit allen Sinnen erleben und dabei etwas lernen über den Lebensraum und die lebensnotwendige Ressource Wasser: Dieses Angebot wird Bayerns Bürgern von April bis Oktober 2008 in mehr als 400 Veranstaltungen in 91 ausgezeichneten Umweltbildungseinrichtungen und Netzwerken der Dachmarke „Umweltbildung Bayern“ zuteil. Vor kurzem wurde die Kampagne „WasSerleben 2008“ von Schirmherr Dr. Otmar Bernhard, Bayerischer Staatsminister für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen eröffnet. Mit dem Festakt begann zugleich die Oberpfälzer Weltwasserwoche.

„Angesichts der knapper werdenden Reserven müssen wir Wasser schonen. Diesen nachhaltigen Umgang mit Wasser müssen alle lernen, ganz besonders unsere jungen Menschen. Dazu brauchen wir Umweltbildung, die Wasser mit allen Sinnen erlebbar macht“, machte Bernhard beim Start der Veranstaltungsreihe im Freilandmuseum deutlich. Umweltbildung könne nur dann erfolgreich sein, wenn die Menschen die Angebote auch kennen. Umweltbildung ist Bernhard zufolge ein wichtiges Ziel bayerischer Umweltpolitik. Seit 1995 unterstützt das Ministerium aus dem Programm „Förderung von Umweltstationen“ mit derzeit jährlich 1,5 Millionen Euro Umweltbildungsprojekte. Aus dem Umweltfonds kann seit 1997 Bildungseingänge an den Einrichtungen mit derzeit jährlich 620.000 Euro gefördert werden.

Aktionswoche ab 31. Mai

Höhepunkt der Kampagne ist eine spezielle Aktionswoche vom 31. Mai bis 8. Juni mit beispielsweise einer Hundertwasser-Kunstwoche und einer ökologisch-kulinarischen Werkstatt über Flussfische. Unter dem Motto „WasSerleben an der Donau“ veranstaltet das Haus am Strom - an der Donau unterhalb von Passau gelegen - mit vielen Partnern am 7. Juni einen großen Donaumarkt für Familien, eine der besonderen Leuchtturmveranstaltungen von „WasSerleben 2008“. Eine besondere Attraktion ist die interaktive Ausstellung „Wassererlebniswelt“, durch die es während der gesamten Kam-

Hochwasser-Schutz auch Sache der Kommunen

Um möglichen Hochwasserschäden in Milliardenhöhe vorzubeugen, braucht es die Mithilfe aller im Mangfall-Tal. Das betonte der bayerische Umweltminister Otmar Bernhard beim „Hochwasserforums Mangfall-Tal“ in Bruckmühl (Landkreis Rosenheim). Im Mangfall-Tal wird für rund 150 Mio. Euro eines der größten und wichtigsten Hochwasserschutzprojekte Bayerns umgesetzt. Aber gerade angesichts des Klimawandels müsse klar sein, dass der Mensch Naturgewalten nie vollständig beherrschen werde, sagte Bernhard. Eine hundertprozentige Sicherheit für alle denkbaren Hochwassersituationen könne es nicht geben.

Neben der Schaffung von natürlichem Rückhalteraum und der Errichtung technischer Schutzbauten setze Bayern im Mangfall-Tal daher auf verstärkte Flächenvorsorge der Kommunen und die Risikoversorge jedes Einzelnen. Bauentwicklung und schadensträchtige Nutzungen müssen Bernhard zufolge aus Überschwemmungsbereichen soweit wie möglich heraus gehalten werden.

Zudem stehe jeder Einzelne in der Pflicht, selbst Vorsorge gegen Hochwasser zu treffen, beginnend bei einer angepassten Bauweise bis hin zur privaten finanziellen Risikoversorge und Versicherungsschutz. Die umfangreiche Veranstaltungsreihe „Hochwasserforum Mangfall-Tal“ soll helfen, die Anwohner entsprechend zu sensibilisieren und zu informieren.

Das Mangfall-Tal zählt zu den am stärksten gefährdeten Flussabschnitten Bayerns mit großen Wohn- und Industriegebieten so-

pagne von April bis Oktober Führungen gibt.

„Fest der Weltreligionen“

Am 1. Juni stellt die Oberpfälzer Umweltstation Waldsassen beim „Fest der Weltreligionen“ Wasser als verbindendes Ele-

www.der-flexible-Raum.de
Container · Raummodule · Hallensysteme

ment der Weltreligionen dar. Verschiedene Glaubensgemeinschaften stellen sich im Rahmen eines Festes vor. Neben verschiedenen Attraktionen (z. B. Teezeremonie im ZEN Buddhismus) gibt es diverse Aktionsideen für Kinder sowie Informationen für Erwachsene. Eine Ausstellung wird das Projekt „Wasser in den Weltreligionen“ anschaulich erläutern. Diese wird durch die Präsentation der Entwürfe für den Besinnungspfad „Wasser in den Religionen“, die im Religionsunterricht verschiedener Schulen erstellt wurden, ergänzt. Der Aktionstag wird durch einen Festakt, in dem alle Glaubensgemeinschaften integriert sind, eröffnet.

„WasserConAction“

Ein besonderes Projekt hat sich die Umweltstation der Stadt Würzburg für Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren ausgedacht: „WasserCon Action“ ist ein von April bis Oktober dauerndes Umweltbildungsprojekt für Würzburger Wasserdetektive mit Exkur-

sionen, einer Stadtrallye und vielfältigen Experimenten. Die Bedeutung des Wassers für die Siedlungsgeschichte, der Bau von Flößen oder die Gefährdung des Wassers durch menschliche Einflüsse sind wiederum nur einige Themen, die das Walderlebniszentrum Ziegelwies bei Füssen aufgreift. Das Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden bietet seinerseits eine zweitägige Werkstatt zum Thema „Einheimische Fische“ an. Das Thema wird nicht nur informativ, sondern auch kulinarisch aufbereitet.

In Oberfranken haben sich gleich drei Dachmarkenträger zusammengetan und bieten zahlreiche Veranstaltungen zum The-

ma „An der Regnitz WasSerleben“ an. Auf Burg Schwanegg in Pullach dreht sich alles um das Thema Wasser „Zwischen Mangel und Überfluss - Wassergeschichten zu Klima und Gesundheit“. Unter dem Titel „Wasser Welten“ gibt der Natur- und Um-

Donau: Bilderfluss und Bewusstseinsstrom

Höchstädt (pm). „Donau: Bilderfluss, Bewusstseinsstrom“ ist der Titel einer vom Bezirk Schwaben getragenen Ausstellung, die vom 19. April an bis Anfang Oktober im Schloss Höchstädt zu sehen ist. Zwei Wahrnehmungen dieses Europa prägenden Stromes treten dabei in ein Spannungsfeld: Das Bild der Donau in der Druckgraphik des 19. Jahrhunderts und die Auseinandersetzung von 15 zeitgenössischen Künstlern mit dem Thema Donau.

Wie kein anderer Fluss unseres Kontinents steht die Donau für Europa. Schließlich durchfließt oder berührt sie auf einer Länge von 2888 Kilometer zehn Staaten. Bis heute ist die Donau jedoch mehr als ein Europa verbindendes Kultur- und Naturdenkmal. Sie wird immer wieder neu entdeckt, anders wahrgenommen, ist offen für neue Anbindungen und Fragestellungen. Was bedeutet dieser Strom für Künstler? Dieser Frage versucht die Ausstellung in 15 künstlerischen Positionen nachzugehen.

Donaulandschaft

Die Donau und die von ihr geformte Landschaft spiegeln sich in zahlreichen Arbeiten. So durchwanderte der Aachener Villa-Romana-Preisträger Albert Borchardt zehn Tage lang das Donauried bei Höchstädt und schuf dabei eine beeindruckende Serie von 43 kleinformatigen Malereien. Das Archetypische der Donaulandschaft ist in den Arbeiten des Münchner Malers Christoph Drexler eindrucksvoll ins Bild gesetzt. An der Ausstellung nehmen mit Burga Endhardt, Kuno Knapp und Hartmut Pfeuffer drei Künstler teil, die an oder in unmittelbarer Nähe zur Donau leben.

Medieninstallation

Wie sehen sie die Donau? Landschaft ist für den Augsburger Maler Harry Meyer seit vielen Jahren das zentrale Thema. Er hat sich dem Thema angenähert, indem er Aggregatzustände des Wassers in seine so kraftvolle wie sensible Malerei transformiert. Und Gerhard Fauser hat seine Erfahrungen der Donaulandschaft in und um Höchstädt in eine spielerische Medieninstallation umgesetzt.

Die Reise entlang der Donau war schon für den englischen Maler William Turner ein beein-

weltgarten Reichelshof im unterfränkischen Sennhof Tipps und Anregungen zum Wassersparen. Die LBV-Umweltstation Altmühlsee stellt in Mittelfranken unter der Überschrift „WasSerleben am Altmühlsee“ auf Wanderungen, Kanu-Touren oder einer musikalischen Wasserreise vor, welche zentrale Position Wasser für alles Leben hat.

Besucher begeben sich auf Spurensuche

Schon frühzeitig wussten die Benediktbeurer die Wasserkraft gut zu nutzen. Zwölf Mühlen und Triebwerke waren seit dem 17. Jahrhundert entlang des Mühlbachs angesiedelt, mit einer großen Vielfalt: Da gab es Säge-, Mahl-, Öl-, Farben-, Loh- und Zement-Mühlen, eine Hamerschmiede und andere Betriebe bis hin zur modernen Wasserkraftanlage, die Strom erzeugt. Wie arbeiteten diese Anlagen und wo standen sie? Was ist heute noch davon zu finden und wie entwickelten sie sich weiter? Gemeinsam mit Altbürgermeister Andreas Reiser begeben sich die Besucher auf Spurensuche. Teilnahme gegen Spende. Mit einer Wasser-Safari für Familien und einem umfangreichen Kulturprogramm auf und am Forggensee in Füssen wird die Umweltbildungskampagne „WasSerleben 2008“ am 4. Oktober zu Ende gehen. DK

Fachtagung Rohrleitungsbau in Berlin:

Von Netzdienstleistern und Serviceunternehmen

Mit einem attraktiven Themenspektrum und hochkarätigen Referenten wartete einmal mehr die Tagung Rohrleitungsbau, zu der der Rohrleitungsbauverband e.V. (rbv) und der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V. (HBI) nach Berlin eingeladen hatten, auf. Rund 180 Geschäftsführer, Entscheidungsträger und Verantwortungsträger aus Tief- und Rohrleitungsbaunternahmen nahmen an der Veranstaltung teil.

Der Präsident des Rohrleitungsbauverbandes e.V., Klaus Küsel, skizzierte eingangs die Veränderungen in der Landschaft des Rohrleitungsbaus, die sich aufgrund politischer Vorgaben „aus Europa“ bereits jetzt im Versorgungssektor abzeichnen und in Zukunft noch deutlicher abbilden werden. Unbundling, Investitionsplanungen, Technisches Sicherheitsmanagement und Qualifikationsnachweise von Kontraktoren sind laut Küsel auch künftig die beherrschenden Themen.

Laue Luft oder heißer Wind?

Michael Knipper, Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e.V., eröffnete die Vortragsreihe mit der Frage „Aufwind in der Bauwirtschaft – laue Luft oder heißer Wind?“ Zur Beantwortung dieser provokanten Frage stellte er einige aufschlussreiche Kennzahlen zur baukonjunkturellen Lage zum Jahresbeginn 2008 vor, beschrieb die wirtschaftliche Entwicklung im Leitungsbau, die 2007 weit hinter den Erwartungen zurück geblieben ist, skizzierte die „Marktsituation Energienetze“ und verwies auf die in Auftrag gegebene Studie zur „Zustandserfassung und Investitionsbedarf für kommunale Infrastruktur“.

Instandhaltungsstrategie

Die Änderungen der Rahmenbedingungen für Versorgungsunternehmen, insbesondere aufgrund der geforderten Entflechtungen nach dem Energiewirtschaftsgesetz, haben bekanntermaßen auch Konsequenzen für die Unternehmen des Rohrleitungsbaus. Laut Gerhard Kiesselbach, Dr. Kiesselbach Consulting GmbH, Wien, gehören künftig die für den nachhaltig sicheren und zuverlässigen Netzbetrieb erforderlichen operativen Tätigkeiten in die Hände externer Fachunternehmen respektive Dienstleister. In seinem Vortrag beschrieb Kiesselbach detailliert die „Wege in eine Instandhaltungsstrategie“, die auch die Wegführung für „Entflechtung und Investition“ einschlossen. Vor allem seien hierfür neue Ideen, neue Strukturen und höchste Flexibilität erforderlich.

Sicherungsinstrumente

Die „Zusammenarbeit von Versorgungsunternehmen mit Leitungsbaufirmen“ machte Daniel Nolte, NBB Netzgesellschaft Berlin, an zwei Schlagwörtern fest: Regulierung und Netze. Für die Regulierung forderte er zum einen, dass die Netzentgelte den Netzaufwand und die Netzinvestitionen ermöglichen müssen und zum an-

deren die Anreizregulierung die Erreichbarkeit für die Unternehmen gewährleisten muss. Für die Netze hielt Nolte folgendes fest: Ihr finanzieller Wert ist stark gefährdet, der Kostendruck wird durch die Regulierung höher, Optimierung des Kostendrucks im Hinblick auf die Anreizregulierung ist ein Muss unter Einhaltung der technischen Regelwerke, Kooperationen und Fusionen können als Instrumente zur Sicherung der finanziellen Werte der Netze dienen.

Anreizregulierung

Mit dem Vortrag „Die Rolle der Qualitätsregulierung in der Anreizregulierung“ stand den Tagungsteilnehmern mit Dennis Volk ein Referent der Bundesnetzagentur, Bonn, zur Verfügung. Auf seiner Agenda standen das Konzept und die Grundlagen der Anreizregulierung, der entsprechende Kabinettsentwurf, der beschlossene Stand der Anreizregulierungsverordnung mit den wichtigsten Kernpunkten, die Ermittlung der individuellen Erlösobergrenzen und Kostenanteile sowie die Investitionen und die Qualität in der Anreizregulierung. Mit einer Zeittafel gewährte Volk den Tagungsteilnehmern einen Blick auf die noch folgenden Schritte in 2008 bis zum Beginn der Anreizregulierung in 2009.

Partner der Gemeinden

„Die Vision des Rohrleitungsbauverbandes – Netzdienstleister bis ganzheitlicher Leitungsbau“ ist, wie rbv-Präsident Klaus Küsel bilanzierte, längst nicht mehr die Frage, „sondern der Weg“. Erneut ermahnte er die Unternehmen: „Wenn wir wirklich Marktteilnehmer sein wollen, müssen wir als Firmen dem jeweiligen Versorger ein Angebot machen... Wir haben deutlich gemacht, dass ein Rohrleitungsbauunternehmen sehr wohl in der Lage ist, Partner der mittelständischen Gemeinden zu werden und mit diesen gemeinsam neue Dienstleistungskonzepte auszuarbeiten.“

Küsel legte den Unternehmern ans Herz, nach dem Erfolgsmodell EPCM - Engineering, Procurement, Construction, Management - zu handeln und damit auf die ganzheitliche Auftragsvergabe von der Budgetplanung über das Engineering bis hin zur Beschaffung sämtlicher Materialkomponenten und Dienstleistungen zu reagieren. Hierzu, so Küsel, würden der Erhalt von Kompetenz in der Versorgungswirtschaft und der Aufbau hoch qualifizierter Dienstleistungsunternehmen benötigt, die langfristig verantwortungsvolle Aufgaben im Auftrag von Netzgesellschaften ausführen. DK

einandersetzung aufbauen und dabei ungewöhnliche Weg beschreiben.

Die von Oskar Dietrich und Norbert Kiening kuratierte Ausstellung zeitgenössischer Kunst wird erweitert durch eine von Dr. Stefan Siemons erarbeitete Kabinetausstellung mit Druckgraphiken aus dem 19. Jahrhundert. Für die Gesamtleitung und die Konzeption der Vortragsreihe zeichnet Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl verantwortlich. □

pher des Lebens? Fragen, die sich bei der Installation von Jürgen Brodwolf aufdrängen. Der Dokumenta- und Biennaleteilnehmer hat sich in einer vielschichtigen Installation einem archaischen Mythos der Menschheitsgeschichte angenähert. Und mit Josef Zankl und Wolfgang Mennel sind zwei weitere schwäbische Künstler vertreten, die in ihren Arbeiten ein Spannungsfeld zwischen ungewöhnlicher Materialverwendung und geistiger Aus-

Metapher des Lebens?

Totenschiff oder Lebensstrom, Sinnbild für die Unausweichlichkeit des Todes oder eine Meta-

BayernTour Natur 2008:

„Natur - Vielfalt entdecken“

Mit einem Rekordangebot von rund 2900 Veranstaltungen lädt die „BayernTour Natur 2008“ zum achten Mal zu einem besseren Kennenlernen der Natur ein. Die vielfältigen Angebote von Anfang Mai bis zum 31. Oktober in ganz Bayern und sogar über die Ländergrenzen hinaus - von Kräuterführungen über vogelkundliche Wanderungen bis hin zur Fledermausbeobachtung - sollen das Verständnis für den Naturschutz stärken.

Die „BayernTour Natur“, eine Initiative des Umweltministeriums, die u. a. von den Sparkassen, der DB Regio, der AOK, dem Hotel- und Gaststättenverband, der Bayern Tourismus Marketing GmbH und der Landesapothekerkammer unterstützt wird, und heuer unter dem Motto „Natur - Vielfalt entdecken“ steht, ist eine bundesweit einmalige Gemeinschaftsaktion von Staat und Gesellschaft. Seit 2001 laden Natur-Experten alljährlich Naturinteressierte aller Altersgruppen dazu ein, bei fachkundig vorbereiteten und sachkompetent begleiteten Touren die Faszination Natur vor Ort hautnah zu erleben.

Einzigartiger Radweg

Zum Auftakt am 2. Mai eröffnete Bayerns Umweltminister Otmar Bernhard gemeinsam mit Ministerpräsident Günther Beckstein den einzigartigen Radweg „Meister (r)Ade(l)bar - mit dem Storch unterwegs im Altmühltal“ der Umweltstation des Landesbundes für Vogelschutz (LBV). Er führt auf drei insgesamt 65 Kilometer langen Rundrouten an verschiedenen Storchhorsten in der Umgebung des Altmühlsees vorbei. Tafeln entlang des Weges geben Auskunft über alles Wissenswerte zum Weißstorch und seinem Lebensraum.

Trotz intensiver Schutzmaßnahmen gehört der Weißstorch laut Bernhard noch immer zu den bedrohten Vogelarten. Inzwischen wurden über 100 Projekte mit dem Ziel verwirklicht, den Lebensraum von Störchen zu schützen und wieder herzustellen. Feuchtgebiete, Flußauen und Überschwemmungsgebiete, seine bevorzugten Jagdreviere, wurden in den zurückliegenden Jahrzehnten durch Trockenlegung immer seltener. „Genau hier setzt das bayerische Artenhilfsprogramm mit Flächenankäufen sowie Renaturierungs- und Wiedervernässungsmaßnahmen an. Auch Überland-

leitungen, die für den Storch eine tödliche Gefahr darstellen können, wurden „storchensicher“ gemacht“, so Bernhard. Seit 1984 wird das Artenhilfsprogramm „Storch“ vom Landesbund für Vogelschutz umgesetzt, und das mit wachsendem Erfolg: 1990 gab es nur 78 Brutpaare, jetzt doppelt so viele. Störche sind inzwischen in vielen Teilen Bayerns wieder zu entdecken.

„Bayern will beim Umweltschutz an der Spitze stehen“, bekräftigte Ministerpräsident Beckstein. Die Vielfalt der Natur sei eine einzigartige Ressource, die noch konsequenter geschützt werden müsse. Als Beispiel für konkrete Maßnahmen nannte Beckstein unter anderem den Ausbau von Umweltinformationsprojekten. Die „BayernTour Natur“ bezeichnete Beckstein vor allem auch als „ein gelungenes Beispiel für die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Staat, Naturschutzverbänden, Vereinen, Fremdenverkehrseinrichtungen und den vielen freiwillig Engagierten vor Ort, die seit Jahren mitmachen und Ideen einbringen“. Weit über 700 Partner sorgten dafür, die Faszination Natur hautnah zu erleben.

Buntes Magazin

Das Veranstaltungsprogramm ist für jeden Regierungsbezirk jeweils in einem bunten Magazin mit vielen Zusatzinformationen zusammengefasst; es liegt in Rathäusern, Behörden, Sparkassen, Fremdenverkehrsämtern sowie in den Umweltstationen, Naturparks und Nationalparks aus oder kann bei BayernDirekt (Tel. 01801/201010, direkt@bayern.de) gratis angefordert werden. Das Veranstaltungsprogramm ist stets aktuell unter www.tournature.bayern.de abrufbar. Im vergangenen Jahr fanden bayernweit bei einer erneuten Rekordbeteiligung über 2600 Touren mit rund 42.000 Teilnehmern statt. **DK**

Staatliche Förderung der Feuerwehren:

Viele offene Fragen

Gemeindetag fordert mehr Transparenz

„Viele ungeklärte Fragen bewegen die Gemeinden und ihre Feuerwehren. Wir warten auf eine Antwort des Staates“, sagte Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl zum Entwurf neuer Förderrichtlinien des Freistaats Bayern für Beschaffungen und Baumaßnahmen der Gemeinden für ihre Feuerwehren.

Brandl wies auf folgende Punkte hin, die noch nicht geklärt sind:

1. Wie viel staatliches Geld steht zur Förderung von Beschaffungen und Baumaßnahmen der Feuerwehren zur Verfügung?
2. Welche Kalkulation liegt den vorgeschlagenen Förderfestbeträgen für Fahrzeuge und Stellplätze zugrunde?
3. Warum kommen nicht alle förderfähigen Fahrzeuge und Geräte in den Genuss höherer Förderung?
4. Welchen Sinn ergibt die zahlenmäßige Beschränkung bestimmter Fahrzeugtypen je Landkreis?
5. Warum werden die Stellplätze in Feuerwehrgeräthäusern nicht höher gefördert als bisher?
6. Warum soll die so genannte „kleine Förderpauschale“ zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen (z.B. für Funkgeräte,

Schläuche) nicht wieder eingeführt werden?

Der Freistaat überarbeitet derzeit seine „Richtlinien für Zuwendungen zur Förderung des kommunalen Feuerwehrwesens“. Er hat die kommunalen Spitzenverbände und den Landesfeuerwehrverband um Stellungnahme zu einem Entwurf aufgefordert. Die Gemeinden, Märkte und Städte sind mit dem vorgelegten Papier nicht zufrieden und fordern mehr Transparenz bei der Kalkulation der vorgeschlagenen Förderbeträge sowie Nachbesserungen bei einzelnen Fördermaßnahmen.

„Es geht um Geld, das den Kommunen zusteht. Da erwarten wir mehr Information darüber, wie es verwendet werden soll. Die bisherigen Vorschläge müssen auf jeden Fall nochmals durchdacht werden“, betonte Brandl. **□**



Bei der kirchlichen Eröffnungsfeier sitzend von links: Frau Miller, Justizministerin Beate Merk, Marga Beckstein, Frau Noerenberg; dahinter stehend: Landwirtschaftsminister Josef Miller, Ministerpräsident Günther Beckstein, Staatssekretär Marcel Huber, zwei Besucher, Neu-Ulms OB Gerold Noerenberg, Roland Albert und OB Ivo Gönner aus Ulm. **□**

Landesgartenschau 2008 in Neu-Ulm eröffnet:

Rückkehr zu den Wurzeln

Für Oberbürgermeister Gerold Noerenberg ging ein Traum in Erfüllung. Nicht nur, dass Ministerpräsident Günther Beckstein, Justizministerin Beate Merk, Landwirtschaftsminister Josef Miller, Umweltstaatssekretär Marcel Huber, Regierungspräsident Ludwig Schmid und Ulms Bürgermeister Ivo Gönner gekommen waren. Zur Eröffnung der 14. Bayerischen Landesgartenschau waren nicht nur viele Gäste da, es zeigte sich auch rechtzeitig das schöne Wetter und dass der Herrgott wohl ein Bayer sein muss, obwohl so mancher Festredner sich das auch an sein persönliches Revers heften wollte.

1980 gab es die erste Gartenschau gemeinsam mit Ulm. Deshalb wurde auch kein Tabu gebrochen, wenn ein zweites Mal die Schau in die „Grenzregion“ zurückkehrte. OB Noerenberg gefiel einfach alles. Es ist die Rückkehr zur Wurzel. Dabei macht es auch die Mischung. Geboten wird für alle Sinne etwas: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken. Neu-Ulm wird nicht nur für 164 Tage das Zentrum für Gartenliebhaber sein sondern sieht darin auch einen Schub für die Nachhaltigkeit. Erwartet werden bis zum 5. Oktober 2008 eine dreiviertel Million Menschen. Am ersten Wochenende kamen bereits über 10.000. Der Entwicklungsprozess wird und muss weitergehen. Wunsch ist, die Stadtteile und die Menschen miteinander zu verbinden.

Motor des Tourismus

Für Roland Albert von der Gesellschaft zur Förderung der Landesgartenschauen wurde aus einem gut überlegten Entwurf ein blühender Garten. Dieser bietet Freizeit und Erholung, Fläche für die Bürger und für begeisterte Gäste.

Dann war es Bayerns Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein, der die Bayerischen Landesgartenschauen als Motor für innovative Stadtentwicklung und modernen Tourismus in den Regionen würdigte. „Heimat aktiv zu gestalten und Heimat lebens- und lebenswert zu bewahren – das ist seit 28 Jahren ein zentrales Anliegen unserer Landesgartenschauen. Diese Botschaft wird mit der Gartenschau 2008 im Zentrum der Stadt perfekt umgesetzt. Ich bin stolz, Schirmherr der 14. Bayerischen Landesgartenschau in Neu-Ulm zu sein. Die Landesgartenschau kommt damit an den Ort zurück, wo 1980 ihre großartige Erfolgsgeschichte gestartet wurde. Die bayerischen Gartenschauen haben sich mit 17 Millionen Besuchern aus nah und fern zu wahren Publikums- und Tourismusmagneten entwickelt.“

Der Freistaat hat, so Beckstein, die Landesgartenschau 2008 mit rund 3,7 Millionen Euro kräftig unterstützt und es zeigt sich einmal mehr, dass sich diese Investitionen lohnen. Beckstein: „Gartenschau und Stadt sind in Neu-Ulm eins und zeigen damit, dass es sich hier nicht um ein temporäres Fest

handelt, sondern um eine dauerhafte Veränderung des Stadtbilds und eine nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger.“

Lehr- und Lernort

Dazu sind Landesgartenschauen nach den Worten Becksteins immer auch wichtige Lehr- und Lernorte in Sachen Natur. Beckstein: „Die Bedeutung des Gartens als grünes Klassenzimmer wird auf der Landesgartenschau in Neu-Ulm vorbildlich deutlich. Das ist Natur- und Umweltschutz im besten Sinne. Nur was wir kennen und schätzen, das schützen wir auch.“ Gleichzeitig ist eine Landesgartenschau nach den Worten Becksteins aber auch die ideale Leistungsschau der heimischen Gärtnerinnen und Gärtner, die auch in Neu-Ulm wieder eindrucksvoll zeigen, was das Gärtnerhandwerk gemeinsam mit dem Garten- und Landschaftsbau zu bieten hat.

Herzensmitte

Der Gartenbau bietet Zukunftsperspektiven. Vom „Lernort Garten“ übers „Grüne Klassenzimmer“ zur „Schule im Grünen“. Obwohl Neu-Ulm sich gerade in dieser Zeit als blühende Stadt zeigt, war sie noch nie ein Mauerblümchen. Dank des früheren Wahlkreisabgeordneten und ehemaligen Bundesfinanzministers Theo Waigel hätte es im benachbarten Baden-Württemberg schon immer heißen: „Die in Bayern haben es besser.“ Gleichzeitig schickte Beckstein bezüglich beschleunigtem Ausbau der A8 und der Bahn von Ulm nach Augsburg eine Mahnung nach Berlin. Am Eröffnungstag der 14. Landesgartenschau stand Neu-Ulm so richtig in der Mitte des Herzens eines Bayerischen Ministerpräsidenten.

„Grüne Brücken“ verbinden Bereiche

In Neu-Ulm werden in den kommenden 184 Tagen knapp eine Million Besucherinnen und Besucher zur Landesgartenschau 2008 erwartet. Die Gesamtinvestitionen für die 30 Hektar große Landesgartenschau liegen bei rund 11 Millionen Euro. Die Landesgartenschau in Neu-Ulm erstreckt sich über drei große Bereiche, die

Gartenfestival auf Burg Trausnitz in Landshut:

„Der Generationengarten“

Wenn Ende Mai die Natur ihre ganze Blumen- und Farbenpracht entfaltet und sich die Luft mit früh sommerlichem Leben füllt, lockt das überregional bekannte Gartenfestival in Landshut auf der Burg Trausnitz wieder zehntausende Besucher zum Bummeln, Staunen und Genießen an. Der besondere Charme der historischen Burganlage in Verbindung mit der stilvollen Präsentation des Gartenfestivals verspricht auch dieses Jahr wieder zu einem einmaligen Erlebnis für Jung und Alt zu werden. Seit 1999 verwandelt sich die Trausnitz für vier Tage – vom 29. Mai bis 1. Juni – wieder in ein „Grünes Paradies“.

Passend zum diesjährigen Motto „Der Generationengarten“ werden vor dem Verwaltungsgebäude vier Themengärten entstehen, die die verschiedenen Bedürfnisse von Jung und Alt wieder spiegeln: „Garten Kunterbunt für Kinder & Co“, „Junges Design“, „Etwas Luxus darf's schon sein“ und „Mit 66 Jahren, da fängt der Garten an“. Als weiterer Höhepunkt ist beim Gartenfestival 2008 erstmal die Kunstausstellung „Blickpunkte handgewandte Kunst“ ausgewählter Kunsthandwerker zu sehen. Außerdem öffnet das BRK Seniorenwohnheim am Hofberg an den vier Festivaltagen die Parkanlage nicht nur für die ältere Generation. Dort finden die Besucher einen Spielplatz zum Thema „Bewegung und Spiel“.

Apothekergarten

Was heilt denn da im Garten? Dieser Frage können die Festivalbesucher auch dieses Jahr wieder im Apothekergarten im Hühnergraben der Burg Trausnitz nachgehen. Besonders heutzutage steht die Pflanzenmedizin wieder hoch im Kurs, ebenso wie die Lust am Garten. Ein Apothekergarten liefert den besten Anschauungsunterricht, welche Heilmittel die Natur zur Verfügung stellt. Info-Tafeln erläutern die nach Indikation gruppierten Kräuter und Heilpflanzen und machen Chancen und Risiken ihrer Anwendung anschaulich.

Bühnenlandschaften

Ein weiteres Highlight ist der Wettbewerb „Von der Musik zum Gartenbild“. Studenten der Fachhochschule Weihenstephan unter der Leitung von Landschaftsarchitekt Prof. Hermann Brenner werden Bühnenlandschaften gestalten. Vorgegeben sind klassische Musikstücke, die von den Studenten der Fakultät Landschaftsarchitektur als Bühnenbilder im Maßstab 1:20 inter-

pretiert werden. Dabei wird der Bezug zum Thema Garten und Landschaft umgesetzt. Die Festivalbesucher wählen die besten Arbeiten aus und können durch ihre Stimmabgabe zudem wertvolle Geldpreise gewinnen.

Phantasievolle Ideen

Eingebettet in die Burganlage werden wieder neue, ausgewählte Aussteller auf ca. 8.000 qm Ausstellungsfläche mit phantasievollen Ideen und einer Fülle von schönen Dingen für drinnen und draußen aufwarten. Auf dem Außengelände finden die Besucher alles zum Thema Gartengestaltung, Pflanzenraritäten, hochwertige Gartenaccessoires, Schmuck, stilvolle Gartenmöbel, Kräuter, romantische Rosen, Wasserpflanzen etc. Die Innenräume der Burg bieten einen eindrucksvollen Rahmen für die Aussteller stilvollen Wohnens, Kunstobjekte, Malerei und internationaler Gartenliteratur. Außerdem durchstreifen Fanfarenbäuser, Blumen- und Gemüsesfrauen, Moritansänger und „Bertie Blume“ das Festivalgelände.

Rahmenprogramm

Auch für die Unterhaltung der kleinen Festivalbesucher ist mit einem kreativen Kinderprogramm durch „die Spukikstn“, dem Spielmobil des Stadtjugendrings Landshut, bestens gesorgt. Umrahmt von einem stimmungsvollen Rahmenprogramm aus Workshops, Vorträgen, Musik- und Tanzdarbietungen, wird es ein Genuss sein, zwischen Stauden und Rosen zu flanieren und die farbenfrohen Arrangements der Aussteller auf sich wirken zu lassen. Dass dabei auch das kulinarische Vergnügen nicht zu kurz kommen darf, versteht sich von selbst. Rund um das Festivalgelände werden die Besucher von unterschiedlichen, internationalen Köstlichkeiten verwöhnt. **DK**

Auf Entdeckertour im Walderlebniszentrum Regensburg

Das achte bayerische Walderlebniszentrum hat Forstminister Josef Miller jetzt im „Prüfener Holz“ bei Regensburg eröffnet. Unter dem Motto „Natur entdecken - Wald erleben - Forstwirtschaft verstehen“ informiert die Forstverwaltung über das Ökosystem Wald, seine nachhaltige Bewirtschaftung sowie über den nachwachsenden Rohstoff Holz.

Das Bildungsangebot reicht von fachkundigen Waldführungen für Grundschüler über Vorträge und Seminare bis hin zu Motorsägenkursen für Waldbesitzer. Das neue Zentrum soll aber auch Bürgern und den örtlichen Institutionen der Forst- und Holzwirtschaft und der Umweltbildung als Plattform dienen. „Wir wollen spannende Naturerlebnisse und wertvolle Informationen zum Thema Wald vermitteln“, sagte der Minister. Deshalb werde in nächster Zeit zusätzlich auch noch ein Walderlebnispfad mit zahlreichen Lern- und Spielstationen entstehen.

über „grüne Brücken“ miteinander verbunden sind und eigene thematische Schwerpunkte setzen. Eines der Highlights ist eine eigens für die Gartenschau installierte Grundwasser-Wärmepumpe, die auf vorbildliche Weise geothermische Energie nutzbar macht. **□**

Zehn Jahre Mercedes-Benz Econic

1998 erstes Niederflurfahrzeug von Mercedes-Benz - Kontinuierliche Absatzsteigerung - Als Müllsammelfahrzeug mit Gasantrieb etabliert

Als echtes Spezialfahrzeug für den Kommunal-, Sammel- und Verteilerverkehr brachte der Mercedes-Benz Econic bei seiner Erstvorstellung 1998 auf der „Entsorga“ all die Eigenschaften mit, welche für Fahrzeuge vieler Branchen damals erwartet wurden: für Entsorgungsfahrzeuge genauso wie für Feuerwehr-, Flughafen-, Tankfahrzeuge, Möbeltransporter, Milchsammeler oder Heizölverteiler. Das Niederflur-Fahrerhaus mit bis zu vier Sitzplätzen bot erstmals die Voraussetzungen für rasches Ein- und Aussteigen und genügend Raum für den Fahrer eines Müllsammelfahrzeugs und seiner Besatzung. Mit rund 8000 Einheiten in zehn Jahren hat sich der Econic eine hervorragende Marktposition erarbeitet und ist längst das Maß der Dinge in seinem Wettbewerbsumfeld.

Diese Erfolgsgeschichte konnte dank regelmäßiger Modellpflegemaßnahmen und optimier-

reichen Neuerungen, unter anderem einer tragfähigeren Hinterachse, Spiegeln, die mit größte-



Zehn Jahre Mercedes-Benz Econic: Als echtes Spezialfahrzeug für den Kommunal-, Sammel- und Verteilerverkehr brachte der Mercedes-Benz Econic bei seiner Erstvorstellung 1998 auf der „Entsorga“ all die Eigenschaften mit, die für Fahrzeuge vieler Branchen damals erwartet wurden: ein Niederflurfahrerhaus für rasches Ein- und Aussteigen und Raum für bis zu vier Sitzplätze. Mittlerweile zeigt sich der Econic mit neuem Kühlergrill, er verfügt über eine verstärkte Hinterachse, Motoren bis 240 kW (326 PS) und auf Wunsch auch Gasantrieb. □

ter Produktmerkmale, die der Kunde nachfragte, erzielt werden. So wurden bereits im Laufe des Markteinführungsjahres hydraulisch gelenkte Vor- und Nachlaufachsen angeboten, 2001 wurde die Antriebsvariante 6x4 eingeführt, 2002 folgte der Econic mit Gasantrieb, 2003 feierte der Econic mit 240 kW (326 PS) Premiere. 2004 wurde die Antriebsvariante 8x4/4 (8 Räder, davon vier angetrieben und vier gelenkt) in den Markt eingeführt.

Zahlreiche Neuerungen

Im Jahr 2005 rollte dann der 5000. Econic in Wörth vom Band, wohin die Produktion 2003 von der NAW in Arbon (Schweiz) verlagert wurde. 2006 präsentierte sich der Econic auf der IAA in Hannover mit zahl-

rem Sichtfeld den toten Winkel eliminieren und neuen Instrumenten am Fahrer Arbeitsplatz, die unter anderem die aktuelle Achslast anzeigen.

Motoren auf hohem technischen Niveau

Den Econic gibt es als Zwei-, Drei- und Vierachser mit 18, 26 und 32 Tonnen zulässigem Gesamtgewicht. Den Antrieb übernehmen Reihen-Sechszylinder-Motoren der Baureihe 900. Neben dem OM 906 LA in den Leistungsstufen 175 kW (238 PS) und 210 kW (286 PS) kommt seit 2003 auch der OM 926 LA mit 240 kW (326 PS) zum Einsatz. Alle Econic mit Dieselmotor - sie erfüllen serienmäßig Euro 5 - erhalten einen Kraftstofftank aus Aluminium mit 200

Liter Volumen. Alternativ zum Diesel gibt es den Econic auch mit Erdgasantrieb. Der Erdgasmotor M 906 LAG leistet aus 6,88 Liter Hubraum 205 kW (279 PS). Die Kraftübertragung übernimmt jeweils ein Sechsgang-Automatik-Getriebe von Allison.

Geräuscharm

Lkw von Entsorgungsunternehmen, der Feuerwehr, auf Flughäfen oder als Getränke- und Tankfahrzeug sind überwiegend in dicht besiedelten und damit emissionsempfindlichen Gebieten unterwegs. In Verbindung mit Erdgasantrieb ist der Econic sogar nach dem Abgasstandard EEV zertifiziert. Er unterschreitet damit bereits jetzt die erst ab dem Jahr 2009 gültigen Grenzwerte von Euro 5. Die Emissionen des Econic mit Erdgasantrieb enthalten nahezu keine Feinstäube und Partikel. Als weiteres Plus kommt die Geräuscharmheit des Gasantriebs hinzu.

Wurde der Econic mit Gasantrieb bisher vor allem als Müllsammelfahrzeug eingesetzt, so steht er ab 2008 auch als Sattelzugmaschine und als Fahrgestell für Kofferaufbauten zur Verfügung. Die ersten Fahrzeuge werden im Segment Verteilerverkehr und City-Logistik bei der niederländischen Spedition VOS bzw. bei TESCO in London eingesetzt.

Kaum Feinstäube bei Erdgasantrieb

Erdgas verbrennt dank seiner hohen Oktanzahl wesentlich „weicher“ als Benzin oder Diesel. Daher sind die Fahrzeuge um einiges leiser als ein Benzin- oder gar Diesel. Erdgas sowie flüssiges Erdgas (LNG = Liquefied Natural Gas) wird in Verbrennungsmotoren nahezu rückstandsfrei verbrannt: bis zu 25 Prozent weniger Kohlendioxid als ein Benzin, bis zu 99 Prozent weniger Rußpartikel als ein Diesel. Weil Erdgasautos so sauber sind, werden sie mittlerweile auch kräftig gefördert. Erdgas wird in Deutschland mit 80 Prozent weniger als dem üblichen Mineralölsteuersatz belastet. Der höhere Anschaffungspreis der Erdgasfahrzeuge hat sich damit meist schnell amortisiert. Die Steuervergünstigung ist im Gegensatz zum Biodiesel

bis zum Jahr 2020 festgeschrieben. Hinzu kommt, dass die Stadtwerke und Gasversorger nahezu jeden Monat neue Erdgastankstellen einrichten.

Econic fährt auch mit Bio-Diesel

Vom hohen technologischen Stand der Dieselmotoren profitiert auch der Econic. Sauberer denn je sind die Diesellaggregate der Baureihe 900, die auch in Axor und Atego verwendet werden. Die Zukunftsfähigkeit der SCR-Abgastechnik (Selective Catalytic Reduction) beweist sich Tag für Tag mit Lkw-Neuzulassungen bereits nach dem Abgasstandard Euro 5, der erst ab 2009 gilt.

Diese Motoren sind ohne Umrüstung auch für Biodiesel geeignet. Daimler macht allerdings zur Auflage, dass es sich um „FAME“ (steht für „Fettsäuremethylester“) handelt, der die DIN E 51606 erfüllt. Außerdem sind geeignete Motorenöle zu verwenden und insbesondere wesentlich kürzere Wechsellintervalle bei Motoröl, Öl- und Kraftstoff-Filter zu beachten.

Vielseitige Einsatzmöglichkeiten

Der Mercedes-Benz Econic ist nicht nur für den Einsatz als Kommunalfahrzeug prädestiniert. Dank seines durchdachten Fahrerhaus-Konzepts mit durchgehend ebenem Boden auf einem abgesenkten Rahmenvorderteil sowie des insgesamt niedrigen Rahmens mit nur 874 mm Höhe eignet er sich ebenfalls für Einsätze bei der Feuerwehr, im Flughafen-Bodendienst, als Getränkefahrzeug, bei Heizzulieferungen, Tanktransporten und auch im Einsatz „unter Tage“.

Wendig und effizient

Der Mercedes-Benz Econic verfügt serienmäßig über eine Voll-Luftfederung. Die elektronisch-hydraulisch gelenkte Nachlaufachse mit progressiv arbeitender Lenkung der dreiachsigen Variante des Econic tragen in puncto Wendigkeit und Effizienz einen nicht unerheblichen Teil zur Ergonomie bei. Der Rahmen des Econic ist gewichtsoptimiert und äußerst robust. Da keine Bauteile über die Rahmenoberkante hinausragen, eignet er sich für fast jede Art von Aufbauten.

Traditionell arbeitet Mercedes-Benz eng mit der Aufbautenindustrie zusammen, so dass der Kunde ein maßgeschneidertes Fahrzeug erhält, das auf seine ganz speziellen Transportbedürfnisse zugeschnitten ist und ihm den Arbeitsalltag erheblich erleichtert. □



Zu jeder Jahreszeit erledigt der Mercedes-Benz Unimog der Baureihe U 300 - U 500 seinen Dienst in der Kommune. Im Bild ein Unimog mit Mulag-Profi-Mäheinheiten. Ausgestattet mit der innovativen Mähtür und Drehsitz sind mit dieser Gerätekombination außergewöhnliche Mähleistungen im Zweimann-Betrieb möglich. Die Mähkombination besteht aus einem Randstreifenmäher und einem auf der Unimog-Pritsche montierten Böschungsmäher. □

Hydrostatischer Fahrtrieb:

Optimale Nutzung

An Fahrer im Arbeitseinsatz werden höchste Anforderungen gestellt. Wie gut, dass der Unimog mit Hydrostat bei Mäharbeiten für optimale Entlastung sorgt.

Der Einsatz des hydrostatischen Fahrtriebs hat folgende Vorteile: Der Unimog fährt fast wie von selbst. Mit dem hydrostatischen Fahrtrieb des Mercedes-Benz Unimog genügen wenige Handgriffe und man erfährt die stufenlose Anpassung der Arbeitsgeschwindigkeit bei konstanter Motor- und Zapfwelldrehzahl. So kann sich der Fahrer besser auf seine Mäheinsätze konzentrieren.

Dies hat im wahrsten Sinne Hand und Fuß - schließlich kann der Fahrer nun selbst entscheiden, ob er beim Arbeitseinsatz die Fuß- oder Handbetätigung wählt. Die Umstellung auf das Handbedienteil macht sich jedoch bezahlt: durch feinfühligere und ruckfreie Beschleunigung bzw. Verzögerung, durch exakt definierte Geschwindigkeit sowie durch Einstellen einer Basisgeschwindigkeit. Soll diese erhöht werden, muss nur wieder das Fußpedal betätigt werden.

Die Bedienung ist einfach: Die Drehzahl ist wie gewohnt über das Handgas einzustellen, die Basisgeschwindigkeit über das Handrad am Handbedienteil. Mit dem Fußgas kann die Geschwindigkeit je nach Bewuchsdichte zeitweise erhöht werden.

Hier der besondere Tipp für den Unimog-Fahrer: Um den Unimog anzuhalten, muss einfach nur der Schalter umgelegt werden. Einfach den Kippschalter am Handbedienteil auf „Null“ stellen und der Unimog hält an. So ist kein Zurückdrehen der Geschwindig-

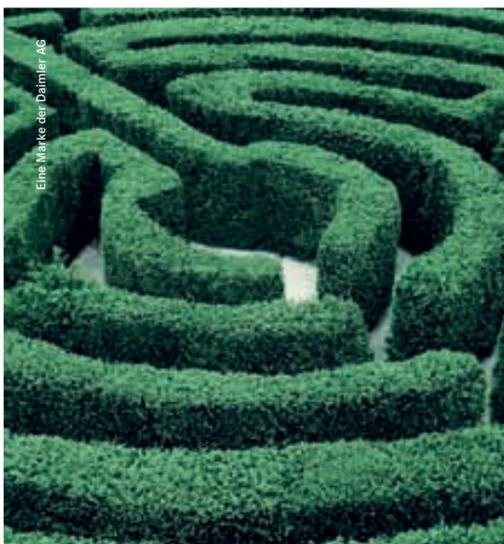
keit am Einstellrad nötig. Beim Rückwärtsfahren wiederum gilt: Schalter auf Pfeil nach unten stellen und der Unimog fährt mit vorgewählter Geschwindigkeit rückwärts. So kann schnell die Fahrtrichtung gewechselt und die Kupplung geschont werden. Die Fahrtgeschwindigkeit bleibt gespeichert. So macht das Arbeiten Spaß. □

Feuerwehr in Oberfranken:

Großes Engagement

„Die oberfränkischen Feuerwehrleute sind bestens ausgebildet und hoch motiviert. Drei staatliche Feuerwehrschulen bieten zusammen mit der Regierung von Oberfranken ein breites Fortbildungsangebot.“ Wie Regierungspräsident Wilhelm Wenning hervorhob, überstiegen die Schulungswünsche der oberfränkischen Floriansjünger dabei die Platzzahl bei weitem.

Vergangenes Jahr rückten die Freiwilligen Feuerwehren Oberfrankens zu insgesamt 11.953 Einsätzen aus. Technische Hilfeleistungen - vor allem nach Verkehrsunfällen und im vergangenen Jahr auch viele Hilfeleistungen nach Unwettern und Stürmen - standen dabei an erster Stelle (7.870 Einsätze). Zur Brandbekämpfung rückten die Feuerwehren 1.501 Mal aus, wobei u. a. 82 Großbrände zu bewältigen waren. Insgesamt leisten 40.370 Feuerwehrangehörige in Oberfranken zum Wohle ihrer Mitbürger aktiven Dienst. **DK**



Kleiner Wendekreis. Große Möglichkeiten.

Der neue Mercedes-Benz Unimog U 20.

Kompakt, wendig und günstig in Anschaffung und Unterhalt. Gerade wenn's eng wird, zeigt der neue Unimog U20 wahre Größe. Ein echter Mercedes-Benz Unimog bis 7,5 bzw. 8,5 t - wie gemacht für kommunale Einsätze, ob Bauhof oder Garten- und Landschaftsbau. Jetzt bei Ihrem Unimog-Partner: www.mercedes-benz.com/neuer-U20

Mercedes-Benz

Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG
Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt
Tel.: 09453 99 11-10, Fax: 09453 99 11-06
E-Mail: verkauf.unimog@bassewitz.de
Internet: www.bassewitz.de

Carl Beuthauser GmbH & Co. KG
Albert-Ruckdeschel-Str. 19, 95326 Kulmbach
Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81
E-Mail: verkauf.unimog@daimler.com
Internet: www.beuthauser.de

Henne-Unimog GmbH
Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten
Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127
E-Mail: henne-unimog.hst@daimler.com
Internet: www.henne-unimog.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge
Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm
Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410
E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com
Internet: www.wilhelm-mayer.com

Georg Kronawitter zum 80. Geburtstag:

Kämpfer für mehr soziale Gerechtigkeit

Am 21. April feierte der Münchner Alt-Oberbürgermeister Georg Kronawitter seinen 80. Geburtstag. Sich selbst bedachte er aus diesem Anlass mit einer eigenen Homepage im Internet, auf der neben seinen Lebensstationen auch eine „ungehaltene Rede“ zum Geburtstagsfest, das die SPD in München zu seinen Ehren veranstaltet hat, veröffentlicht ist. Die Botschaft des Alt-OB, der sich stets für die soziale Gerechtigkeit eingesetzt hat: Die Sozialdemokraten müssen ihr Augenmerk wieder auf die „kleinen Leute“ richten.

„Ein Spitzenpolitiker muss abwägen können: Was ist zentral und was ist nebensächlich? Aber das Wesentliche ist nicht immer das Größte! Oft sind die kleinen Dinge die wichtigeren Symbole“, betont Kronawitter, der von 1972 bis 1978 sowie von 1984 bis 1993 das Amt des Münchner OB ausübte. Seine größte Leistung bestand darin, Nach-Nachfolger von sich selbst zu werden: Er kämpfte sich die Wiederaufstellung als SPD-OB-Kandidat für 1984, schlug den amtierenden CSU-Rathauschef Erich Kiesel in der Stichwahl mit 58 Prozent und holte für die SPD als Einzelkämpfer den Oberbürgermeisterposten zurück.

Die Sensation war perfekt. Nie zuvor wurde in einer großen bayerischen Stadt der amtierende Oberbürgermeister aus dem Sattel gehoben; niemals zuvor wurde ein Oberbürgermeister Nachfolger seines Nachfolgers. 1990 schließlich etablierte Kronawitter ein rot-grünes Bündnis in München, das bis heute Bestand hat. Im selben Jahr machte er Christian Ude zum Bürgermeister und baute ihn als seinen Nachfolger auf.

„Stadt im Gleichgewicht“

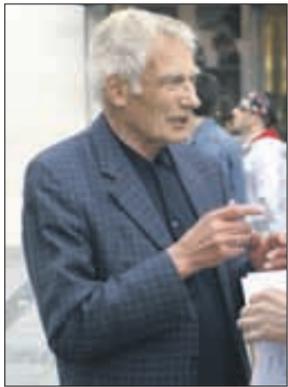
Georg Kronawitter, in Oberthann im Landkreis Pfaffenhofen geboren, zog nach seiner Lehrertätigkeit 1966 als Abgeordneter in den Bayerischen Landtag ein. 1970 wurde er nach seiner Wiederwahl stellvertretender Fraktionsvorsitzender. Bei den Kommunalwahlen 1972 wurde der SPD-Politiker mit 55,9 Prozent der gültigen Stimmen zum Münchner OB gewählt. Seine Antrittsrede als Stadtoberhaupt stellte er damals unter das Motto „Menschlichkeit vor Rendite“. Ungeachtet bitterer Flügelkämpfe in seiner Partei, die ihn 1978 zum Verzicht auf eine erneute OB-Kandidatur veranlassten, wurden in der ersten Amtszeit Kronawitters u. a. der Westpark mit 60 Hektar Fläche beschlossen, die Internationale Gartenbauausstellung IGA 1983 nach München geholt und knapp 66.000 neue Wohnungen gebaut. Ein neuer Stadtentwicklungsplan „Stadt im Gleichgewicht“ sprach sich 1975 zudem für eine Entwicklung nach polyzentrischem Konzept aus.

Die erste Hälfte seiner zweiten, 1984 begonnenen Amtszeit, wurde bestimmt von einer Kurskorrektur, galt es doch nunmehr, „besonders darauf bedacht zu sein, die Lebensgrundlagen unserer

Stadt für die nachfolgenden Generationen zu erhalten“, wie Kronawitter es beschrieb. Stadtpolitik müsse aber auch „entschlossen und erkennbar zum Anwalt jener werden, die es schwerer haben als andere“. Konkret bedeutete dies die Rettung von Grünflächen, Erhaltungssatzungen gegen die Wohnungsspekulation sowie den Schutz der Wohnviertel vor dem Autoverkehr.

Umgeschichteter Haushalt

Kronawitters dritte OB-Wahl im Jahr 1990 wurde mit siegreichen 61,6 Prozent die erfolgreichste. Nach dem Motto „Wir planen unsere Stadt für Kinder, nicht für Autos“ wurde der Haushalt umgeschichtet - zugunsten von Kindertagesstätten und zu Lasten aufwändiger Verkehrsbauprojekte. Als



Georg Kronawitter.

Georg Kronawitter im Juni 1993 nach über 15 Jahren Oberbürgermeisteramt sein Ausscheiden ankündigte und Christian Ude schließlich zu seinem Nachfolger gewählt wurde, waren sich nicht nur seine Parteifreunde darin einig, dass insbesondere Kronawitters Einsatz für die kleinen Leute und dem frühen Gespür für die ökologischen Dimensionen der Stadtpolitik Respekt zu zollen ist.

Zu einem inhaltlichen Konflikt mit Christian Ude kam es Jahre später, als Kronawitter das Hochhaus-Bürgerbegehren anzettelte. Gegen die Position des amtierenden OB war Kronawitter siegreich. Der angenommene Bürgerentscheid hat zur Folge, dass in München keine Hochhäuser mehr gebaut werden dürfen, die höher als die Frauenkirche (99 m) sind. 1993 wurde Kronawitter zum Ehrenbürger der Stadt München ernannt. Bereits 1978 hatte er die Ludwig-Thoma-Medaille für Mut und Zivilcourage erhalten. **DK**

Ozapft is!

Regensburg (osr). Zum „Tag des Bieres“ am 23. April lässt sich die Regensburger Brauerei Bischofshof alle Jahre etwas Besonderes einfallen. Heuer hatte sie am Vorabend 20 neu gewählte Bürgermeister aus dem Landkreis Regensburg zum Anzapf-Kurs eingeladen, um sie den richtigen Umgang mit Schlegel und Zapfhahn üben zu lassen.

Die Rathaus-Chefs wurden von Spezialisten der Brauerei in die Geheimnisse des Anzapfens eingewiesen, damit sie sich bei den Volksfesten in ihren Gemeinden nicht blamieren. Sie erhielten wertvolle Tipps, wie sie bei dieser wichtigen Tätigkeit Überchwemmungen vermeiden können. Größere Probleme hatte bei diesem Spezial-Seminar keiner der Teilnehmer. Manche schafften es mit zwei oder drei Schlägen, andere mussten mehr als 15 Mal zuschlagen, bis der Hahn richtig saß. Aber Biersegen konnten so wieso nicht entstehen, denn die meisten Holzfässer waren zum Üben mit Wasser gefüllt. Wie viele Schläge auch immer – am Ende konnten alle Teilnehmer freudig ausrufen: „Ozapft is!“



Freude über den glanzvollen Auftakt der Rieser Kulturtage in der Mehrzweckhalle Marktöffingen. Von links: Der Präsident des Bayerischen Genossenschaftsverbandes, Leonhard Dunstheimer, Landrat Stefan Rößle, Kreisheimatpfleger Herbert Dettweiler, Rektor Hermann Kucher, der Kulturtage-Vorstand, Bürgermeister Dr. Wulf-D. Kavash, der zehnjährige Benedikt Kart (für seinen Rap „Moses“ stürmisch gefeiert), Oberbürgermeister Hermann Faul, Nördlingen, Dr. Ruth Kilian, Oberbürgermeister Armin Neudert, Donauwörth, Bürgermeisterin Marlies Häfner, Marktöffingen. Text und Bild: jdt

Rieser Kulturtage:

Gestärkte Heimatliebe

Landrat Stefan Rößle: Hervorragendes Gegengewicht gegen weltweite Einheitskultur

Nördlingen/Marktöffingen. Eine vielseitige Attraktivität prägt die rund 170 Veranstaltungen der 17. Rieser Kulturtage 2008. Der 1. Vorsitzende des Trägervereins, Dr. Wulf-Dietrich Kavash (bei der Kommunalwahl auch zum 1. Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Hohenaltheim gewählt), würdigte während der Auftaktveranstaltung in Marktöffingen die ungewöhnliche Erfolgsgeschichte der 1976 begründeten Kulturtage. Landrat Stefan Rößle betonte die herausragende Bedeutung der Stärkung der Heimatliebe durch die Rieser Kulturtage, die sich auch auszeichneten durch die hervorgehobene Mitwirkung der Jugend.

Viel Anerkennung gibt es für das große ehrenamtliche Engagement auch von den beiden Schirmherren, den Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein (Bayern) und Günther H. Oettinger (Baden-Württemberg), deren Grüße und Glückwünsche beim Auftakt in der Mehrzweckhalle Marktöffingen Dr. Kavash übermittelte. Herausgestellt wurde die Kreativität der heimischen Kulturschaffenden.

Jaumanns Verdienste

Unvergesslich nannte Dr. Kavash die großen Verdienste des Rieser Bauernsohnes und Bayerischen Wirtschaftsministers Anton Jaumann. Er habe die Rieser Kulturtage 1976 aus der Taufe gehoben. Das „großartige Programm“ lobte Bürgermeisterin Marlies Häfner. Hingewiesen wurde auf bedeutende Fundstätten im „Nationalen Geopark Ries“ in dem Gemeindebereich von Marktöffingen.

Familienfreundlicher Kreis

Die besondere Dankbarkeit des Landkreises Donau-Ries für die herausragende Förderung der tiefen Verwurzelung in der Heimat und die Vermittlung eines dankenswerten Gegengewichts gegen eine „weltweite Einheitskultur“ sagte Landrat Stefan Rößle dem verdienstreichen Wulf-D. Kavash und seinen Mitstreitern. Gestärkt werde auch der gute Ruf von „Donau-Ries als familienfreundlicher Landkreis“. Seinem herzlichen „Vergelt's Gott“ fügte Rößle an, der finanzielle Zuschuss des Kreises in Höhe von 13000 Euro sei „gut angelegt“.

„Leuchtturm“ Kavash

In Vertretung von Landrat Klaus Pavel vom württembergischen Nachbarkreis Ostalb dankte Werner Hubel, dem Vorsitzenden Kavash den Ehrentitel eines kraftvoll ausstrahlenden „Leuchtturmes“ verleihend.

Ein Glanzlicht im Programm war der Auftritt der Kinder der Grundschule Marktöffingen-Maihingen. Hier gab es Sonderapplaus für Rektor Hermann Ku-

cher und für die Schülerinnen und Schüler, die zum Teil inzwischen an die Realschule Maria Stern bzw. an das Gymnasium Nördlingen gewechselt sind. An dem „fulminanten Auftritt“ (Landrat Rößle) waren beteiligt mit dem Jodler „Wenn's rengalat“ Julian Christ, Magdalena Scherer und Benedikt Kart und mit dem Lied „Komm lieber Mai“ Miriam Rutz. Hinzu kamen der Mundart-Rap „Res, Res...“ und eine Huldigung an die „schöne Jahreszeit“.

Fernsehreifer Rap

Begeistert gefeiert wurde der zehnjährige Benedikt Kart für den fernsehreifen Rap „Moses“ aus dem „Christlichen Kabarett Nimm 2“. Hier war spürbar die positive Atmosphäre nicht nur der Schule, sondern auch der kirchlich stark engagierten Familie, der Eltern Thomas und Simone Kart und zwei weiteren Geschwistern von Benedikt, Miriam und Maria. Geprägt wird der „Kulturtage-Marathon“ u.a. von zahlreichen Ausstellungen, Bildender Kunst, Kirchlichem Leben, Beiträgen zu Geschichte, Handwerk, Landwirtschaft, Volkskunde und der Schulen.

Ein Höhepunkt wird am Pfingstamstag, 10. Mai, 16 Uhr, in der Klosterkirche Auhausen bei Oettingen der große gemeinsame ökumenische Gottesdienst mit dem Bischof von Eichstätt, Gregor Maria Hanke OSB (in dessen Diözese der nordöstliche Teil des Kreises Donau-Ries, mit dem Wallfahrtsort Wemding, reich) und dem „evangelischen Regionalbischof Ernst Öffner, Augsburg.

Internationale Rosetti-Festtage

In Verbindung mit den Rieser Kulturtagen stehen die „9. Rosetti-Festtage im Ries“ vom 4. bis 9. Juni 2008, unter dem Protektorat von Moritz Fürst zu Oettingen-Wallerstein. Veranstalter ist die Internationale Rosetti-Gesellschaft e.V. Sie wurde 1992 gegründet und zählt rund 160 Mitglieder in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Frankreich, der Tschechischen Republik, Großbritannien, den USA und Japan.

Bezirk Oberfranken:

Kreativer Weg in der Kinderkulturarbeit

Novum in Bayern: Regionaler Museumsführer für Kinder

Die Servicestelle für Museen des Bezirks Oberfranken präsentiert seit kurzem einen regionalen Kinder-Museumsführer, der Kindern ab fünf Jahren Lust auf die oberfränkischen Museen machen soll. Das Besondere daran ist, dass ein Außerirdischer von Museum zu Museum reist und Wissenswertes über Oberfrankens Kultur vermittelt.

Der blaue Reisende vom anderen Stern namens Kasdawas hat eine besondere Gabe, kann er doch mit Gegenständen sprechen. Er unterhält sich mit den Museumsobjekten und erfährt im Gespräch eine Menge interessanter Details. In dem rund 140 Seiten starken Museumsführer spricht Kasdawas mit Gemälden, alten Krügen, Blechspielzeug und vielen anderen Exponaten oberfränkischer Museen. Der niedliche Außerirdische führt in einer spannenden Geschichte durch den Museumsführer und vermittelt in kindgerechter Weise Wissenswertes über Oberfrankens Museen.

Spenden der Sparkassen

Als erste bayerische Institution gibt der Bezirk Oberfranken mit seiner Servicestelle für Museen einen regionalen Museumsführer heraus, der sich speziell an Kinder richtet. Durch die Mitarbeit von 60 Museumsleitern und eine großzügige Spende des Sparkassenverbandes Bayern sowie der oberfränkischen Sparkassen in Höhe von 23.500 Euro konnte dieses ehrgeizige Projekt verwirklicht werden.

Kreativer Weg

Laut Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler „müssen immer wieder neue und kreative Wege gegangen werden, um schon die Kleinsten für unsere Geschichte und Kultur zu begeistern“. Mit dem Museumsführer werde dies zu einem guten Stück gelingen. Die Autorin des Buches und Erfinderin von Kasdawas, Barbara Christoph, erklärte, dass es bei einem Museumsführer nicht bleiben soll. Kasdawas werde zukünftig zum festen Markenzeichen der Kinderkulturarbeit des Bezirks Oberfranken und ein Qualitäts-

Pretzfeld hat wieder sein Rathaus

Der rund 2600 zählende Markt Pretzfeld mit seinen 14 Dörfern und Weilern hat wieder sein Rathaus. Rechtzeitig vor Ende seiner sechsjährigen Amtszeit konnte Bürgermeister Erhard Müller das gelungene Herzstück des Marktes der Bürgerschaft übergeben. Die Kosten der Generalsanierung sowie des Umbaus und der Zusatzbauten belaufen sich auf 840.000 Euro. **fpo**

Das Werk Rosettis (1750-1792) wird von Experten auf eine Stufe mit Haydn und Mozart gestellt. Gewürdigt wird die Förderung des Künstlers Antonio Rosetti durch die Fürsten Oettingen. Kammermusik- und Orchesterkonzerte finden in den Schlössern Amerdingen (Auftritt am 4. Juni, 20 Uhr), Kapfenburg, Reimlingen, Oettingen und Baldern sowie im Kaisersaal der ehemaligen Abtei Kaisheim und auf Meyers Keller in Nördlingen statt. **□**

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045
Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:
Landrat Stefan Rößle

Ehrenherausgeber:
Beda Bohinger

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Telefon 08171 / 9307-13

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Dr. Sabine Schwarz (Berlin)

Brigitte Scherle (Wirtschaft und Messen)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Wilfried Gehr (Specials zu Wirtschaftsthemen)

Peter Müller

Florian Hahn (KPV)

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingte die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Viktoria Bertele (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-11

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 42 vom 01.01.2008

Anzeigenschlußtermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWST.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Bayer. Landesbank München

Konto 1159164, BLZ 700 500 00

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerin:

Anne-Marie von Hassel

Druck und Auslieferung:

Fränkischer Tag GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.



Von links: CSU-Bezirksvorsitzender Joachim Herrmann, MdEP Dr. Ingo Friedrich, MdL Hans Herold (örtlicher Stimmkreisabgeordneter), Bundeswirtschaftsminister Michael Glos.

Politik am Dreifrankenstein

Drei-Franken-Treffen der CSU wieder mit hochkarätigem Aufgebot

„Wir wollen keine hessischen oder Hamburger Verhältnisse – lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass eine klare Mehrheit in Bayern erhalten bleibt“, so der mittelfränkische CSU-Bezirksvorsitzende Joachim Herrmann beim diesjährigen Drei-Franken-Treffen der CSU mit neuer Rekordbeteiligung.

Wie Joachim Herrmann ging am „Tag der Arbeit“ auch Bundeswirtschaftsminister Michael Glos auf die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt ein. Die Union hätte dafür in Berlin und München die Weichen richtig gestellt und entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen. Sie zeigten sich zuversichtlich, dass dieser Einsatz bei den Menschen auch angekommen ist und im Herbst bei den Landtags- und Bezirkstagswahlen honoriert werde.

Intensiver Austausch

Die fast 600 anwesenden Besucher widersprachen nicht und nutzten die Gelegenheit zum intensiven Gedankenaustausch mit den zahlreich anwesenden CSU-Politikern aller Ebenen. Intensiv diskutiert wurde zum Beispiel mit den Europaabgeordneten Dr. Ingo Friedrich und Dr. Anja Weisgerber, Verteidigungs-Staatssekretär Christian Schmidt, Staatsminister Eberhard Sinner, einer ganzen Reihe weiterer Abgeordneter, sowie Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, der die Grüße von Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein überbrachte.

Musik und Andacht

Am Dreifrankenstein inmitten der Flur am Schnittpunkt der drei fränkischen Regierungsbezirke in der Nähe von Burghaslach kam, unterstützt vom Jugendorchester der Kapelle 3-Franken-Eck, auch das Musizieren nicht zu kurz: Die Familie Vierengel hatte wieder ein neues Lied komponiert und katholische und evangelische Pfarrer hielten am Feiertag Christi Himmelfahrt eine gemeinsame kurze Andacht.

Niederbayerischer Archäologentag in Deggendorf:

Kontroverse Diskussion

Zum 27. Mal stand das letzte Aprilwochenende in der Deggendorfer Stadthalle für Fachleute und interessierte Laien wieder im Zeichen der neuesten archäologischen Forschung und Denkmalpflege. Erneut lieferte der Niederbayerische Archäologentag die neuesten Grabungsergebnisse im Bezirk. Regierungspräsident Heinz Grunwald würdigte die Veranstaltung als wichtigen Baustein, den Bodendenkmälern ihre Geheimnisse zu entlocken – gerade in Zeiten, in denen sich der Staat aus der Denkmalpflege zurückziehe.

Durch die anwesenden Experten aus Deutschland, Österreich und der Tschechischen Republik wurden die wichtigsten Untersuchungen in einen größeren überregionalen Rahmen gestellt. Nachdem sich Dr. Andrea Zeeb-Lanz von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Archäologie, in ihrem Vortrag mit der ungewöhnlichen Bestattung der frühen Jungsteinzeit (spätes 6. Jahrtausend v. Chr.) im rheinland-pfälzischen Fundort Herxheim befasste hatte, wurden ausgewählte Neuheiten aus der niederbayerischen Archäologie vorgestellt. Deggendorfs Kreisarchäologe Dr. Karl Schmotz

Keine „Urwälder von morgen“

Mit dabei waren zum zweiten Mal und mit Transparenten ausgerüstet die Gegner des Nationalparks Steigerwald. Ihnen ging es um den Erhalt des im Jahr 1973 geschaffenen Nationalparks Steigerwald in seiner jetzigen Form. Sie wollen keine „Urwälder von morgen“, sondern den Naturpark als „Beispiel einer gelungenen Symbiose zwischen Schutz und Nutzung der Natur“ erhalten wissen. Keinen Grund, daran etwas zu ändern, sah auch der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann: „Wir sind stolz auf den Naturpark und so soll es auch bleiben.“

Keine künstlichen Gegensätze schaffen

Für Bundesminister Michael Glos kann die Landschaft nur im Einvernehmen mit den Menschen erhalten werden, die dort wohnen. Der unterfränkische CSU-Bezirksvorsitzende plädierte dafür, keine künstlichen Gegensätze zu schaffen zwischen denjenigen, die die Natur schützen und denjenigen, die die Natur nutzen wollen.

Lanze für Strukturpolitik

MdB Thomas Silberhorn, der für die oberfränkische CSU sprach, brach eine Lanze für eine intensive Strukturpolitik zu Gunsten des ländlichen Raumes. Diese müsse über die Metropolregionen hinausreichen, denn „nur gemeinsam, im ganzen ländlichen Raum und in Partnerschaft mit dem Mittelstand können wir für die dort wohnenden Menschen etwas erreichen“.

Online-Lageplan

Für eine heftige Kontroverse sorgte indes ein Online-Lageplan von Bayerns Bodendenkmälern. Viele Archäologen und Ehrenamtliche sahen ihre Arbeit in Gefahr, wenn Raubgräber nun diese Daten auf dem Präsentierteller erhielten, kritisierte Markus Tremmel, Sprecher der Gesellschaft für Archäologie in Bayern. Die frei zugängliche Online-Datenbank „BayernVierdenkmal“ verzeichnet im Internet rund 70.000 Bodendenkmäler in ganz Bayern. Betrieben wird sie vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.

Projekt verteidigt

BLfD-Abteilungsleiter Walter Irlinger verteidigte das Projekt. Dieser Vierer biete im Internet seit einem halben Jahr für jedermann Zugang zu den exakten Lagedaten der in Bayern bekannten Bodendenkmäler: „Es ist ein Medium, um die Denkmäler auch für die Öffentlich-

Sonderbestattungen

Das Phänomen jungsteinzeitlicher Sonderbestattungen, vor-

CSU-Arbeitskreis Große Städte in Bayern:

Erforderlicher Umdenkungsprozess

Rudolf Eberwein neuer Vorsitzender

Im Rahmen des CSU-Arbeitskreises Große Städte in Bayern“ in Bamberg kamen 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Mitgliedsstädten Aschaffenburg, Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Fürth, Hof, Ingolstadt, Nürnberg, Regensburg und Rosenheim zum Informationsaustausch und zur Analyse der Kommunalwahl zusammen. Weitere Schwerpunkte waren die Situation kommunaler Bäder und die Entwicklungen auf dem Energiemarkt.

Die Fraktionsvorsitzenden, Fraktionsgeschäftsführer und Stadträte legten die Situation der CSU-Fraktionen nach den Wahlen in den einzelnen Städten dar. „Wir waren uns darin einig, dass ein Umdenkungsprozess innerhalb der CSU nötig ist, um den politischen Auftrag der CSU in den bayerischen Großstädten auch in Zukunft zu erfüllen“, fasste der scheidende Vorsitzende des Arbeitskreises, Stadtrat Franz Schlegl aus Regensburg, die Analyse zusammen. Die CSU müsse sich den sich verändernden Lebenswirklichkeiten in den Städten stellen.

Sachpolitik hat Priorität

Der Wählerwille sei entscheidend und damit habe die Sachpolitik Priorität. Denkverbote dürfe es hinsichtlich der Zusammenarbeit mit anderen Parteien keine geben. Allerdings müssten diese Gruppierungen auf demokratischem Boden stehen. Parteien aus dem rechten und linken Spektrum müssten von einer Zusammenarbeit ausgeschlossen bleiben.

Der bisherige Vorsitzende des bayerischen CSU-Städtegrremiums, Franz Schlegl, gab sein Amt ab, da er im Mai nach 36 Jahren auch seine Tätigkeit im Regensburger Stadtrat aufgibt. Seit 2003 hatte er den Arbeitskreis mit viel Engagement geleitet und die Verbindung der CSU-Fraktionen der

wiegend in Gräben und Siedlungsgruben, stand ebenso auf dem Programm. Dieses Thema ist durch die aufregenden Entdeckungen einer großen Zahl von Bestattungen aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrtausends v. Chr. in einer großen Grabenanlage bei Riedling in der Gemeinde Salching topaktuell. Darüber berichtete Dr. Ludwig Husty, der Archäologe des Landkreises Straubing-Bogen. Diese Denkmälergruppe wurde durch Referenten aus Thierhaupten, Bruchsal und Heidelberg in einen großen überregionalen Rahmen von Baden-Württemberg bis ins Karpatenbecken gestellt.

Online-Lageplan

Für eine heftige Kontroverse sorgte indes ein Online-Lageplan von Bayerns Bodendenkmälern. Viele Archäologen und Ehrenamtliche sahen ihre Arbeit in Gefahr, wenn Raubgräber nun diese Daten auf dem Präsentierteller erhielten, kritisierte Markus Tremmel, Sprecher der Gesellschaft für Archäologie in Bayern. Die frei zugängliche Online-Datenbank „BayernVierdenkmal“ verzeichnet im Internet rund 70.000 Bodendenkmäler in ganz Bayern. Betrieben wird sie vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.

Projekt verteidigt

BLfD-Abteilungsleiter Walter Irlinger verteidigte das Projekt. Dieser Vierer biete im Internet seit einem halben Jahr für jedermann Zugang zu den exakten Lagedaten der in Bayern bekannten Bodendenkmäler: „Es ist ein Medium, um die Denkmäler auch für die Öffentlich-

verschiedenen Städte untereinander gefördert.

Als Nachfolger wurde einstimmig Rudolf Eberwein gewählt. Eberwein gehört seit 24 Jahren dem Stadtrat von Regensburg an, davon 20 Jahre dem Fraktionsvorsitz der CSU. Derzeit hat er noch bis Mai kommissarisch den Fraktionsvorsitz inne. Die Geschäftsführung des Arbeitskreises bleibt weiterhin bei Silvia Gross, die zugleich Geschäftsführerin der CSU-Fraktion Regensburg ist.

Gründung vor 30 Jahren

Der „CSU-Arbeitskreis Große Städte in Bayern“ wurde vor 30 Jahren in Erlangen gegründet und dient dem Erfahrungsaustausch. Geleitet wurde er unter anderem vom Erlanger Bürgermeister Gerd Lohwasser und dem derzeitigen Innenminister Joachim Herrmann. Ihnen folgten der Nürnberger Bürgermeister Klemens Gsell sowie der Regensburger Stadtrat Franz Schlegl. Die fünfzehn Mitgliedsstädte sind Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Fürth, Erlangen, Hof, Ingolstadt, Landshut, München, Nürnberg, Regensburg, Rosenheim, Schweinfurt, Würzburg. Das Gremium trifft sich halbjährlich. Die kommende Herbsttagung findet in Regensburg statt.

„Denn schon von Gesetzes wegen dürfe die Denkmalpflege keine Heimlichtuerei betreiben. Der größte Vorteil der Datenbank liege darin, dass die Planer nun mit aktuellen Lagedaten von Bodendenkmälern arbeiten könnten, werde der BayernVierdenkmal doch stets mit den neuesten Erkenntnissen und Funden auf den Stand der Forschung gebracht. „Früher stand den Planern nur Gedrucktes zur Verfügung, und das war sehr schnell veraltet“, so Irlinger vor den rund 150 Archäologen und Ehrenamtlichen aus ganz Bayern. Nun aber könne schon im Anfangsstadium einer Baumaßnahme die Lage der Bodendenkmäler berücksichtigt werden. Um so wichtiger sei es nunmehr, verstärkt mit den kommunalen Archäologien zusammenarbeiten und ins Gespräch zu kommen.

Bewusstsein schärfen

Kreisarchäologe Karl Schmotz plädierte ebenfalls für eine stärkere Aufmerksamkeit der Bodendenkmäler im öffentlichen Bewusstsein. Nur wenn deren Wert bewusst werde, könnten diese auch geschützt werden. Schmotz warb für etwas mehr Offenheit im Umgang mit Grabungen: „Langfristige Bewahrung ist eine Illusion!“ sagte er. Hintergrund ist, dass die Linie des Landesamtes derzeit stark den Erhalt im Boden vorsieht. Doch moderne Holzbewirtschaftung in den bisher so sicher geglaubten Wäldern setze den Bodendenkmälern ebenso rigoros zu wie Raubgräber und die Erosion in der freien Landschaft.

Dringend geboten sei deshalb eine „systematische, flächen-



„Bäuerliche Direktvermarktung im Landkreis Cham“

„100 Prozent Landkreis Cham“ präsentiert das Landratsamt Cham noch bis Ende September in der Schalterhalle der Kfz-Zulassungsstelle. Auf Schautafeln und in Vitrinen stellen sich die Betreiber der Bauernmärkte in Cham, Bad Kötzting und Roding vor. Bei der Ausstellungseröffnung meinte Landrat Theo Zellner (Bild links mit dem Vorsitzenden des Bauernmarktvereins Cham, Martin Hofstetter): „Auf unseren Bauernmärkten werden ausschließlich gesunde Lebensmittel angeboten, die von einheimischen Betrieben auf heimischen Böden und in heimischen Ställen erzeugt werden. 100 Prozent Landkreis Cham eben!“ Zellner dankte den bäuerlichen Direktvermarktern für ihren Beitrag zum Regionalbewusstsein. An die Kunden appellierte er: „Mit Ihrem Einkauf auf den Bauernmärkten im Landkreis stärken Sie nicht nur die regionale Landwirtschaft, sondern tragen auch zum Erhalt der Kulturlandschaft und Umwelt bei.“

Kinder- und Jugendkulturtage des Bezirks Mittelfranken:

„Ansichtssache! Du kannst Kunst!“

„mischen!“ – die erfolgreichen Kinder- und Jugendkulturtage des Bezirks Mittelfranken gehen in die dritte Runde. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt in diesem Jahr auf der Bildenden Kunst. Unter dem Motto „Ansichtssache! Du kannst Kunst!“ geht es darum, alle 8 bis 21-Jährigen zum Selbstmachen von Kunst, zum Entdecken und Experimentieren mit der eigenen Kreativität zu animieren.

In Zeiten, in denen „Pisa“, mangelnde Ausbildungsplätze und zerbrechende soziale Zusammenhänge in Familien die Schlagzeilen beherrschen, möchte der Bezirk Mittelfranken Kinder und Jugendliche dazu anregen, Kultur aktiv zu gestalten, um so auch eine gewisse soziale Verankerung zu erfahren.

Mitmalaktion

Ab Ende Mai lädt die Mitmalaktion „Kunst im Kleinformat“ dazu ein, eigene Postkarten zu gestalten. Einzelne Motive werden ausgelost, vervielfältigt und verteilt. Teilnahme flyer liegen in allen Schulen und beim Bezirksjugendring aus, sie können aber auch heruntergeladen werden.

„Wechsel und Extreme“

Am Wochenende des Bezirks sind Kinder von 6 bis 12 Jahren herzlich eingeladen, sich am Sonntag, 29. Juni von 14 bis 18 Uhr am gemeinsamen Schaffen einer Stahlskulptur auf der Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck zu beteiligen. Zusammen mit dem Stahlbildhauer Johannes L.M. Koch, der mit seiner fahrenden Werkstatt auf der Burg Halt macht, entsteht eine Skulptur zum Thema „Wechsel und Extreme“.

In Zusammenarbeit mit den mittelfränkischen Stadt- und

deckende Untersuchung des Landes“, wie sie in vielen Regionen bereits durch Ehrenamtliche geleistet werde, zumal sich das BLfD nur mit genehmigten, meist Rettungsgrabungen befassen könne.

Lange Bearbeitungszeit

Der Deggendorfer Kreisarchäologe prangerte auch an, dass die Fundbearbeitung zu lange dauere. „Sammler stellen immer weniger ihre Funde zur Verfügung, weil ihre Funde

Kreisjugendringen finden im Sommer zudem 24 Workshops an Schulen und in Kinder- und Jugendeinrichtungen statt. Professionell tätige Künstlerinnen und Künstler haben sich eine kind- bzw. jugendgerechte Umsetzung vielfältiger, künstlerischer Themen ausgedacht. Vom Malen mit Feuer über Stahlbildhauerei und Skate Art bis hin zu Graffiti, Tuschezeichnung und Buchdruck sind Kunstprojekte mit Lochkamera, Linolschnitt, aber auch Portraitmalerei und Installationen aller Art im Angebot. Eine genaue Übersicht und Hinweise zur Anmeldung finden sich auf der Webseite unter MITmischen.

Ein „Ort der Ideen“

Am 24. Oktober (Jugendliche) und 26. Oktober (Kinder) werden alle entstandenen Kunstwerke im K4 in Nürnberg präsentiert. Neben einem vielfältigen Rahmenprogramm rund um die Kunst, sowie Musik- und Unterhaltungs-Highlights wird mischen! am 26. Oktober als einer von 366 Preisträgern als „Ort der Ideen“ ausgezeichnet. Die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten verleiht diesen Titel für Ideenreichtum und Engagement im sozialen, kulturellen und auch wirtschaftlichen Sektor. **DK**

nicht bearbeitet werden. Und wir können diese Sammler leider nicht mehr so betreuen wie früher“, sagte Schmotz und spielte dabei auch darauf an, dass die amtliche Archäologie sich mehr und mehr aus der Fläche zurückzieht. So wurden die BLfD-Außenstellen Landshut und Würzburg zwischenzeitlich nach Regensburg bzw. Bamberg eingegliedert, wodurch eine kontinuierliche Betreuung von Fundstellen und Ehrenamtlichen vor Ort deutlich erschwert wird. **DK**

Ehrenamtsempfang der Stadt Landshut:

Das Herz am rechten Fleck

Beckstein zeichnete sieben Bürgerinnen und Bürger mit dem Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten aus

Im Rahmen eines großen Ehrenamtsempfangs im Rathausprunksaal der Stadt Landshut hat Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein sieben Bürgerinnen und Bürger mit dem Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten ausgezeichnet, die sich in besonderem Maße um das Ehrenamt verdient gemacht haben. Darüber hinaus gratulierte Beckstein den erfolgreichen Volleyballerinnen der Roten Raben Vilsbiburg zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft 2008. Als symbolische Anerkennung für diese „grandiose Leistung“ überreichte er ihnen den Bayerischen Löwen. Im Anschluss trug sich Bayerns Ministerpräsident in die Goldenen Bücher der Stadt und des Landkreises Landshut ein.

Bei der musikalisch vom Blechbläser-Ensemble der Landshuter Musikschule umrahmten Festveranstaltung, die den krönenden Abschluss eines ganzjährigen Besuchs des Ministerpräsidenten im Landkreis bildete, konnten Oberbürgermeister Hans Rampf und Günther Beckstein mehr als 500 ehrenamtlich tätige Frauen und Männer aus dem Landkreis Landshut willkommen heißen. Die Kommunen in Bayern lebten von den zahlreichen Freiwilligen, die sich in ihren Gemeinden einbringen und Verantwortung für ihre Heimat übernehmen, betonte Beckstein. Sie bewiesen, „dass nicht die Ellenbogen unser wichtigster Körperteil sind, sondern das Herz“. Zudem trügen sie dazu bei, dass in Bayern der Zusammenhalt größer sei als anderswo.

Rückgrat der Gesellschaft

Mehr als ein Drittel der Menschen in Bayern seien freiwillig tätig. Schätzungen gingen davon aus, dass ehrenamtlich engagierte Menschen rund 75 Mio. Stunden monatlich für die Allgemeinheit tätig sind. Dieses enorme Potenzial könnte der Staat

nie und nimmer ausgleichen, erklärte der Ministerpräsident. Ehrenamtliches Engagement sei das Rückgrat der Gesellschaft.

Bayerische Initiative

Umso mehr sehe es die Bayerische Staatsregierung als eine wichtige Aufgabe an, der Freiwilligenarbeit gute Rahmenbedingungen zu bieten, fuhr Beckstein fort. So habe sich der Freistaat im Bundesrat für eine Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen für Vereine und ehrenamtlich tätige Bürger stark gemacht.

Wichtige Multiplikatoren

Dank der bayerischen Initiative sei die Aufwandspauschale für alle ehrenamtlich Tätigen bis zu einer Höhe von 500 Euro steuerfrei. Darüber hinaus sei die steuerfreie Übungsleiterpauschale auf 175 Euro monatlich erhöht worden. Dies unterstütze die Übungsleiter in ihrer wichtigen Funktion als Multiplikatoren, führten sie doch gerade junge Menschen an ehrenamtliches Engagement heran. Und schließlich werde mit der Landesversicherung für das Ehrenamt ge-

währleistet, dass bei der Freiwilligenarbeit niemand ohne Unfall- und Haftpflichtversicherung dasteht.

Symbol des Dankes

Weil ehrenamtlicher Einsatz so wichtig für das Land ist, hat Bayern 1994 das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten, gleichsam ein Symbol des Dankes, eingeführt. Dieses wird Bürgerinnen und Bürgern verliehen, die sich mindestens 15 Jahre freiwillig in den Dienst der Gemeinschaft gestellt haben. Ausgezeichnet wurden in Landshut Anneliese und Walter Albrecht, Hermann Frohnhöfer, Peter Käser, Maximilian Nirschl, Franz Schneider und Ingrid Sirtl.

Engagierte Mitglieder

Anneliese und Walter Albrecht gehören seit Jahrzehnten zu den ehrenamtlich Aktiven des Sportvereins „ETSV 09 Landshut e.V.“ und haben als Übungsleiter den Sport in Landshut mitgeprägt. Hermann Frohnhöfer ist seit Jahrzehnten Mitglied der Kirchenverwaltung der Expositurkirche Mariä Heimsuchung in Kläham. Daneben kümmert er sich u. a. um den Friedhof und die Pflege und Betreuung des kircheneigenen Waldes.

Peter Käser ist ein überaus engagiertes Mitglied im Museumsteam des Heimatvereins Vilsbiburg und erforscht die Geschichte der Hofmarken, Adelsgeschlechter, der Pfarreien und Kirchen Ihrer Heimat. Neben zahlreichen Kirchenführern und Festschriften verfasste er auch das Buch „850 Jahre Mitterkirchen“ sowie eine umfangreiche Darstellung der Geschichte der Pfarrei „Maria Himmelfahrt“.

Maximilian Nirschl gehörte jahrzehntelang der Kirchenverwaltung Eugenbach an und hat große Verantwortung beim Bau



Die ausgezeichneten Bürger mit Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein (Mitte), Landshuts Oberbürgermeister Hans Rampf (links) und Landrat Josef Eppeneder (rechts).

des neuen Pfarrheims und der Kirchenrenovierung getragen. Auch die Erweiterung des Friedhofs fiel in seine Amtszeit. Auch war er 30 Jahre lang Kassier der Jagdgenossenschaft Eugenbach.

Einsatz für die Kunstszene

Franz Schneider wiederum hat die Hälfte seines Lebens in den Dienst der Landshuter Kunstszene gestellt. Als engagierter Vorsitzender des Vereins „Neue Galerie Landshut e.V.“ im Gotischen Stadel sowie als Gründungsmitglied zahlreicher weiterer Vereine zur Förderung der neuen Kunst hat er Spuren in Landshut hinterlassen. Ingrid Sirtl schließlich war selbst eine erfolgreiche Sportlerin. Nach dem Ende ihrer aktiven Karriere hat sie ununterbrochen als engagierte Helferin und Übungsleiterin im Turnen bei der Turngemeinde Landshut gewirkt.

Unmittelbarer Kontakt als Dreh- und Angelpunkt

„Der unmittelbare Kontakt in den Städten und Gemeinden mit den Menschen vor Ort ist Dreh- und Angelpunkt kommunaler Politik, aber auch der Politik auf Landesebene“, hob Oberbürgermeister Hans Rampf hervor.

„Gerade weil wir verstärkt mit dem demografischen Faktor und knappen Finanzen zu tun haben werden“, müsse in den Köpfen der Menschen fest verankert werden, „dass es künftig ohne die Beteiligung aller am Gemeinwohl nicht mehr gehen wird“. Mit einer Ehrung wie dieser würden die Leistungen ein-

zelner Mitbürger aus Stadt und Landkreis unterstrichen, die dieses gemeinschaftliche, ehrenamtliche Miteinander schon vor langer Zeit verstanden haben. Diese Menschen machten die Gesellschaft zu der Gemeinschaft, „auf die wir doch alle zu Recht stolz sind“, so Rampf abschließend. **DK**

Im Gremium zu Wort melden

Seminar für neue und wiedergewählte Kommunalpolitikerinnen im Landkreis Schweinfurt

Frauen haben es in der von Männern dominierten Lokalpolitik nicht immer leicht. Als Fortführung der Seminare „Frauen mischen mit“ und „Frauen fit in Ehrenamt und Mandat – persönliche Kompetenzen stärken“ fand jetzt im Landratsamt Schweinfurt ein Seminar für neu- und wiedergewählte Kreis- und Gemeinderätinnen statt, zu dem die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Schweinfurt, Ute Suckfüll, eingeladen hatte. Das Motto: „Jetzt melde ich mich zu Wort – mein Einstieg in die Kommunalpolitik“.

Frauen den Start für die neue Aufgabe erleichtern: Ulrike Stahl, Dipl.-Verwaltungswirtin (FH) und Dipl.-MentalCoach, ermutigte die Mandatsträgerinnen, sich einzumischen. Sie gab hilfreiche Tipps dazu, wie eine Gemeinderatssitzung abläuft, wann die Rätinnen ihre Wortbeiträge einbringen sollten, wie Anträge gestellt werden – und wie sich Neulinge in einem Gremium Gehör verschaffen können. Neben den Informationen ging es auch darum, zwischen den Kommunalpolitikerinnen ein Netzwerk aufzubauen.

In den nächsten Monaten bietet die Landkreis-Gleichstellungsstelle weitere Seminare zu den Themen „Die Gemeinde und ihre Finanzen“ sowie „Planen, bauen, verwalten“ an. **□**

Vorschau auf GZ 10

In unserer Ausgabe Nr. 4, die am 29. Mai erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Abfall und Recycling, Altlastensanierung
- Kommunales Verkehrswesen · ÖPNV
- Sicherheitstechnik, Brand- und Katastrophenschutz
- Kommunale Museen
- Kommunal-Marketing

LIEFERANTEN- NACHWEIS



Absperrpfosten

Hugo Knödler GmbH
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT
Telefon 07151-995160
Telefax 07151-995166
e-Mail info@hugo-knoedler.de
Internet: www.hugo-knoedler.de

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Abzeichen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
9 6 4 0 6 C O B U R G
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Ankauf / Briefmarken

Briefmarkenverkauf ist Vertrauenssache
Briefmarkenauctionshaus Schulz
Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg, Telefon 0911/2406870

Aussenmöblierung

BECK
Möblierung für Aussen
• Abfallbehälter
• Absperrpfosten
• Fahrradständer
• Sitzbänke u.a.
Max-Eyth-Straße 31/1 · 71364 WINNENDEN
Telefon 07195/693300 · Fax 07195/693333
www.beck-aussenmoeblierung.de

Fahnenmasten/Fahnen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
9 6 4 0 6 C O B U R G
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Hugo Knödler GmbH
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT
Telefon 07151-995160
Telefax 07151-995166
e-Mail info@hugo-knoedler.de
Internet: www.hugo-knoedler.de

Fahrradabstellanlagen



Kindergarteneinrichtungen

élbe Produktion + Vertrieb GmbH & Co.
Industriestraße 1 · 11-91285 Weinstadt
Tel. 0937818181 · Fax 0937818189
E-Mail info@elbe.de · www.elbe.net
Entdecke die Welt des Spielens!

Inserieren bringt Erfolg!
www.bayerische-gemeindezeitung.de

Schacht-Ausrüstungen

Hailo Schachtabdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme
Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger
Fax: (02773)82218 · Telefon: (02773)82256 + 82224

Spiel-, Sportgeräte + Skateanlagen

élbe Produktion + Vertrieb GmbH & Co.
Industriestraße 1 · 11-91285 Weinstadt
Tel. 0937818181 · Fax 0937818189
E-Mail info@elbe.de · www.elbe.net
Entdecke die Welt des Spielens!

Sportgeräte

BENZ®
Grüninger Straße 1-3 · 71364 Winnenden
Tel. 07195/690500 · Fax 07195/690577 · info@benz-sport.de
www.benz-sport.de

Streutomaten und Schneepflüge für den Winterdienst

Gmeiner Winterdienst-Technik
ist unsere Stärke!
Gmeiner GmbH
Bgm.-Knoll-Str. 26
D · 92245 Kürnensbruck
Telefon: +49 (0) 96 21 / 76 85-0
Internet: www.gmeiner-online.de
E-Mail: info@gmeiner-online.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

siehe Fahrradabstellanlagen **ORION**
www.orion-bausysteme.de

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:
Telefon (089) 749 949 74